

# Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortl. Redakteur: Riefaer  
Verlag: Riefaer  
Postfach Nr. 52

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Meißner Behörden seitens bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 52  
Dresden 1530.  
Verlag: Riefaer  
Riefa Nr. 52

Nr. 271.

Samstag, 21. November 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Festtarife Ermäßigung Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Achtung! Unterdrückung von Beiträgen ist an der Kasse. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsstellen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riefa. Geschäftsführer: Goetzstr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riefa.

## Der Wortlaut des deutschen Antrages bei der BIZ.

Berlin. Der Antrag der Reichsregierung auf Einberufung des Sonderausschusses bei der BIZ hat folgenden Wortlaut:

### Memorandum:

Die deutsche Regierung stellt hiermit den Antrag, daß die Bank für den internationalen Zahlungsausgleich in Basel den im neuen Plan des Saager Abkommens vom 20. Januar 1930 vorgesehenen beratenden Sonderausschuss einberuft. Ueber Ursache und Zweck dieses Antrages bezieht sich die deutsche Regierung folgendes auszusprechen:

Bereits Anfang Juni d. J. war die deutsche Regierung zu der Überzeugung gelangt, daß sie trotz härtester Herabsetzung der staatlichen Ausgaben und wiederholter Erhöhung der Steuerlasten außer Stande sein werde, die Zahlungen der Annuitäten des neuen Planes fortzusetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands war schon damals auf das ernsteste bedroht. Die deutsche Regierung hatte sich deshalb entschlossen, die notwendigen Schlussfolgerungen aus dieser Lage zu ziehen.

Diesem Entschluß folgte am 21. Juni die Erklärung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die einen einjährigen Ausschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauarbeiten vorschlug. Der Zweck dieser weitblickenden Initiative war, wie es in der Erklärung hieß, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen und dadurch den politischen Frieden sowie die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern, den Schuldnerstaaten sollte Zeit zur Wiedererlangung ihrer nationalen Prosperität gegeben werden. Die Hoffnung, daß dieser Vorschlag eine entscheidende Wendung in der Weltkrise herbeiführen werde, hat sich nicht verwirklicht. Die weiteren Ereignisse hatten zur Folge, daß das Hoover-Jahr für sich allein die Gefahr des Zusammenbruchs nicht bannen konnte. Die britische Regierung ergriff daher im Juli die Initiative zur Einberufung der Londoner Konferenz. Aus den Empfehlungen der Konferenz ergab sich die Verlängerung des der Reichsbank gewährten Kreditkredit, das sogen. Baseler Stillhalteabkommen und der Verzicht des von der Bank für internationalen Zahlungsausgleich eingesetzten Baseler Sonderausschusses.

So wichtig alle diese Maßnahmen waren, um eine schnelle Erleichterung zu schaffen, so waren sie doch ihrem ganzen Charakter nach nur vorbereitender Natur. Die Londoner Konferenz selbst hat in ihrer Schlussklärung festgestellt, daß die empfohlenen Maßnahmen nur ein erster Schritt seien und daß sie die Grundlage für eine Aktion von weitreichender Bedeutung bilden sollten. Dementsprechend hat auch der Sonderausschuss, die an der Durchführung der Londoner Empfehlungen mitgearbeitet haben, der vorläufige Charakter aller dieser Maßnahmen stets vor Augen gehalten. So heißt es in dem Stillhalteabkommen, daß die Vertragsparteien die darin vorgesehene Regelung nur „bis zur Herbeiführung einer dauerhafteren Lösung für das Problem der kurzfristigen Verschuldung Deutschlands getroffen haben“. Ebenso schließt der Bericht des Baseler Sonderausschusses mit der dringenden Mahnung an die beteiligten Regierungen, „keine Zeit in der Erregung der notwendigen Maßnahmen zu verlieren, um eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, die Deutschland und damit der Welt die so dringende benötigte Hilfe bringen“.

In den seither vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aus ändernde zugelegt. Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat der Druck der Krise zu den ernstesten Erscheinungen geführt. Die Welt ist sich in steigendem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der verschiedenen durch die Lage angeordneten finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen. Bei den Überlegungen, in welcher Form diese Aufgabe am besten zu behandeln sei, ist leithin der Gedanke in den Vordergrund getreten, zunächst den beratenden Sonderausschuss einzuberufen. Da nach dem System des neuen Planes die Einberufung des beratenden Sonderausschusses von einem Antrag der deutschen Regierung abhängt, hat sich die deutsche Regierung zu diesem Antrag entschlossen, damit ihrerseits alles geschieht, was den Weg zu umfassenden gemeinsamen Maßnahmen der Regierungen eröffnen kann.

Nach dem neuen Plan ist für diesen Antrag die Erklärung der deutschen Regierung erforderlich, daß sie in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen ist, daß die Wahrung und das Wirtschaftstieben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des ausstehenden Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten. Indem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird. Seit der Aufstellung des neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt, insbesondere in Deutschland, zu einer Krise ohnegleichen von Grund auf geändert worden. Da der neue Plan dem beratenden Sonderausschuss die Aufgabe weist, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, muß der Ausschuss das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen und

hierbei insbesondere berücksichtigen, daß die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtzeitig, vor Ende Febr. nächsten Jahres, neugeregelt sein muß und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldner zu treffen ist.

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die größte Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die deutsche Regierung vor, daß der beratende Sonderausschuss unverzüglich zusammentritt und daß er seine Arbeiten so schnell wie möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die alsbald zu fassenden Entschlüsse zuständig sind.

Berlin, 19. November 1931.

### Zur Einberufung des BIZ-Ausschusses.

Berlin. In der am Freitag abend veröffentlichten Denkschrift der Reichsregierung an die BIZ, mit dem Antrag auf Einberufung des Sonder-Ausschusses kann noch folgendes mitgeteilt werden:

Der erste geschäftliche Teil der Denkschrift dient dem Nachweis, daß es sich bei der Einberufung des Ausschusses nicht um eine isolierte Aktion handelt, sondern um eine zwangsläufige Entwicklung, die nur seinerzeit durch das Hoover-Jahr aufgehalten worden ist. Es ist selbstverständlich, daß der Grund, weshalb Präsident Hoover das Hoover-Jahr erklärte, nämlich die Unmöglichkeit Deutschlands, die Young-Zahlungen weiter zu leisten, auch für heute fortbesteht. Das Argument Hoovers haben sich dann auch alle maßgebenden Tributgläubiger seinerzeit zu eigen gemacht. Es wäre also danach eigentlich überflüssig gewesen, Feststellungen, die der Wiggins-Ausschuss ausdrücklich getroffen hat, nochmals zu wiederholen. Aus diesem Grunde leht der zweite Teil der deutschen Denkschrift die Rückständigkeit des Sonder-Ausschusses der BIZ, ausdrücklich dahin aus, daß er die Lage Deutschlands in ihrer Gesamtheit und nach allen Seiten hin prüfen müsse. Die in der Denkschrift gewählte Formulierung, die damit dem Ausschuss diese Aufgabe klar umreißt, ist im übrigen in sehr eingehenden Vorverhandlungen mit der französischen Regierung durchgeprochen worden, so daß, wenn auch die Aktion eine einseitige Erklärung der deutschen Regierung darstellt, die französische Regierung gegen die Formulierung der deutschen Denkschrift keinerlei Einwendungen erheben dürfte. An zuständigem Stelle wird auf die Feststellung Wert gelegt, daß die Reichsregierung niemals etwa die Absicht gehabt habe, zu verlangen, daß der BIZ-Ausschuss nun etwa auch eine Neuregelung der Stillhaltefrage vornehmen solle. Dies ist vielmehr Aufgabe jener anderen Konferenz, die der deutsche Stillhalteausschuss nach Berlin eingeladen hat und die jedenfalls zeitlich mit den Verhandlungen des BIZ-Ausschusses gleich laufen dürfte. Nur diese Stillhaltekonferenz kann Abmachungen darüber treffen, was nach dem Ablauf des Stillhalteabkommens Ende Februar hinsichtlich der Privatwirtschaftlichen Verschuldung Deutschlands geschehen soll. Der BIZ-Ausschuss dagegen ist lediglich zu einem Gutachten beauftragt, das dann auf einer jetzt schon von allen Beteiligten vorgesehener Regierungskonferenz zur Grundlage dienen soll. Beide aber werden am Ende doch in eine gemeinsame Regelung einmünden müssen.

Der BIZ-Ausschuss dürfte schon sehr bald einberufen werden und, da die Notenbankpräsidenten voraussichtlich zum großen Teil diejenigen Persönlichkeiten zu Mitglie-dem ernennen werden, die seinerzeit auch schon den Wiggins-Ausschuss gebildet haben, dürften die Beratungen nicht allzu lange dauern können. Der Wiggins-Ausschuss hat seinerzeit bekanntlich nur zwölf Tage lang beraten. Es ist im übrigen so gut wie sicher, daß neben den Neben von den Notenbankpräsidenten zu ernennenden Ausschussmitgliedern unter den weiteren vier hinzuwählbaren Mitgliedern wenigstens drei neutrale sein werden, nämlich je ein Vertreter der Schweiz, Hollands und Schwedens. Man sieht auch in dieser Personalfrage schon einen Fingerzeig dafür, daß die Lage Deutschlands in ihrer Gesamtheit und nach allen Seiten hin geprüft werden wird. Was die in Aussicht genommene Regierungskonferenz angeht, so kann diese unter Umständen noch vor Weihnachten, sonst aber bereits Anfang Januar zusammentreten.

### Berliner Blätter zum deutschen Prüfungsantrag.

Berlin. Zum deutschen Antrag auf Einberufung des BIZ-Sonderausschusses zur Prüfung der Gesamtlage nehmen Berliner Blätter ausdrücklich Stellung. Die „Germania“ weist darauf hin, daß das deutsche Memorandum einen wichtigen Ausgangspunkt für die kommenden Verhandlungen bilde. Die DIZ, weist darauf hin, daß das letzte Wort auf der politischen Konferenz gesprochen wird und betont, daß unsere Lage die eines Verzweiflenden sei. Aber sie sei gerade deshalb nicht die schlechteste, wenn der Reichskanzler so kämpfe, daß er in der Außenpolitik die ganze Nation hinter sich bringe. Der „Westen-Kourier“ hebt hervor, daß Deutschland eine Dauerlösung wünsche und sich darin mit der Forderung beuge, die auch von

ausländischen Regierungen aufgestellt worden sei. Die Unge-wißheit, was nach einer vorläufigen Regelung in einigen Jahren abermals sein würde, wäre keine Grundlage, auf der sich ein neues Vertrauen in der Welt festigen könnte. Die „Hären-Zeitung“ hebt hervor, wenn die Verhandlungen des Sonder-Ausschusses der BIZ, unbeeinträchtigt vor sich gingen, was Deutschland hoffe, und die Lage Deutschlands unter allen Gesichtspunkten geprüft werde, dann könne das Ergebnis mit das Ende der Reparationen sein. Die „Post, Ita.“ weist darauf hin, daß die eigentliche Entscheidung bei der internationalen Konferenz der Regierungen liegen werde. Der Berliner „Volkswirtschaftler“ hebt hervor, daß man daraus, daß Laval vorgestern in der Kammer seine ausdrückliche Opposition gegen eine Revision des Tributplanes noch einmal ausgesprochen habe, erkenne, wie wenig Hoffnungen man auf die Verhandlungen setzen könne. Der „Vorwärts“ sagte, man dürfe nicht glauben, daß die Beratungen sowohl der Ausschüsse wie auch der Konferenz leicht reibungslos und schnell vor sich gehen würden, da hüten und drüben die Friedensstörer zum Kampf gegen jede Verhandlung rüsten.

### Das Direktorium der BIZ.

#### zu einer Sonder-Sitzung zusammengesetzt.

\* Basel. Nachdem das Memorandum der deutschen Regierung auf Einberufung des Sonder-Ausschusses bei der BIZ, Freitag mittag in Basel überreicht wurde (in Abwesenheit des in Amerika weilenden Präsidenten Mac-Carrab, nahm Vizepräsident Frazer die Note entgegen), trat das Direktorium im Laufe des Nachmittags zu einer Sonder-Sitzung zusammen, um die laut Youngplan vorzunehmenden Maßnahmen festzulegen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Sonderausschusses hängt davon ab, welche Vertreter die fünf Gläubigerländer und vor allem Amerika ernennen werden. Sollte Wiggins wieder nach Basel entsandt werden, so hängt es auch davon ab, wann er seine Reise nach Europa antreten kann. Das eine steht fest, daß im Laufe der nächsten Woche der Ausschuss noch nicht seine Arbeiten in Basel aufnehmen wird.

\* Basel. Der Sonder-Ausschuss der BIZ dürfte, wie in Basel verlautet, voraussichtlich am 1. Dezember zum ersten Mal zusammentreten. Die Benennung der Vertreter durch die Gouverneure der 7 Zentralnotenbanken dürfte wohl Anfang der nächsten Woche erfolgen. Dann wird es auch feststehen, ob die Bundesreservebank von Remgorf einen ihrer europäischen Vertreter mit der Teilnahme an den Verhandlungen betrauen oder jemand von Amerika entsenden wird.

### Die Aufforderung der BIZ an die Notenbankpräsidenten.

\* Basel. Die BIZ veröffentlicht am Freitag abend folgende Verlautbarung: „Die BIZ“ gibt bekannt, daß sie am Freitag nachmittag durch den deutschen Generalkonsul in Basel ein Memorandum der deutschen Regierung vom 19. November erhalten hat, in dem die Bank aufgefordert wird, den in dem neuen Plan vorgesehenen beratenden Sonderausschuss einzuberufen. Unmittelbar nach Eingang des Memorandums sind Telegramme an alle Verwaltungsratsmitglieder der Bank geschickt worden, in denen auf Grund des Artikels 45 der Statuten um die Ermächtigung ersucht wird, den beratenden Sonderausschuss einzuberufen. Außerdem sind der Reichsbankpräsident sowie die Gouverneure der Bank von Frankreich, der Bank von England, der belgischen Nationalbank, der Bank von Italien, der Bank von Japan und die Federal Reserve Bank von Remgorf aufgefordert worden, in Uebereinstimmung mit Ziffer 128 des neuen Planes Mitglieder für den Ausschuss zu ernennen.“

### Der traktlose Völkerverbund

Paris, 21. November.

Botschafter Yoshizawa stattete gestern nachmittag dem französischen Außenminister einen Besuch ab, bei dem er die japanische Ansicht über den Gedanken einer Untersuchungskommission entwickelte. Im Anschluß hieran trat der Rumpfrat, also die Ratsmitglieder ohne die Delegierten der beiden Parteien, zu einer Besprechung zusammen. Während dieser wurde im wesentlichen von der zu entsendenden Untersuchungskommission gesprochen. Man hatte den Eindruck, als ob sämtliche anwesenden Ratsmitglieder für diese Kommission seien, doch wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Unmittelbar nach der Verhandlung empfing Briand den chinesischen Delegierten Dr. Sze. Man vermutet, daß Dr. Sze die Entsendung der Kommission, mit der die Japaner sich einverstanden erklärt haben, grundsätzlich billige.



berührt bleibt. — Das alte Rabel hat 10 Jahre lang seinem Zwecke gedient, es war 25 paarig und ist jetzt durch ein 60 paariges ersetzt worden.

**Strehla.** Eine künstliche Leistung vollbrachte am Donnerstag nachmittag das Ackerpferd eines Strehlauer Landwirts, das anscheinend von seinen höheren Fähigkeiten überzeugt und nicht länger geneigt war, die stumpfsinnige Arbeit auf dem Felde zu leisten. Es ging kurzerhand durch und galoppierte durch die Straßen, bis sich ihm in der Bahnhofstraße ein Hindernis in den Weg stellte. Dort wendete gerade ein Fuhrwerk und stand quer über die Straße. Unser edles Ross besann sich aber nicht lange. Kurz entschlossen setzte es mit einem schönen Sprung über beide Pferde hinweg und trabte stolz wie ein Spanier davon. Hum Blüt nahm die Witzade ein harmloses Ende. — Vom Fahrweg gefährt ist Donnerstag nachmittag in der Kiefler Straße in Strehla eine Frau aus Kiefla. Sie erlitt Verletzungen am Bein und mußte in ihre Behausung transportiert werden.

**Reithain-Beilinschule.** Laut Verordnung des Ministeriums für Volkshilfe fand in der Beilinschule-Reithain eine Totengedenkfeier statt. Ginnsefekt wurde die Feier durch den Trauermarsch von Beethoven m-moll (S. Oberhardt). Nach dem Gede „Am Grab ist Ruh“ gedachte der Schulleiter der Toten. Er sprach über den Ernst des Totengedenkens und erinnerte an die Verstorbenen der Gemeinde und an die Gefallenen des Weltkrieges, hinweisend auf die verschiedenartige Ehrung der Gefallenen durch die einzelnen Völker (Heldenfriedhöfe, Grab des unbekanntem Soldaten, Reichsdenkmal). Nach dem Gede „Wie sollen wir euch danken“ beachtete sich das Kollodium mit den Kindern auf den Friedhof zum Gefallenendenkmal. Dort lezte der Schulleiter einen Kranz nieder mit den Worten:

An eurem Ehrenmale die'n Kranz  
Ein Dan'eszeichen, die ihrhardt für uns!  
Ihr harbet für die Freiheit und fürs Vaterland,  
Nubt sanft in fremder Erde, „Unvergessen“!

Die Kranzniederlegung wurde umrahmt durch das Lied „Heimat und Vaterland“, das der Schulleiter sang.

**Ostran.** Winterhilfe. Wie allerorts ist auch in Ostran ein Sammlungs- und Verteilungsausschuß für die Winterhilfe unter der Leitung des Herrn Bürgermeister Schöner gebildet worden, um den durch Arbeitslosigkeit und schlechte wirtschaftliche Verhältnisse in Not befindlichen Einwohnern helfen zu können. Der Ausschuß veröffentlicht seinen Aufruf in dem er die von der Ratlaxe weniger betroffenen Kreise bittet, durch Geld- und Sachspenden die wirtschaftliche und seelische Not der in unserem Deimatorte darunter besonders Leidenden zu lindern.

**Großenhain.** Aus der Ratssitzung. Auf Aufforderung der Amtshauptmannschaft beschließt der Rat, sich einem von der Amtshauptmannschaft und dem Stadtrat Kiefla bereits erlassenen Regulative über den Verkauf von Hackfleisch anzuschließen. — Auf das Gesuch des Vereins reisender Geschäftleute beschließt der Rat, den Christmarkt am 12. Dezember beginnen zu lassen.

**Dresden.** Kraftfahrer beunruhigt Heidemanderer. Von verschiedenen Personen wurde in letzter Zeit auf der Straße nach der Heidemühle ein Motorradfahrer beobachtet, der vermutlich aus einer Scheintopfstrolche Schüsse abgab, wodurch Fußgänger und andere Personen beunruhigt wurden. In der Nacht zum Freitag kehrte er sich vor einen Personenkraftwagen, in dem zwei Frauen saßen, und feuerte drei Schüsse ab. Nach dem noch unbekanntem Unstufstifer wird von der Kriminalpolizei gefahndet.

**Freiberg.** Nach einer Mitteilung des Rates der Stadt Freiberg wurden im Oktober d. J. für die Hilfsbedürftigen 155 591 Mark aufgewendet. Das bedeutet eine Belastung von 431 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

**Neuhardt.** Schwere Verkehrsunfall. Gestern abend stieß ein aus der Stadt fahrendes Motorrad mit einem Radfahrer zusammen, der sein Rad an der Hand führte und einen Wagen schob. Der Motorradfahrer stürzte und erlitt schwere Verletzungen, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Auch der Radfahrer mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Beide Räder wurden stark beschädigt.

**Bischsberg.** Schadenfeuer. Vollständig niedergebrannt ist gestern nacht im Vorort Sehmansdorf das der achtzigjährigen Witwe Uhlmann gehörende landwirtschaftliche Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Stallungen. Das Mobiliar und das Vieh konnten gerettet werden, während die Erntevorräte den Flammen zum Opfer fielen. Vom Anwesen stehen nur noch die Umfassungsmauern. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

**Sobland (Spreewald).** Tödlicher Motorradunfall. Donnerstag abend stieß der mit seinem Motorrad aus Richtung Oppach kommende Schmiedemeister Dippner aus Kirchau gegen die geschlossene Bahnbrücke am Uebergang beim hiesigen Bahnhof. Dabei wurde er auf die Straße geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

**Chemnitz.** Durch Schundliteratur zu Verbrechen geworden. Im Laufe der letzten Monate wurden hier zahlreiche Sportklubbeime, Gartenbauvereinstantinen, Verkaufsbüden uim. von Einbrechern heimlich gestohlen. Die Täter begnügten sich nicht damit, Lebens- und Genussmittel zu entweihen, sondern richteten auch erheblichen Sachschaden an. An den Tatorten hinterließen sie Schreien, in denen sie sich als Einbrecherlinge bezeichneten und drohten, demnächst wiederkommen und die Büden anbrennen zu wollen, wenn sie kein Geld vorfinden würden. Der Kriminalpolizei gelang es, zwei Burichen im Alter von 17 und 19 Jahren als Täter zu ermitteln und festzunehmen. Bis her konnten ihnen 39 Einbrüche nachgewiesen werden. Ein Teil des Diebesgutes konnte herbeigeholt werden. Die beiden Burichen, die durch Schundliteratur zu Verbrechen geworden sind, wurden der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

**Chemnitz.** Wildgaliäcker Raub. Am Freitag nachmittag erlitten in einem hiesigen Herrengarderobegeschäft ein 17jähriger Lehrling, um angeblich einen Mantel zu kaufen. Nachdem ihm der Geschäftsinhaber denselben unter Vorlegung des Kaufbels überreichte und zur Zahlung aufforderte, wurde er plötzlich von dem Burichen mit einer Schredkuppel ins Gesicht geschossen. Der Täter ergriff auf die Hilfe des Wildgaliäcker unter Zurücklassung des Mantels die Flucht, konnte aber alsbald ergriffen und der Polizei übergeben werden. Die Verletzungen des Geschäftsinhabers sind leichter Natur.

**Sachsen.** Ein junges Ehepaar gemeinsam in den Tod. Donnerstag fand man die Leichen eines jungen Ingenieur-Ehepaars, das seinem Leben durch Erhängen an Ende bereitet hatte. Nicht bittere Not, sondern die Verzweiflung über den Abbau des Ehemannes, der trotz seiner erfolgreichen Laufbahn und alldayenden Vergabung durch die Wirtschaftskrise aus seiner Stellung verdrängt wurde, dürfte der Grund zu dieser Tat gewesen sein.

**Vengesehd.** In einigen sächsischen Zeitungen wurde berichtet, daß in der Nacht vom 15. bis 16. November bei Vengesehd ein der Staatlichen Kraftwagenlinie gehöriger Omnibus mit Mitglidern eines Reiter Sportvereins verunglückt sei. Die Nachricht trifft in dieser Fassung nicht zu. Es handelt sich bei dem verunglückten Fahrzeug um einen aus einem sächsischen Betrieb ermittelten Omnibus

**Zwickau.** Eine Diebes- und Hehlbande vor Gericht. Das Gemeinliche Schöffengericht beschäftigte sich in mehrwöchiger Verhandlung mit den Straftaten einer Bande von Motorraddieben und Hehlern. Das Urteil lautete gegen den Hauptangeklagten Walter Reinhold wegen Bandendiebstahls in elf Fällen auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Zwei weitere Angeklagte erhielten 2 bzw. 1 1/2 Jahre Zuchthaus. Vier Angeklagte wurden wegen Beihilfung und Hehlerei zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Das Gericht sah das gemeinschaftliche Treiben der Hauptangeklagten als strafschärfend an und verlagte ihnen mildere Umstände.

**Zwickau.** Bärgermeister Werner wird auf seinen Weistesaukand untersucht. Der Bürgermeister Otto Werner aus Hermdorf, der vor einlaer Zeit wegen Anstiftung zum Mord zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, ist jetzt zur Beobachtung seines Weistesaukandes in die Heil- und Pflegenanstalt Schradra überführt worden. Von dem Ergebnis der Beobachtung wird es abhängen, ob verschiedene andere gegen ihn anhängige Strafverfahren zur Durchführung kommen.

**Blauen.** Mutter und Tochter begehen Selbstmord. In einem Grundstück am Oberen Graben hatte die 71 Jahre alte Heilnerswitwe Dölling mit ihrer 39 Jahre alten Tochter den Entschluß gefaßt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden und den Gashahn geöffnet. Die Witwe ist im Krankenhaus gestorben, während die Tochter noch nicht vernehmungsfähig ist. Die Tat dürfte aus Schwermut verübt worden sein.

**Sprottau.** Munitionsfund. Am Donnerstag wurden in einem Wasiergraben bei Klein-Vollwitz etwa 60 scharfe Granaten Kaliber 7,5 gefunden. In der Nähe des Fundortes war bis vor wenigen Jahren ein militärisches Munitionslager und Pulvermagazin. Die Granaten stammten noch aus dieser Zeit und sind offenbar bei der Auflösung des Magazins unvorsichtigerweise einfach in den Graben geworfen worden. Da sie noch Explosivkraft haben, müssen sie in vorsichtiger Weise von der hiesigen Artillerie unschädlich gemacht werden.

**Görlitz.** Eine folgenschwere Ohrfeige. Vor dem Görtlicher Schöffengericht hatte sich am Freitag der Arbeiter Fritz Kolbach aus Görlitz wegen gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung, Bedrohung und groben Unfugs zu verantworten. Er hatte am 10. Juli d. J. auf der Kränzelstraße unter Beschimpfung und Bedrohungen einen Nationalsozialisten geohrfeigt. Der Schlag zerriß dem Mann das Trommelfell. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und vier Wochen Haft und verhängte die sofortige Inhaftnahme des Verurteilten.

**Friedland.** Personenauto stürzt in ein Flußbett. Mit dem Auto in die Wiltig gestürzt ist die Gattin des Reichenberger Industriellen Bionert, der Chauffeur und ein junges Mädchen; Frau Bionert lenkte den Wagen selbst. Beim Umkehren auf der Straße stürzte der Wagen, sich überschlagend, aber den Uferand ins Flußbett, wo er mit den Rädern nach oben aufschlag und schwer havarierte. Wie durch ein Wunder kamen alle Beteiligten mit leichten Verletzungen davon.

Die Tageblatt-Geschäftsstelle  
Riesa, Goethestr. 5A, bleibt am  
**Totensonntag**  
**geschlossen**  
Anzeigen - Annahme Jeden  
Werktag von früh 8 Uhr  
an. — Beratung bei Anfor-  
tigung v. Anzeigen kostenfrei  
Verlag des Riesaer Tageblattes  
Fernsprecher 20

**150 jähriges Kirchweih-Jubiläum  
in Brauß.**  
Am vergangenen Sonntag konnte die Kirchengemeinde Brauß mit der Feier des Kirchweihfestes zugleich den Tag des 150jährigen Kirchweihjubiläums ihrer Kirche begehen. Die alte, wohl aus dem 15. Jahrhundert stammende, kleine und unansehnliche Kirche war im Laufe der Zeiten so baufällig geworden, daß man sich 1775 zu ihrem gänzlichen Abbruch genötigt sah. Unter der tatkräftigen Förderung des damaligen Kirchenpatrons, des kurfürstlich sächs. Generalmajors August Reinke Karl Grafen von Calenberg auf Rittergut Jahnshausen wurde im gleichen Jahre der Bau eines neuen Gotteshauses beschlossen und mit feierlicher Grundsteinlegung begonnen. Erst 1781 wurde der Bau mit der Vollendung des herrlichen Turmes zu Ende geführt und damit eine der schönsten und größten ländlichen Kirchen der Umgegend geschaffen. — Die 150. Biederkehr des Weihetags gab der Gemeinde Anlaß, den Tag festlich zu begehen, wenn auch die Kollage der Gegenwart dazu genötigt hatte, manchen Wunsch und Plan, wie z. B. eine umfassende Erneuerung und Verschönerung, zurückstellen. In der mit Blattpflanzen von frischem Grün und von der Jugend der Gemeinde mit Blumen und Gewinden reich geschmückten Kirche versammelte sich am Vormittag eine zahlreiche Gemeinde zu dankbarer Feier, zu der sich auch der Militärverein Brauß mit seiner Fahne und viele Gäste aus den Nachbargemeinden eingeladen hatten. Die Predigt hatte Herr Oberkirchenrat Scherffig „Großes Jubiläum“ abgenommen. Er lezte ihr denselben Text (Jer. 17,12) zugrunde, aber den am 100jährigen Jubiläum gepredigt worden war. Er beauftragte auch die gleiche Frage: Wie wollen wir Kirchweihjubiläum halten? darin: In der Besinnung, daß wir eine Kirche brauchen, mit heltem Dank, daß wir diese Kirche haben, und in der Zuversicht, daß der Herr der Kirche bleibt. Ein Sologeläng für Bariton und ein Trio für Geige, Flöte und Cello verhöhte die Feier, bei der auch erstmalig ein elektrisches Orgelgelänge in Gebrauch genommen wurde und der Orchesterchor nach gehaltenem Altardienst eine vom kirchlichen Frauenverein der Gemeinde als Jubiläumsgabe gewidmete Kirchenmesse mit dankenden Worten und Gesangswünschen für die Gemeinde entgegennehmen konnte. Nach diesem erhebenden Gottesdienste fand das Kirchweihfest am Nachmittag seine Fortsetzung in einer musikalischen Feierstunde. Fast bis zum letzten Platz war das Gotteshaus wirtler von der Gemeinde, ihren Verwandten und auswärtsigen Besuchern gefüllt. Die musikalischen Darbietungen,

bestehend in Orgelvorträgen, einem Soloquartett, einem Trio für Geige, Flöte und Cello mit Orgel, sowie Liedern für Männer- und gemischten Chor, gesungen vom Männergesangsverein „Einigkeit“ Brauß und dem angeschlossenen „gemischten Chor“ unter Leitung des Kantors Radn, und sämtlich unter dem Vorgehaken der Kirchweih lebend, wechselten mit Gemeindegeläng sowie Schriftverlesung mit Gebet. Abschließend schloß und volkstümlich gehalten, hinterließ offensichtlich diese Feierstunde einen tiefen Eindruck auf die grohe, anhängig laufende Gemeinde.

Mit festlichem Geläut bei einbrechender Dämmerung wurde der Jubiläumstag beschlossen, der von der Liebe der Gemeinde zu ihrem freundlichen Gotteshause Zeugnis ablegte, und der mit seinen Erinnerungen sicher nicht ohne Segen für die Gemeinde und nicht ohne Gewinn für ihr kirchliches Leben bleiben wird.

### Die Bürgersteuer der sächsischen Gemeinden im Rechnungsjahr 1931/32.

Von Diplom-Steuerfachverständigen Dr. Drescher, Dresden-A. 24, Reichsstr. 12.

Die Erhebung der Bürgersteuer ist für das Rechnungsjahr 1931 neu geregelt worden. Im einzelnen gilt folgendes:

**Bürgersteuerpflichtig** sind alle selbständig auf eigene Rechnung lebenden natürlichen Personen, die am 10. Oktober 1931 in dem Gemeindebezirk gewohnt haben und an diesem Termin über 20 Jahre alt gewesen sind; den auf eigene Rechnung lebenden Personen sind die Personen gleichgestellt, die ein selbständiges Einkommen haben und im Haushalt der Eltern oder sonstigen Verwandten leben. Wer erst nach dem 10. Oktober 1931 in den Gemeindebezirk gezogen ist, ist demnach in dieser Gemeinde für das ganze Rechnungsjahr 1931 nicht Bürgersteuerpflichtig, auch wenn er am 10. Oktober 1931 über 20 Jahre alt war und bereits am 11. Oktober 1931 zuzugewogen ist. In diesem Falle steht die Bürgersteuer mit ihrem Jahresbetrage der Gemeinde zu, in deren Bezirk der Steuerpflichtige am 10. Okt. 1931 gewohnt hat. Stirbt jemand während des Rechnungsjahres 1931, so beschränkt sich seine Bürgersteuerpflicht auf die Teilbeträge, deren Fälligkeitstage er erlebt hat.

**Nicht** Bürgersteuerpflichtig sind Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte im Kalenderjahr 1932 voraussichtlich den Betrag von 500 RM. nicht übersteigen. Die Befreiung gilt jedoch nicht für Personen, die bei der Einkommenbewertung per 1. 1. 1928 oder bei einer Neu- oder Nachfeststellung vor dem 1. 1. 1931 landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen oder Betriebsvermögen von mehr als 5000 RM. gehabt haben. Hinsichtlich des Arbeitslohnes ist zur Berechnung der gesamten Jahreseinkünfte im Sinne der genannten Vorschrift von dem Bruttoarbeitslohn auszugehen, der bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung zu zahlen ist. Die sonstigen voraussichtlichen Gesamteinkünfte des Kalenderjahres 1932 sind im Wege der Schätzung zu ermitteln, jedoch ohne Abzug der Sonderleistungen und des steuerfreien Einkommensteils.

Befreit sind ferner außer den Personen, die am Fälligkeitstage Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung empfangen oder laufende öffentliche Fürsorge genießen, auch die Personen, denen am Stichtage ein Wahlrecht nicht zuzustand, oder die am Fälligkeitstage Renten aus der reichsangehörigen Sozialversicherung empfangen haben; für die Sozialrentner gilt die Befreiung aber nur, wenn ihr gesamtes Jahreseinkommen 900.— RM. nicht übersteigt. Außer den Rentnern und Sozialrentnern sind auch die Schwerkranken, die von der Bürgersteuer befreit, soweit sie eine Zulafrente nach § 88 des Reichsversorgungsgesetzes empfangen. Weiter sind die Personen befreit, die am 10. Oktober 1931 entmündigt waren oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft standen sowie diejenigen, die am 10. Oktober 1931 wegen Geisteskrankheit oder Geisteschwäche in einer Heil- und Pflegeanstalt untergebracht waren.

Die Höhe der Bürgersteuer richtet sich nach dem in Sachsen geltenden Landesfaz, welcher für Personen mit einem Jahreseinkommen

bis zu	4 500.—	6 000.—	jährlich RM.	6.—
über	4 500.—	Me 6 000.—		2.—
	6 000.—	8 000.—		12.—
	8 000.—	12 000.—		18.—
	12 000.—	16 000.—		24.—
	16 000.—	20 000.—		30.—
	20 000.—	25 000.—		50.—
	25 000.—	50 000.—		75.—
	50 000.—	75 000.—		150.—
	75 000.—	100 000.—		300.—
	100 000.—	250 000.—		500.—
	250 000.—	500 000.—		1 000.—
	500 000.—	und mehr		2 000.—

beträgt. Der Landesfaz ermäßigt sich auf 2.— Reichsmark für einkommensteuerfreie Personen mit Ausnahme derjenigen Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen unter Zugrundelegung der Einheitswerte zusammen 10 000 RM. übersteigt. Für die Befreiung ermäßigt sich der Landesfaz auf die Hälfte des für den Ehemann geltenden Landesfazes. Die Gemeinden sind berechtigt, zu dem maßgebenden Landesfaz einen Zuschlag zu erheben mit der Maßgabe, daß ein höherer Zuschlag als 100 v. H. des Landesfazes nur mit Genehmigung der Landesregierung erhoben werden darf.

**Bemessungsgrundlage** für die Bürgersteuer des Rechnungsjahres 1931 ist das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes im Kalenderjahr 1930 oder in dem in diesem Jahr endenden Steuerabfchnitt.

Die Erhebung der Bürgersteuer kann in den einzelnen Gemeinden verschieden geregelt werden. Die Gemeinden sind ermächtigt, die Bürgersteuer von allen Steuerpflichtigen durch öffentliche Bekanntmachung oder Steuerbescheide einzufordern. Soweit sie von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch machen, erfolgt die Erhebung bei den Lohnsteuerpflichtigen durch Abzug vom Arbeitslohn, bei den zur Einkommensteuer verpflichteten Personen durch Zustellung eines besonderen Steuerbescheides durch die Gemeinde und bei den übrigen Steuerpflichtigen durch öffentliche Bekanntmachung. Von den Lohnsteuerpflichtigen wird die Bürgersteuer auf der Steuerkarte angefordert und ist vom Arbeitgeber von den übrigen Arbeitnehmern einzubehalten, die an dem auf der Steuerkarte angegebenen Fälligkeitstage in seinen Diensten stehenden haben. Die Bürgersteuer ist jeweils bei der auf den Fälligkeitstag folgenden Lohnzahlung einzubehalten und binnen einer Woche an die auf der Steuerkarte ausgewiesene Gemeindefaz abzuführen. Bei den verpflichteten Lohnsteuerpflichtigen wird der über den einzubehaltenden Teil der Bürgersteuer hinaus zu entrichtende Steuerbetrag durch besonderen Bescheid angefordert. Soweit Steuerbescheide nicht erstellt werden bzw. eine Anforderung auf der Steuerkarte nicht erfolgt, sind die öffentlichen Bekanntmachungen sowohl hinsichtlich der Höhe wie auch der Fälligkeitstermine zu verfolgen.

# Kreuztag.

Am Sonntag, den 22. Novbr. 1931, wird das Sächsische Rote Kreuz in ganz Sachsen einen Kreuztag veranstalten.

Der Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz, der Albertzweigverein Riesa u. die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz werden deshalb auch in der Stadt Riesa eine

## Haussammlung

durchführen. Die Sammlung erfolgt durch Mitglieder und Helferinnen der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Riesa. Die Sammler führen eine Sammelkarte, die mit dem Stempel des Zweigvereins Riesa vom Roten Kreuz versehen ist, bei sich.

Auf den Zweck der Sammlung ist wiederholt in den Tageszeitungen hingewiesen worden.

An die Einwohner Riesa's richten wir hiermit die herzliche Bitte, trotz der schwierigen Zeit die Sammler nicht abzuweisen und einen Betrag, auch wenn er noch so gering ist, in die Sammelbücher einzulegen.

Riesa, am 13. November 1931.

N. H.

Zweigverein Riesa vom Roten Kreuz.  
Oberbürgermeister Dr. Scheider, Vorsitzender.



Was sonst noch fehlt an Mobilar, wünscht sich für's Heim das junge Paar!

Besuchen Sie bitte die große Möbelschau von **Louis Haubold** Riesa, Pausitzer Straße 20.

Auch wir bieten Ihnen weitere Vorteile indem wir auf **10%**

Rester u. Stückware

und außerdem Rabattmarken bis auf weiteres gewähren.

Resterhaus, Goethestraße 53

## Unsere sensationelle Sonder-Veranstaltung

# 1 + 1/2 = 2

(Ges. Geschäfte)

wird auf vielseitigen Wunsch bis **Mittwoch, den 25. Nov.** fortgesetzt.

Nicht der 1/2 Preis des 2. Stückes sondern was wir für den **ersten Preis** bieten, ist maßgebend!

Prüfen Sie selbst!

# TROPLOWITZ

Das Kaufhaus für Alle

## Gallensteinleiden.

Teile Ihnen hierdurch mit, daß mir das Indische Kräuter-Pulver für meine Gallensteine sehr gut getan hat. Nachdem ich von dem Indischen Kräuter-Pulver genommen habe. So schreibt Anna Kiepel, Leipzig, Hohe Str. 32 A, am 9. Juni 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Aderverkalkung, rheumatischer Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in

Riesa, Gröba, Lommatzsch, Strebla, Gröditz, Nachher

## Geschäftsverlegung

Meiner werten Kundschaft von Riesa und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß sich mein Geschäft ab

**Montag, den 23. Nov. 1931** in Riesa, Hauptstraße 80 (früher Buchhandlung Blume) befindet.

Für das mir bisher erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir selbiges auch in meinen neuen Geschäftsräumen zu schenken. Hochachtungsvoll

**H. Bruntsch, verehel. Ilka**  
Spezial-Restaurant.

N. B. Während der Eröffnungswoche auf alle Waren 20% Nachlaß mit Ausnahme von Kurzwaren. D. O.

## Gänsefedern

la Ruß v. 2,50 RM., la Schleißfedern von 4.- RM. an empfiehlt in bekannten Qualitäten **G. Haberecht, Gänsemästerei** Boberschen - Tel. 169.

# Capitol Riesa

Heute Sonnabend, Sonntag u. Montag Europas interessantester und erfolgreichster Tonfilm

Vorführg. Werktags 7, 9, Sonntags 1/2, 5, 7, 9.15 Uhr

Ein Zeitbild des Paris von heute. Unter den Dächern von Paris wird in der original-französischen Fassung vorgeführt. Die Bildsprache ist aber so klar, daß die Geschehnisse trotz der fremden Sprache für jedermann verständlich bleiben.

## „Unter den Dächern von Paris“

Vögel und Säugetiere werden naturgetreu und billig ausgekostet. Rich. Fleck, Poppin, Riesa-Land.

## Sondervergünstigung

bei 4wöchentlicher Vorausbestellung von **Standuhren**

mit Qualitätswerken und wunderbarem Glockenschlag erhalten Sie im Fachgeschäft **Martin Krause** Riesa-Gröba Friedrich-Ebert-Platz 1. Verkaufsstelle der Zentraltavannes-Uhrenfabriken.

## Sung! Sung!

Ihre Kanincke und unmodernem Pelzfäcken werden in kurzer Zeit auf moderne Schnitte verarbeitet. **H. Rudolf** Wuh. Weiß. u. Wolfwaren Hauptstr., Ecke Schulstr.



## Wolf Piano

bietet Ihnen, bei größter Preiswürdigkeit, alle Vorteile eines erstklass. Instr. Bequeme Teilzahlung Kassenzahlung

Andere neue, solide Piano von 900.- Mk. an Pianofortefabrik **H. Wolfram** Dresden, Ringstraße 18 Viktorianhaus. Gute gebrauchte Pianos stets vorrätig.

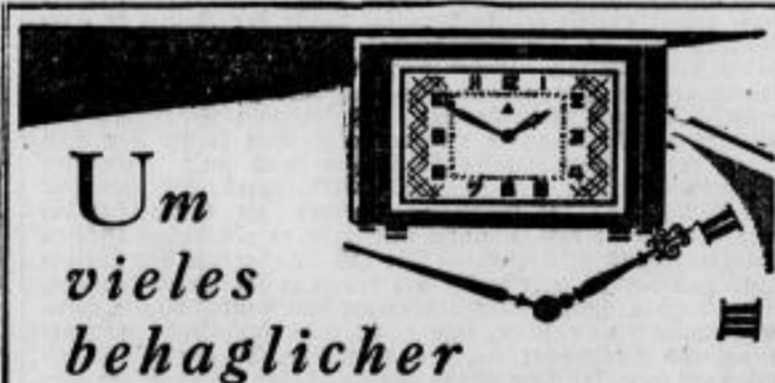


Verkaufsstelle für Riesa: **Schuhhaus Kümmel, Parkstr. 10**

# 10,000 RM

ist ein schönes Stück Geld. Möchten Sie's haben? Dann beteiligen Sie sich an unserem neuen **PREISAUSSCHREIBEN** Bedingungen in allen Lingel-Verkaufsstellen kostenlos zu haben

Der Deutsche Spezialist für Herren-Schuhe



Um vieles behaglicher wirkt jeder Raum, wenn eine Wanduhr freundlich auf Sie herablickt - ihr gemütliches Tick-Tack ist die Musik zu jeder alltäglichen Verrichtung. Sehen Sie sich bitte die große Auswahl in Wand- und anderen Hausuhren bei mir an. Ehrwürdige Tradition im modernen Gewande, dem Stil Ihrer Einrichtung angepaßt. **A. Herkner** Hauptstraße 58. VERKAUFSTELLE DER ALPINA-GRUEN UHRENFABRIKEN

**Hildegard Müller Alfred Bunk** Verlobte Riesa / 22. November 1931 / Röberau

Für die vielen Ermutigungen durch Wort, Schrift, Gesang und Musik, sowie für die außerordentlich zahlreichen wertvollen Geschenke anlässlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir auf diesem Wege herzlich. **Richard Fischel und Frau** Hildegard geb. Reubler.

Heute früh 1/6 Uhr entschliesst sich nach langem, schwerem Leiden im 82. Lebensjahre unsere liebe, gute Mutter **Frau Ernestine verw. Hesse** geb. Süßner.

Riesa, 21. Nov. 1931. Beierzdorf und Marga.

In tiefster Trauer die trauernden Kinder.

Beerdigung erfolgt in Riesa Dienstag nachm. 2 Uhr von der Friedhofsbahn aus.

Wütlich und unerwartet verschied nach schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater **Herr Hermann Zieger** im Alter von 69 Jahren.

Morb. 20. 11. 1931.

In tiefer Trauer **Wilhelmine verw. Zieger** nebst Kindern.

Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofsbahn in Röberau aus.

Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten. **Blatt Nr. 48** der Beilage „Gedächtnis an der Erde“ und Nr. 49 der Beilage „Unsere Heimat“.

### Die unüberbrückbare Kluft.

#### Eine wenig erfreuliche Bilanz des Wirtschaftsbeirates.

Eher, als man es erwarten durfte, hat der Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung seine Arbeiten zu Ende geführt. Die für die Einzelberatung eingesetzten Ausschüsse — insgesamt drei — sind sozusagen in die Ferien gegangen. In einer feierlichen Schlussitzung, an der auch der Reichspräsident teilnehmen wird, soll dann das Resultat der Beratungen in Form von Leitfäden verkündet werden. Damit ist dann in der Tat hinter das Thema Wirtschaftsbeirat der Schlussstrich gesetzt worden.

Es ist an der Zeit, eine Bilanz zu ziehen. Die Zeitspanne vom 21. Oktober — dem Tage der Einsetzung des Wirtschaftsbeirates — und heute ist von schicksalhaften politischen Ereignissen ganz ausgefüllt. Man gab sich in den Oktobertagen noch der Hoffnung hin, daß der Wirtschaftsbeirat die Brücke des inneren Friedens bauen könnte, deren wir gerade jetzt bedürfen. Bedenken über die merkwürdige Zusammenlegung des Wirtschaftsbeirates, die damals schon auftauchten, konnten leicht zerstreut werden. Der Wirtschaftsbeirat, so sagte man, sei ja keine politische Körperschaft, die Abstimmungen vornehmen könnte. Für die Gutachterstätigkeit sollten die sechs Gewerkschaftsvertreter in einem 25 köpfigen Gremium vollkommen genügen. Mit zweifellos gutem Willen gingen alle Beteiligten an das schwierige Werk heran.

Es ist schade, daß sich gleich der Schleier des Geheimnisses über die vertraulichen Beratungen des Wirtschaftsbeirates senkte. Kaum ein Wort drang aus den verschlossenen Zimmern an die Öffentlichkeit. Nur bei der Einsetzung der Kommissionen wurde man notdürftig unterrichtet. Von den Kommissionen konnte die erste, die über die Frage der Stillhaltung Untersuchungen anzustellen hatte, ihre Beratungen bald abschließen. Aber hier handelte es sich noch um kleine und harmlose Vorpostengeschäfte fern dem eigentlichen Aufgabenbereich des Wirtschaftsbeirates. Die Schwierigkeiten begannen dann auch, als zwei weitere Kommissionen sich mit den Aufgaben auseinandersetzen hatten. Senkung der wirtschaftlichen Selbstkosten! Dieser vom Reichkanzler gedrückte Wunsch alarmierte die Verhandlungspartner. Die Industrieveteren verstanden unter Selbstkosten senkung zuerst Lohnabbau. Die sechs Gewerkschaftsvertreter sträubten sich keineswegs grundsätzlich gegen einen solchen Plan. Sie hielten allerdings daran fest, daß zuerst die Preise gesenkt werden müßten, ehe weitere Lohnabschläge den Arbeitnehmern zugemutet werden könnten. Sie handelten in engstem Einvernehmen mit ihren Organisationen, in denen das Mißtrauen dem Wirtschaftsbeirat gegenüber immer mehr überhand nahm.

Aus diesem Dilemma gab es keinen Ausweg. Die Gegenläufe verfestigten sich nur noch, als der Reichkanzler durchblicken ließ, daß er unter allen Umständen einer Lohnsenkung zustimmen würde. Einer Preislenkungsaktion stellten sich, wie nach dem vorjährigen Experiment zu erwarten war, fast unüberwindbare Hindernisse entgegen. Eine Möglichkeit wäre denkbar, die Preise herabzudrücken: eine Herabsetzung der Misse. Man scheint aber auch hier die Widerstände und die Hemmungen zu befürchten. Bestärkung in der Deffektivität rief vor allem die Radikalität hervor, daß sich der Wirtschaftsbeirat auch mit der Frage der Zinslenkung beschäftigen würde. Der Kanzler hat zweifellos diese Frage im Schoße der Kommissionen besprechen lassen. Man wird sich aber erinnern, daß gegen alle derartigen Pläne Einspruch erhoben wurde. Nur wenige Interessentenvertreter konnten schließlich einer Schulden- und Zinsherabsetzung das Wort reden. Der Chronist muß allerdings bemerken, daß die Verträge über die Zinsbeschränkungen in der deutschen Wirtschaft erhebliche Verzerrung anrichteten. Die Pfandbriefkurse gerieten in jenen Tagen bedenklich ins Schwanken. Ein zweideutiges Element der Reichsregierung trug keineswegs dazu bei, die Verwirrung draußen zu mildern.

Im großen und ganzen eine negative Bilanz! Die Kluft zwischen den Interessentenhaufen ließ sich nicht überbrücken. Von der praktischen Verwirklichung der Volksgemeinschaft sind wir mehr denn je entfernt. Abermals ist das Gesetz des Handels Bränning überlassen worden. Der Kanzler wird sich vermutlich in den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates ein Bild über die wirtschaftlichen Auffassungen im Volke gemacht haben. Das wird seine Aufgabe erleichtern. Unabhängig von den auseinandergehenden Anschauungen über Tarife, Misse, Kartelle und Zinsen muß er nun an die Aufstellung eines wirklichen Regierungsprogramms gehen. Das Volk, das sich bisher in seinen Erwartungen enttäuscht sah, erwartet eine erlösende Tat. Es liegt an der „Wirtschaft“, wenn sie sich von der weiteren Mitbestimmung ausschaltete. Manche werden es auch bedauern, daß sich der Reichspräsident mit der Autorität seiner Person für eine Aktion einsetzte, die die Gefahr des Mißlingens von vornherein in sich schloß.

Das vorseitige Ausschreiben gerade der Landwirtschaftsvertreter ist für den Reichspräsidenten ein besonders schwerer Schlag.

## Die Pensionstürzungsfrage vor dem Reichsausschuß.

Bda. Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann, wie bereits gestern mitgeteilt, am Freitag die Beratung der Anträge zur Pensionstürzung und über die Festsetzung einer Höchstpension. Nach den Ausführungen des Reichsfinanzministers fand eine allgemeine Aussprache statt, in der Abg. Morath (D.Vp.) erklärte, das hohe Gut des Rechts dürfe in einem Kulturstaat nicht durch billige populäre Maßnahmen zerstört werden. Der deutschnationale Abg. Laverrenz warnte davor, die Beamten und Pensionäre völlig zur Verzweiflung zu treiben. Abg. Hartwig (Christl.-Soz.) betonte, daß über dem Einzelrecht das Wohl der Gemeinschaft stehe und daß auch die höheren Beamten und Pensionäre davon keine Ausnahme verlangen könnten. Der wirtschaftsparteiliche Abg. Drexler erklärte ebenfalls, keiner könne sich und seine Rechte für so privilegiert halten, daß die deutsche Katastrophe an ihm spurlos vorübergehe. Der sozialdemokratische Abg. Rohmann wandte sich gegen die Auffassung, daß die finanziellen Auswirkungen einer allgemeinen Pensionstürzung nicht wesentlich seien. Daneben sei aber der psychologische Effekt auf die öffentliche Meinung und deren Veruhigung von größter Bedeutung. Abg. Erling (Str.) war der Auffassung, daß die Frage der Pensionstürzung unbedingt gelöst werden müsse. Auch im Interesse der Beamten müsse mit den Auswüchsen der Pensionstürzung aufgeräumt werden, damit endlich die Beamten aus der vergifteten Atmosphäre herauskämen.

Die Einzelberatung über die Pensionstürzung begann heute Sonnabend.

Berlin. (Funkpruch.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute Sonnabend die Beratung der Anträge über die Neuregelung des Pensionswesens fort. Als Grundlage der Beratungen dient der Regierungsentwurf

über ein Pensionstürzungsgesetz, der bekanntlich zum Teil durch die Notverordnung vom Oktober übernommen worden war. Die vorliegenden Anträge, zu denen auch eine große Zahl von Anträgen der Deutschen Volkspartei gekommen ist, zielen deshalb auf eine Abänderung der Notverordnung hin. Wenn das Pensionstürzungsgesetz mit verfassungsändernder Mehrheit angenommen würde, würden sich damit die entsprechenden Teile der Notverordnung erledigen und die rechtlichen Zweifel wären ausgeräumt. Die zur Frage der Beamtenbesoldung außerdem vorliegenden Anträge werden vom Ausschuss nach Erledigung der Pensionstürzung besonders behandelt werden.

Der Ausschuss beschloß, daß die Vorarbeiten des Gesetzes nicht nur für die ehemaligen Reichsbeamten, sondern auch unmittelbar für die ehemaligen Beamten der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände, der Reichsbank und deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie der Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts gelten sollen.

Auch die Ruhegeldempfänger in öffentlich rechtlichen Verbänden von Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen des öffentlichen Rechts sollen entsprechend den Gesetzesvorschriften dieser Vorlage behandelt werden.

Bei Paragraph 5 wurde beschlossen, daß bis zur Höhe von 4000 RM. jährlich das Anrechnungseinkommen für eine Kürzung des Ruhegeldes außer Betracht bleibt. Das für zuzugewiesene Abrechnungseinkommen im Gesetzesentwurf war auf 6000 RM. angesetzt, wurde also durch Beschluß des Ausschusses um 2000 Mark vermindert.

Weiterberatung des Pensionstürzungsgesetzes soll erst in der übernächsten Woche erfolgen.

Am Dienstag wird der Haushaltsausschuß sich mit der finanziellen Lage des Reiches beschäftigen.

### Ein Erlass des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Herr Reichspräsident hat folgenden Erlass herausgegeben:

Der Herr Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Seine Durchlaucht Viktor Miklos, Fürst von Nagybanya, hat mir die Inhaberschaft des nach Edm. Stefan dem Heiligen benannten Honved Infanterie-Regiments übertragen und zu diesem Zweck eine Offiziersabordnung des Regiments zu mir entsandt.

Diese mir durch die ungarische Nation und durch die ruhmreiche ungarische Armee dargebrachte außerordentliche Ehre erfüllt mich mit Stolz und Freude und ist mir ein Zeichen dafür, daß die Gefühle der in vielen Schlachten des Weltkrieges erprobten Waffenbrüderschaft noch heute fortleben.

Ich sehe die hohe Auszeichnung meiner Person zugleich als eine Ehre der deutschen Wehrmacht an.

gez. von Hindenburg, gez. Groener.

### Deutschnationaler Aufruf zum sächsischen Volksbegehren.

\* Dresden. Die „Deutsche Front“, das Organ der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen, veröffentlicht in ihrer Nummer 41 vom 20. November folgenden Aufruf der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen.

„Die kommunistische Partei hat den Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens gestellt, das die Auflösung des sächsischen Landtags herbeiführen soll. Den Gedanken dazu hat sie von uns übernommen. Die Auflösung des Landtages ist die Forderung der Deutschnationalen Partei und Landtagsfraktion seit mehr als einem Jahr. Die sächsische Bevölkerung will dieses System und diesen Landtag nicht mehr. Wir fordern unsere Parteifreunde und alle Nationalgesinnenden im sächsischen Volke auf, das Volksbegehren zu unterstützen.“

Auch Sachsen tritt damit entscheidend in den Kampf gegen das System. Wir wollen durch neue Wahlen den Sieg der nationalen Front, die sichere Mehrheit für die Parteien, die sich rückhaltlos zu dieser Front bekennen. Nur eine solche Mehrheit ist der Aufgabe gewachsen, die der jetzige Landtag nicht gelöst hat: Sachsen eine Regierung zu geben, die nicht nur Geschäfte erledigt, sondern politisch führt. Wir wollen mit dieser Mehrheit eine Regierung, die im Reiche Bränning und das System der Notverordnungen bekämpft, die in Sachsen den Marxismus, der uns mit und seit der Revolution in das Verderben geführt hat, zerstört. Die jetzige Regierung hat in diesen Beziehungen versagt; sie geht mit Bränning oder doch nicht gegen ihn. Sie beläßt die Sozialdemokratie in ihrer Machtposition.

Nur in klarer Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie, nicht mit dem System Bränning, kann unserem Volke geholfen werden. Deshalb: Ein anderer Landtag, eine neue Regierung!“

### Deutschnationale Kritik am Döhlgesetz.

Berlin. (Funkpruch.) Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hat heute Sonnabend die Besprechungen über das Döhlgesetz zu Ende geführt. Wie die Deutschnationale Pressestelle mitteilt, ist an dem Gesetz die härteste Kritik geübt worden. Die Notverordnung über die Döhlhilfe bedente wieder einmal eine große Enttäuschung für die deutsche Landwirtschaft. Die gesamte Döhlhilfe habe bisher etwa 52 000 Anträge bearbeitet und bis heute nur rund 700 Fälle saniert, jeder sanierte Fall habe etwa 3000 Mark Verwaltungskosten erfordert. Die neue Döhlverordnung bringe wohl ein sog. „Sicherungsverfahren“ für einzelne landwirtschaftliche Betriebe, sehe aber nicht das Sicherungsverfahren mit dem Antrag in Kraft, sondern erst durch Beschluß und zwar nicht des zuständigen Amtsgerichtes, sondern der politischen Verwaltungsbehörden im Döhlgebiet, zu deren Objektivität die Landwirtschaft das Vertrauen weitest verloren habe. Die Notverordnung lasse die Gläubiger-Interessen völlig außer acht und mache die Landwirtschaft kreditunfähig. Sie bedrohe die Existenz der Genossenschaften und landwirtschaftlichen Banken und damit auch die vieler Landwirte. Im übrigen sei die Hilfe wirtschaftlicher Art in der Landwirtschaft inzwischen so stark weitergerollt, daß sie die ganze deutsche Landwirtschaft ergriffe habe. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei fordere dringend die Beilegung der Halbsiten der letzten Notverordnung und die sofortige Durchführung wirklicher entscheidender Maßnahmen auf der Grundlage des Hugenbergschen Entschuldungsplanes.

### Arbeitslosetumgebungen in Bukarest

Bukarest, 21. November. Gestern nachmittag verlämmelten sich die entlassenen Petrolearbeiter in großer Zahl vor dem Parlament, wo die Sitzung noch andauerte, und forderten Brot und Arbeit. Die verstärkte Parlamentswache versuchte, die Menge zu zerstreuen. Die Demonstranten verließen aber den Platz erst, als die Gendarmerie sie mit dem Gewehrkolben zurücktrieb. Gegen die von der Sitzung heimkehrenden Abgeordneten und Minister stieß die Menge Schmutzsteine aus. Mehrere Autos wurden bedroht und zahlreiche Autoscheiben zerrümmert. Die Demonstranten, mehrere Hundert an Zahl, wurden schließlich von der Gendarmerie in die Nebenstraßen abgedrängt.

### Die japanischen Verluste

Mukden, 21. November. Gestern traf ein japanischer Sanitätszug ein, der von zahlreichen Hagenden und weinenden Japanerinnen erwartet wurde. Der Zug führte 19 Gefallene und etwa 80 Verwundete mit sich. — Die japanischen Verluste in den letzten Kämpfen belaufen sich auf 89 Tote und 155 Verwundete.



# „Kopf hoch!“

heißt es heute. „Bulgaria“-Raucher haben guten Grund dazu.  
Es lebt sich besser mit „Bulgaria“-Zigaretten, mit diesen wundervollen Mischungen aus bulgarischen Edel-Tabaken.

## 5 KRONE BULGARIA-KRONE

die geschmacksbeste 5 Pf. Zigarette

Sammeln und tauschen untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.

# Sächsischer Industrie- und Handelstag.

Celzig, 21. November.

In Anwesenheit von Vertretern der Sächsischen Regierung und des Deutschen Industrie- und Handelstages hielt der Sächsische Industrie- und Handelstag hier eine Sitzung ab. Er befaßte sich u. a. mit dem Problem der Lohn- und Preispolitik. Dazu wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, im Rahmen der Maßnahmen, die im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft so rasch als möglich zu ergreifen seien, müßten auch die Löhne und Gehälter weiter gelenkt werden. Soweit die sächsischen Löhne gegenüber denjenigen der Wettbewerbsgebiete überhöht seien, müsse diese besondere Belastung der sächsischen Wirtschaft beseitigt werden. Erst Hand in Hand mit der Lohnlenkung könnten die Preise weiter sinken. Weiter wird in der Entschließung gefordert Fortfall der Verbindlichkeitsklärung und der Allgemeinverbindlichkeitsklärung von Mantel- und Lohnarbeitsverträgen. Die Mitwirkung der Schlichter und des Reichsarbeitsministers habe sich auf eine Vermittlung zwischen den Parteien zu beschränken, von den Fällen abgesehen, die lebenswichtige Betriebe betreffen. Weiter fordert der Industrie- und Handelstag grundsätzliche Beibehaltung der Regelung der Arbeitsbedingungen durch Kollektivverträge, wobei Betriebsvereinbarungen zugelassen seien. Ein unmittelbarer Eingriff des Staates in die derzeitige Lohnbemessung wird abgelehnt. Die Neugestaltung der Löhne sei den Parteien selbst zu überlassen. Um in die Stabilität der Preise noch mehr als bisher Beweglichkeit zu bringen, bedürfe es keiner Zerschlagung der Kartelle durch den Staat; es genüge deren Auflöserung.

In einer zweiten Entschließung, die sich auf das Zinsproblem bezieht, wird eine Ermäßigung der Zinssätze gefordert. Entsprechend einer erforderlichen Reduzierung des Reichsbankdiskontsatzes seien die Sollzinsen der Banken zu ermäßigen. Auch müsse dafür gesorgt werden, daß nicht die verschiedenen Kreditinstitute, wie Banken usw. infolge ihres Wettbewerbs um die Einlagegelder die Habenzinsen unangemessen erhöhen. Dagegen müsse eine gezielte Konvertierung der festverzinslichen Anlagewerte entschieden abgelehnt werden.

In einer dritten Entschließung erklärt der Industrie- und Handelstag, die sächsischen Industrie- und Handelskammern erblickten in der Schließung der deutschen Wertpapierbörsen eine große Schädigung der Wirtschaft und unterstützten daher nachdrücklich alle Bestrebungen der Börsen- und Bankkreise zur sofortigen Wiedereröffnung des amulichen Börsenverkehrs.

## Die Not der Siedler und Neubauern

Celzig, 21. November.

Unter reger Beteiligung aus allen Gauen Deutschlands fand in Celzig die Reichstagung der Gogab-Siedler und -Mieter statt. Der Vorsitzende der Reichsgemeinschaft gab eingehend Bericht über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit und verbreitete sich ausführlich über die Zielsetzung der Reichsgemeinschaft. Abschließend folgte ein Referat über die Arbeit der Reichsgemeinschaft bezüglich der Lastenlenkung für Siedler und Neubauern. Die sehr lebhaft ausgeführte Aussprache ergab geradezu erschütternde Bilder von der Notlage der betroffenen Kreise. Die aus der Tagung heraus angeregten Eingaben und Entschließungen an Reichs- und Länderregierungen, an Abgeordnete des Reichstages und der Landtage, ferner an die Berufsverbände und Geldgeber fanden einstimmig Annahme. — Als Erster Vorsitzender wurde Curt Langert-Celzig, als Zweiter Vorsitzender Willi Schaade-Chemnitz gewählt. Zum Vorstand gehören ferner die Vorsitzenden der einzelnen Bezirksgruppen. Die Tagung schloß mit dem Gelübnis aller Beteiligten, auch weiterhin an der Aufgabe mitzuarbeiten, die Not der Siedler und Neubauern zu überwinden. Gerade die Zeit habe gezeigt, daß die Siedlerbewegung eine der wichtigsten Kultur- und Bewegung unseres Volkes und der Unterstützung aller Kreise wert ist.

## Die sächsische Gemeindefteuernotverordnung vor dem Staatsgerichtshof.

In Celzig. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 gab den Gemeinden die Berechtigung und in gewissen Fällen die Verpflichtung, die Gemeindefteuern, deren Erhebung den Gemeinden schon früher zustand, nach gewissen erhöhten Sätzen zu erheben. Bei Erlass der Verordnung war der Reichszustand in Sachsen der, daß die Gemeindefteuern in allen bezirksfreien Gemeinden, in fast allen Bezirksverbänden und in zwei Bezirksverbänden von einer größeren Anzahl der zu ihnen gehörenden Gemeinden nach den damals geltenden niedrigeren Sätzen schon eingeführt war. Da schon damals die Finanzlage der sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände außerordentlich schlecht war und eine Reichshilfe für sie nicht in Aussicht stand, führte die sächsische Regierung durch Notverordnung nach Art. 40 der Landesverfassung die Biersteuer für alle Gemeinden des Landes nach den neuen Reichssätzen obligatorisch ein und beteiligte die Bezirksverbände an ihrem Ertrage in den bezirkszugehörigen Gemeinden. Außerdem gab sie in der Notverordnung gewisse formale Bestimmungen über die Getränkesteuer.

Diese Gemeindefteuernotverordnung wurde nach langen parlamentarischen Verhandlungen durch das Gesetz vom 30. März 31 mit geringen Abänderungen bestätigt. Bei der abschließenden Beschlußfassung des Landtages über dieses Gesetz wurden zwei inhaltlich sich deckende Anträge, von denen einer von der Wirtschaftspartei kam, zur Abstimmung gestellt. Der eine Antrag wurde abgelehnt, der andere — und zwar der wirtschaftsparteiliche — dagegen angenommen. Der Landtagspräsident, der diese widerwärtige Beschlußfassung zunächst übersehen hatte, stellte dann fest, daß ihm bei der Abstimmung ein Versehen unterlaufen sei, da er nach der Absichtung des ersten Antrags über den zweiten Antrag (der Wirtschaftspartei) nicht hätte abstimmen lassen dürfen, die Abstimmung zu dem letzteren Antrag sei nach der Geschäftsordnung ungültig. Das Gesetz wurde, nachdem der Landtagspräsident die Beschlüsse des Landtages in der seiner Ansicht nach gültigen, übrigens vom Reichspräsidenten durch den Reichspräsidenten bestätigten Form der Regierung mitgeteilt hatte, verkündet.

Die Fraktion der Wirtschaftspartei hat nun den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich angerufen und geltend gemacht, daß die Gemeindefteuernotverordnung verfassungswidrig sei, da einerseits die ihr zugrundeliegende Reichspräsidentenverordnung wegen Verfassungswidrigkeit ungültig sei und andererseits die Voraussetzungen der sächsischen Landesverfassung bei Erlass der Notverordnung nicht vorliegen hätten. Sie hat ferner beantragt, festzusetzen, daß das später erlassene Gesetz in der von ihm erwähnten, verfassungswidrig vom Landtag beschlossenen Form zu verkünden gewesen wäre.

# Ein Reichs-Städtebau-Gesetz.

Abg. Berlin. In der neuesten Nummer des Reichsarbeitsblattes wird der Referentenentwurf für ein Reichs-Städtebau-Gesetz veröffentlicht, der auch bei den Beratungen über ein Wohnheimstätten-Gesetz eine wesentliche Rolle spielt. Der Gesetzentwurf gliedert sich in sechs Abschnitte über Gelände-Erklärung, Anliegerbeiträge, baurechtliche Vorschriften, Bodenbeschaffung, Entschädigung und Schlußbestimmungen. Er umfaßt etwa 100 Paragraphen.

Die grundlegenden Bestimmungen über die Gelände-Erklärung sind vor, daß die geordnete Nutzung des Bodens nach den Erfordernissen des Gemeinwohls und der Wirtschaftlichkeit im Wege der Planung vorausschauend vorbereitet und sichergestellt wird. Planungen sind nur entsprechend dem Bedürfnis vorzunehmen und können durch Aufstellung von Wirtschafts- und Bebauungsplänen für bebauten wie für unbebauten Gelände erfolgen. Der Wirtschaftsplan hat die Grundzüge der Geländeanutzung darzustellen; er grenzt entsprechend dem wirtschaftlichen Bedürfnis die für Zwecke des Verkehrs, der Industrie, der Bebauung und der Erholung zu bestimmenden Flächen von den Flächen ab, die der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten sind. Der Bebauungsplan hat die Grenzen der Verkehrs- und Grünflächen, der sonstigen Straßen, Wege und Plätze sowie der Bebaubarkeit der Grundstücke rechtsverbindlich durch Fluchtlinien festzusetzen. Die Bebauungspläne haben auf die Erfordernisse des Verkehrs, der Feuerlöscherheit und der öffentlichen Gesundheit Rücksicht zu nehmen. Sie haben ferner den Schutz des Orts- und Landschaftsbildes, die Erhaltung von Bau- und Naturdenkmälern und die künstlerische Gestaltung der Bebauung zu fördern.

Ueber die Anlieger-Beiträge wird bestimmt, daß nach näherer Vorschrift der Landesgesetze die Kosten für die Anlage von neuen Straßen oder Plätzen und für ihre Unterhaltung bis zu fünf Jahren von den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke ganz oder teilweise zu tragen

sind. In geeigneten Fällen können für die Berechnung der Anlieger-Beiträge eine Mehrheit von Straßen und Plätzen als wirtschaftliche Einheit behandelt und die Gesamtkosten umgelegt werden.

In den baurechtlichen Vorschriften ist u. a. vorgelesen, daß mit Rücksicht auf die Volksgesundheit und Volkserholung oder zur Erhaltung des Orts- und Landschaftsbildes bestimmt werden kann, daß einzelne Bäume, Baum- oder Strauchbestände oder Land- oder Wasserflächen zu erhalten oder Ufer- und Wanderwege freizuhalten sind. Die Reichsregierung wird ermächtigt, Vorschriften über die Stand- und Feuerlöcherheit von Bauten, über die Festigkeitswerte von Baustoffen und über die Zulassung neuer Baupfeifen einheitlich für das Reichsgebiet zu erlassen.

In dem Abschnitt über die Bodenbeschaffung wird zunächst die Enteignung geregelt. Grundstücke können danach enteignet werden für die Errichtung von Klein- und Mittelwohnungen, für die Anlage oder Vervollständigung von öffentlichen Verkehrsflächen und Freizeitanlagen, zur Bebauung von Bauflächen, zur Gesundung von Wohnvierteln und Häuserblöcken, zur Wiederbebauung eines Geländes, dessen Gebäude durch Naturgewalt zerstört worden sind, für die Anlage von Kleingärten und zur Beschaffung von Austauschland für enteignete Grundstücke. Der Abschnitt sieht weiter vor, daß unter den Voraussetzungen, unter denen eine Enteignung erfolgen kann, die Gemeinde bei Verkäufungen von nichtbebauten Grundstücken, die nicht im Wege der Zwangsversteigerung erfolgen, ein dingliches Vorkaufrecht hat.

Der Abschnitt über die Entschädigung bestimmt endlich, daß für die Enteignung oder Beschränkung des Eigentums oder sonstiger Rechte durch Maßnahmen im Sinne des Gesetzes eine angemessene Entschädigung zu leisten ist, soweit eine solche nach dem Gesetz nicht ausgeschlossen ist. Bei der Festsetzung der Entschädigung darf die Möglichkeit eines Spekulationsgewinns oder eine Wertsteigerung, die durch die Aussicht auf die Durchführung gewisser Maßnahmen begründet wird, nicht berücksichtigt werden.

## Noch keine Entscheidung des Staatsgerichtshofes

Celzig, 21. November.

In der Verfassungstreitfrage der Fraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) im Sächsischen Landtag gegen das Land Sachsen, die am Freitag vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke verhandelt wurde, kam der Staatsgerichtshof noch zu keiner Entscheidung. Nach mehr als vierstündiger Verhandlung wurde die Verhandlung der Entscheidung auf den 5. Dezember anberaumt.

Der Landtagspräsident stellte sich unter Zustimmung des Reichsausschusses auf den Standpunkt, daß die Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftspartei nicht hätte vorgenommen werden dürfen und daher ungültig sei. Die Regierung verkündete daraufhin das Gesetz in diesem Sinne, so daß danach die Notverordnung vom 24. Sept. 30 als mit der Verkündung des Gesetzes vom 30. März 1931 aufgehoben gilt. Die Wirtschaftspartei beantragte dagegen, dem Beschluß des Landtags entsprechend den § 7 des Gesetzes ihrem Antrag gemäß zu ändern, und die sächs. Regierung anzuweisen, das Gesetz in dieser Fassung zu verkünden oder selbst die der Rechtslage entsprechenden Maßnahmen zu treffen.

Die sächs. Regierung beantragte demgegenüber Zurückweisung aller Anträge der Wirtschaftspartei. Die Rechtsgültigkeit der Reichspräsidentenverordnung habe der Staatsgerichtshof nach Auffassung der sächs. Regierung nach den Bestimmungen des Art. 19 der Reichsverfassung nicht nachsprühen. Die Entscheidung darüber, ob die tatsächlichen Voraussetzungen für den Erlass einer Notverordnung gem. Art. 48 III, vorliegen und welche Maßnahmen zu treffen seien, unterliege lediglich dem pflichtgemäßen Ermessen des Reichspräsidenten. Außerdem hätten die Voraussetzungen aber durchaus vorgelegen. Es stehe auch nichts dem entgegen, daß Steuern durch Notverordnung aufgelegt werden können. Die sächs. Regierung im besonderen sei kraft ihrer Steuerhoheit berechtigt gewesen, den Gemeinden die Verpflichtung zur Erhebung der Biersteuer aufzuerlegen. Das das Gesetz vom 30. März 31 betreffe, so habe die sächs. Regierung im Einverständnis mit dem Landtagspräsidenten und dem Reichsrat auf dem Standpunkt, daß der Landtag sich schon bei der Ablehnung des nationalsozialistischen Antrags zu § 1 des Gesetzes geäußert sei, daß die Aufhebung der Steuernotverordnung nicht mit rückwirkender Kraft, sondern erst mit der Verkündung des Gesetzes erfolgen solle. Die Abstimmung über den Antrag der Wirtschaftspartei sei daher gegenstandslos. Daß sie stattgefunden und ein widerwärtiges Ergebnis gezeitigt habe, beruhe auf einem reinen Versehen des Präsidenten wie der Parteien. Im übrigen stehe die sächs. Regierung auf dem Standpunkt, daß der Verfassungstreit durch Erlass des Gesetzes vom 30. März 1931 erledigt ist.



## Die Käufer vom Lande

kommen mit vorgefaßter Meinung in die Stadt, um ihre Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Ihr Kaufenschluß wird durch Anzeigen im Kiessner Tageblatt bestimmt. Deshalb werden sie auch nur den Geschäftsmann besuchen, dessen regelmäßige Angebote sie im Kiessner Tageblatt gelesen haben.

## Um die wirtschaftsparteilichen Besprechungen mit Eugenberg.

Abg. Berlin. In der Auseinandersetzung über die Verhandlungen zwischen Wirtschaftspartei und Deutschnationalen nimmt jetzt wieder die Wirtschaftspartei das Wort zu der letzten Veröffentlichung der Deutschnationalen Pressestelle. In der neuen Erklärung der Wirtschaftspartei wird angegeben, daß in Dargburg keine Besprechungen zwischen Abgeordneten der Wirtschaftspartei und Eugenberg stattgefunden haben. Soweit wirtschaftsparteiliche Redner in Versammlungen sich über die voraussetzliche Haltung der Deutschnationalen bei einer evtl. Rechtsregierung u. a. über die Einführung der Binnenmark geäußert hätten, hätten sie sich auf frühere Erklärungen Eugenbergs oder anderer führender Deutschnationaler bezogen. Bei der offiziellen Besprechung zwischen den Delegierten der Wirtschaftspartei und Eugenberg habe Eugenberg bezüglich der Wirtschaftspolitik keine konkreten Zusagen gemacht. Eugenberg habe lediglich gemeint, er hätte die Ueberzeugung, daß die Leitung der nationalsozialistischen Partei sich bei Uebernahme der Regierung durch ihn seiner wirtschaftspolitischen Führung anordnen würde. Auf die wiederholte Frage nach seiner Einstellung zur Sicherung der Stabilität der Währung habe sich Eugenberg weder in positivem noch negativem Sinne geäußert. Ebenso wenig habe Eugenberg irgend eine Erklärung auf die spezielle Frage abgegeben, wie er sich zu den in letzter Zeit mehrfach erörterten Plänen einer Angleichung der Mark an das englische Pfund einlassen würde. Entsprechend dem internen Charakter der Verhandlung beantrage sich die Leitung der Wirtschaftspartei zunächst mit diesen Feststellungen, behalte sich aber weitere Erklärungen bei neuerlichen Veröffentlichungen der Deutschnationalen Presse vor.

## Nationalsozialisten bleiben dem Reichstag fern.

Abg. Berlin. Während die Deutschnationalen in den letzten Tagen an der Ausschussarbeit im Reichstage wieder teilgenommen haben, bleiben die Nationalsozialisten bei ihrer bisherigen ablehnenden Haltung. Der Geschäftsführer der Reichstagsfraktion der NSDAP, erklärt darüber im „Angriff“: Man hat in der letzten Zeit versucht, uns unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Reichsüsse, die in manchen Ausschüssen zu lassen sein werden, zu veranlassen, unsere Vertreter ebenfalls in diese Ausschüsse zu entsenden. Wir müssen das ablehnen und können nur erneut auf die Erklärungen verweisen, die von der Fraktion im Reichstag am 10. Februar und 16. Oktober ds. Js. abgegeben worden sind. Wie (wie die Wahlen in Oldenburg, Hamburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Schwerin und Hessen anschaulich lehren) vom Volke allgemein verstanden und gebilligte Bewegungen unserer Fraktion, sich an den Beratungen dieses Reichstages zu beteiligen, hat notwendigerweise auch den Versuch auf die Mitwirkung an den sogenannten Ausschussarbeiten zur Folge.

## Keine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Abg. Berlin. Die kommunistische Fraktion hatte beantragt vor einiger Zeit die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages zu verlangen. Der Vorsitzende dieses Ausschusses Abg. Dr. Fric (Nat. Soz.) hat nunmehr in einem an den Reichstagspräsidenten gerichteten Brief mitgeteilt, daß er eine solche Einberufung ablehne, weil er ein dringliches Bedürfnis daran nicht zu erkennen vermöge, und gebeten, die Antragsteller davon benachrichtigen zu lassen. Abg. Dr. Fric hat in diesem Schreiben ferner gegen Verwahrung eingelegt, daß etwa an seiner Stelle der Neuwahlende Vorsitzende, Abg. Scheidemann (Soz.) den Ausschuss einberufe, weil dieser nur bei Behinderung des Vorstehenden tätig werden könne. Eine solche Behinderung liege nicht vor; auch bestehe nach der Geschäftsordnung keine Verpflichtung zur Einberufung des Ausschusses, und ein Auftrag des Plenums sei nicht erteilt.

## Vergessene Berufung im Helldorf-Prozess.

Abg. Berlin. Die vier Verteidiger des Grafen Helldorf haben sich einer auf den anderen verlassen und dadurch rechtlich Verurteilung wegen der Ruffürkennungsvorgänge einzulösen. Sie haben nun beim preussischen Justizminister darum gebeten, weil sie die Schuld trifft, den Angeklagten in den vorigen Stand wieder einzuführen. Eine Entscheidung des Ministeriums ist noch nicht gefallen.

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumatischer, gichtischer und nervöser Art haben sich Tonal-Tabletten hervorragend bewährt. Tonal befreit die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apoth. Nr. 140. 12.5 Lth., 0.40 Chin., 74.5 Adol. 800t. 100t.

# Die Schlusssitzungen des Wirtschaftsbeirates.

Berlin. (Funkpr.) Von unterrichteter Seite wird die Witterungsbildung bestätigt, daß die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates morgen um 11 Uhr zu ihren abschließenden Beratungen zusammenzutreten werden. Die gemeinsame Schlusssitzung unter Vorsitz des Reichspräsidenten wird dann am Montag vormittag stattfinden. Wenn ein Berliner Mittagsblatt bereits über den Inhalt der Ansprache des Reichspräsidenten berichten zu können glaubt, so wird demgegenüber an amtlicher Stelle festgesetzt, daß der Inhalt der Schlusssprache des Reichspräsidenten noch nicht festgelegt ist. Als ebenso abwegig bezeichnet man es, wenn jetzt von einem Rumpfbeirat gesprochen wird. Man könne eine Körperschaft von 25 Mitgliedern, aus der drei ausgeschlossen sind, nicht als Rumpfbeirat bezeichnen.

## Baseler Sonderauschuss und Stillhalte-Verhandlungen.

Einladung der privaten Gläubiger nach Berlin.

Berlin. (Funkpr.) In den Presseerörterungen über das deutsche Memorandum auf Einberufung des

Baseler Sonderauschusses wird zum Teil behauptet, daß gleichzeitig mit den Verhandlungen des Sonderauschusses in Basel Verhandlungen über die Regelung der Stillhaltefrage ebenfalls in Basel und von den gleichen Sachverständigen geführt werden sollen. Diese Darstellung wird von unterrichteter Seite als völlig abwegig bezeichnet. Alle Fragen haben formal überhaupt nichts miteinander zu tun und können auch nicht in gemeinsamen Verhandlungen von den gleichen Sachverständigen erörtert werden. Dies ist schon deshalb unmöglich, weil voraussichtlich die Besprechungen über die Stillhaltefragen zunächst in Berlin erfolgen werden.

Der deutsche Schuldner-Ausschuss hat die Vertreter der beteiligten Gläubigerländer nämlich jetzt zu Besprechungen über die weitere Regelung der privaten Schulden nach Ablauf des Stillhalteabkommens nach Berlin eingeladen. Bei diesen Verhandlungen ist Deutschland durch den sog. Schuldner-Ausschuss, das ist der frühere Bankenausschuss, vertreten. Neben diesem Ausschuss werden Vertreter der Reichsbank und der Golddiskontbank teilnehmen. Eingeladen sind die 11 Ausschüsse der privaten Gläubiger, das heißt die Bankvereine von Amerika, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Schweden und Schweiz.

## Wohnungsausschuss des Reichstages.

Berlin. (Funkpr.) Der Wohnungsausschuss des Reichstages nahm heute Sonnabend zunächst die Entwurfsarbeiten für seinen nationalsozialistischen Vorsitzenden Dr. Fabricek vor, der sich bekanntlich mit seiner Funktion weigert, an den Ausschussarbeiten teilzunehmen. Mit 9 gegen 5 Stimmen bei einigen Stimmenthaltungen wurde der sozialdemokratische Abg. Babiniski zum Vorsitzenden gewählt.

Gegen die Vornahme der Wahl durch Mehrheitsbeschluß des Ausschusses protestierten die Kommunisten, weil daher der bisher übliche Turnus durchbrochen werde, der jeder Partei nach Maßgabe ihrer Stärke und der Anzahl der Reichstagsauswähler ihre Vorstandsämter in den Ausschüssen sichert. Durch Uebernahme dieser Bestimmung werde den Kommunisten überhaupt jede Möglichkeit genommen, in den Ausschüssen einen Vorzug zu erlangen.

Die Angelegenheit wird noch einmal im Reichstagsrat des Reichstages zur Beratung kommen. Vorläufig aber nahm entsprechend dem Mehrheitsbeschluß des Ausschusses Abg. Babiniski den Vorsitz.

Der Ausschuss setzte dann die allgemeine Aussprache beim § 1 des Entwurfes eines Wohnraumgesetzes fort. Der Ausschuss beschloß dann die Weiterberatung des Wohnraumgesetzes anzusetzen, weil auch der Referenten-Entwurf des Reichsarbeitsministeriums über ein Reichswohnraumgesetz zur Grundlage der Beratungen gemacht werden soll, und da es notwendig ist, daß sich die Ausschussmitglieder zunächst einmal in diesen Entwurf vertiefen.

Der Ausschuss wird sich in seiner nächsten Sitzung am Montag mit den Anträgen über Wohnbaubestimmungen beschäftigen. Zur Beratung stehen die Anträge der Christlich-Sozialen über die Senkung der überhöhten Neubausmieten, über Vereinfachung von Hauszinssteuermitteln für den Kleinwohnungsbau und über Befreiung der Kleinhausbesitzer von der Hauszinssteuer sowie ein Antrag der Sozialdemokraten über Förderung des Kleinwohnungsbaus und Senkung der Mieten in Neubauswohnungen.

## Vertreter des Volksdienstes beim Reichspräsidenten und Reichstanzler.

Berlin. (Funkpr.) Der 1. Vorsitzende des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Abg. Simpsendörfer, wurde am Freitag mittag vom Reichspräsidenten empfangen. Simpsendörfer berichtete dem Reichspräsidenten über Bestrebungen des Volksdienstes und trug die Auffassungen und Wünsche des Volksdienstes zur augenblicklichen Lage vor. Insbesondere betonte er dabei die Dringlichkeit der Hilfe für die bäuerliche Veredelungswirtschaft, auch in Süddeutschland, sowie des Durchführens der Staatsgewalt gegen die politischen Mörder und die Gottlosen-Propaganda. Der Herr Reichspräsident zeigte lebhaftes Interesse für die Ausführungen Simpsendörfers und sagte den von ihm vorgetragenen Wünschen seine nachdrückliche Unterstützung zu.

Im Anschluß an diesen Besuch sprachen Simpsendörfer und der 2. Vorsitzende des Volksdienstes, Abg. Helmreich, beim Reichsinnenminister, beim Reichsarbeitsminister und gegen Abend beim Reichstanzler vor. Auch hier wurden von ihnen die Forderungen des Volksdienstes vorgetragen und Erfindungen über die nächsten Absichten der Regierung, besonders in der Außenpolitik, eingelesen.

## Rundfunkreinigung zwischen Groener und Braun.

Berlin. Im Zusammenhang mit der Aussprache, die zwischen dem Reichsinnenminister Groener und dem neuwählten Reichspräsidenten Braun über die Frage der Rundfunkorganisation stattgefunden hat, sind in der Presse Mitteilungen erfolgt, wonach eine Verständigung zwischen beiden Ministern dahingehend erzielt worden sei, daß die Bestimmungen über den Rundfunk nicht geändert werden. Wie die Telegramm-Union von zuständiger Stelle erklärt, trifft diese Darstellung insofern zu. Es ist aber in Abänderung des bisherigen Verfahrens vereinbart worden, daß der Ueberwachungs-Ausschuss künftig die Manuskripte der im Rundfunk zu haltenden Reden so rechtzeitig erhält, daß dem Reichspräsidenten die rechtzeitige Einsichtsmöglichkeit praktisch unter allen Umständen gewährleistet wird. Aufgrund dieses Entgegenkommens von persönlicher Seite glaubt das Reichsinnenministerium seine Einsichtnahme in Zukunft besser gesichert zu sehen und hat sich mit der Beibehaltung der bestehenden Bestimmungen einverstanden erklärt.

## Der neue Schienenzeppelin.

Hannover. Ueber die Verwirklichung des Schienenzeppelins wurden in letzter Zeit wieder von verschiedenen Seiten weit voneinander abweichende Nachrichten verbreitet. Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit sich mit dem Leiter der Gesellschaft für Fernverkehr, Dipl.-Ing. Rüdiger, über die Frage zu unterhalten. Danach ergibt sich, daß inzwischen mehrere Entwürfe eines neuen Wagens ausgearbeitet wurden, ohne daß bisher feststeht, welcher von ihnen aufgeführt wird. Auf jeden Fall kommt ein dem Luftschraubenantrieb verwandter Bewegungsmechanismus zur Verwendung. Wann die Gesellschaft mit dem Ergebnis ihrer weiteren Arbeiten in der Öffentlichkeit erscheinen wird, läßt sich heute noch nicht sagen.

## Schweres Gruben-Unglück.

London. Ein schweres Gruben-Unglück ereignete sich auf der Dentley-Grube in der Nähe von Doncaster, durch das nach den bisherigen Feststellungen über 30 Bergleute schwer verletzt worden sind. Einzelheiten fehlen noch. Von den benachbarten Gruben kamen sofort Rettungsmannschaften den Verletzten zu Hilfe.

## 24 Todesköpfe.

Doncaster. (Funkpr.) Von den bei der Explosion im Kohlenbergwerk Dentley verletzten Bergleuten sind mehrere gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Toten jetzt auf 24 beläuft.

## Gasolinantkiff explodiert

San Francisco, 21. November. Das hier am Pier liegende Gasolinantkiff „Charlie Walton“ explodierte aus unbekannter Ursache. Soweit bisher feststeht, sind mindestens fünf Personen getötet und zehn verletzt worden. Man befürchtet, daß sich im Maschinenraum noch weitere Opfer befinden.

## Schwere politische Schlägereien.

Ein Nationalsozialist getötet.

Kachen. (Funkpr.) Bei einer Versammlung der NSDAP im Buntfelder Kurhaus, zu der auch etwa 100 Kommunisten erschienen waren, kam es zu einer Schlägerei, der durch Polizeibeamte ein Ende gemacht wurde. Es waren bereits 10 Verletzte zu verzeichnen. Die Verletzungen sind nur leichter Natur. Die Ruhe war kaum wieder hergestellt, als den Polizeibeamten mitgeteilt wurde, daß an einer anderen Stelle der Stadt eine politische Schlägerei im Gange sei. Die Beamten fanden dort zwei schwerverletzte Nationalsozialisten in ihrem Blute liegen. Einer der Verletzten, der 23-jährige Nationalsozialist Kurt aus Kachen, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei verbietet jeden weiteren Zusammenstoß der politischen Gegner.

## Direktor Seiffert mit 150 000 Mark geküßt.

Berlin. Der Staatsanwaltschaft ist in der Angelegenheit des geküßten Vorstandsvorsitzenden der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz eine Mitteilung zugegangen, nach der Direktor Seiffert am Donnerstag bei einer Zweigstelle der Deutschen Bank auf einen Scheck 150 000 Mark abgehoben hat. Die Nachprüfungen haben die Richtigkeit dieser Mitteilung ergeben. Unter diesen Umständen dürfte wohl die vielfach geäußerte Meinung, daß Seiffert Selbstmord begangen habe, nicht zutreffen.

## Ein Dorf mit achtzig Prozent Arbeitslosen.

Das. Einen traurigen Rekord meldet das hannoversche Dorf Dabhanke. Es weist nämlich achtzig Prozent der gesamten Einwohner als arbeitslos auf. Eine Versammlung der dortigen Kirchgemeinde hat deswegen die Auswanderung der gesamten Gemeinde beschlossen. Man hat eine Kommission von Sachverständigen beauftragt, in Mecklenburg und Schlesien Siedlungsmöglichkeiten zu suchen.

## Für Senkung der Bahn- und Posttarife.

Berlin. Der Verkehrs-Ausschuss des Reichstags beschloß heute sich weiterhin mit Eisenbahn und einem Sonderposttarif, die den sofortigen Abbau der Tarife bei Reichsbahn und Reichspost zum Ziele haben. Der Vertreter des Reichspostministeriums erklärte, es könne unter Berücksichtigung der augenblicklichen schwierigen Finanzlage an eine Senkung der Gebühren nicht herangegangen werden. Der Antrag fand in der Form einer Entschließung Annahme, die die Reichsregierung ersucht, in eine Prüfung einzutreten, inwiefern durch einen Abbau der Tarife bei Reichsbahn und Reichspost in Anbetracht der heutigen Preislage auf eine Senkung der Gebührensätze hingewirkt werden kann.

## 50 v. P. Zollerhöhung in England.

London. Durch eine Veräußerung des Handelsministeriums werden sämtliche Waren der Klasse III der Ein- und Ausfuhrliste des Handelsausweises, unter anderem Brennmaterial, Eisen- und Stahlerzeugnisse, elektrische Waren und Apparate, Maschinen, Textilien, Chemikalien, Farbstoffe, Leder- und Lederwaren, vom Mittwoch, den 20. November, ab mit einem Zoll von 50 v. P. belegt.

## Die russische Antwortnote an Japan.

Moskau (über Rom). Die russische Antwortnote an Japan ist fertiggestellt worden. Sie besagt, die Sowjet-Regierung beabsichtigt nicht, sich in den japanisch-chinesischen Konflikt einzumischen. Die Materie hat jedoch alle Veranlassung zu schweren Besorgnissen um die chinesische Ostbahn. Die Note hebt ferner hervor, daß die Wünsche über die russische Unterstützung des Generals Ma nicht von der Heilungsbildungs-Regierung verbreitet worden seien, sondern von den japanischen Militärstellen.

## Gegen einseitige Abrüstung Deutschlands! Für Abrüstung aller Völker!

Dresden. Im Zusammenhang mit der im Februar nächsten Jahres in Genf stattfindenden Abrüstungskonferenz herbeizuführenden Frauenorganisationen der ganzen Welt eine Rundreise vor, in der besprochen wird, daß die Abrüstungskonferenz sofort den Verpflichtungen nachkommen, die hinsichtlich der Verminderung der nationalen Rüstungen eingegangen sind. Die ebemaligen Alliierten hätten im Vertrag von Versailles ihr Wort verpfändet, daß die Abrüstung bestimmter Nationen nur die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung sein solle. Die Nationen seien übereingekommen, drohende Konflikte auf friedlichem Wege beizulegen. Der Krieg sei durch den Kellogg-Waffengestrichen worden. Eine durchgreifende Verabreichung der Rüstungen, die alle Gattungen und Arten gleichmäßig erfaßt, müsse der nächste Schritt sein, da der Friede nur durch allgemeine Abrüstung wirksam gesichert werden könne.

Einige große deutsche Frauenorganisationen, darunter der Deutsche Staatsbürgerinnenverband und der Bund Deutscher Frauenvereine haben sich diesem Vorhaben angeschlossen und beschließen, in Deutschland eine große Werbeaktion für diesen Aufruf zu veranstalten und Unterschriften dafür zu sammeln, die der Abrüstungskonferenz überreicht werden sollen. Sie haben beantragt, daß in die Rundreise ein Satz aufgenommen werden soll, daß die Verhandlungen unter dem Grundsatze unbedingter Gleichheit aller Nationen geführt werden müssen.

## Nachmittagsgegenmittel gefunden

Kassel, 21. November. Dem Göttinger Professor Adolf Windaus ist es nach vierjähriger Arbeit gelungen, das Vitamin D, das Antirachitikum, in seinem kristallisierten Zustand herzustellen.

## Weiterer Vormarsch der Japaner.

London. In Tokio verlautet, daß die Japaner beachtlichen auch die Stadt Tschunktschuan, den letzten Stützpunkt in der Mandchurie, der noch in den Händen der Chinesen ist, zu besetzen. Der russische Korrespondent einer japanischen offiziellen Agentur teilt mit, daß in China große Vorbereitungen für einen Gegenangriff gegen die Japaner gemacht werden. In Tschunktschuan und Tsingtau seien Panzerwagen bereitgestellt. In Peking und Tientsin seien Truppen beiderseits zu versammeln. Das japanische Kriegsmarineamt teilt mit, daß chinesische Panzerwagen in die Gegend bei Tschunktschuan vorrücken.

## Letzte Funkpr.-Meldungen und Telegramme vom 21. November 1931.

Zentralvorstandstagung der Volkspartei am 6. Dezember. Berlin. (Funkpr.) Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei tritt am Sonntag, den 6. Dezember, in Hannover zusammen. Der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Dingeldey, wird über die politische Lage und den Kurs der Partei einen Vortrag halten. Eine Sitzung des Reichsausschusses am 5. Dezember nachmittags gilt der Vorbereitung der Tagung.

Reue Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Gastentlassung Rabenellenbogens. Berlin. (Funkpr.) Die Staatsanwaltschaft in Berlin hat weitere Beschwerde eingelegt gegen den Beschluß des Landgerichts I, durch den die Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen die Verurteilung des Generaldirektors Rabenellenbogen mit der Untersuchungshaft gegen Sicherheitsleistung von 100 000 RM. zurückgewiesen worden war.

Auflösung des Arbeiter-Kombunds in Danzig. Danzig. (Funkpr.) Auf Anordnung des Polizeipräsidenten ist der Arbeiter-Kombund aufgelöst worden. Die Veranlassung hierzu waren die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Arbeiter-Kombund bei Kundgebungen am vergangenen Sonntag, bei denen ein Nationalsozialist ertrunken worden war.

Notenwechsel zwischen Simson und Schidbara. Tokio. (Funkpr.) Schidbara erhielt gestern Abend eine Verbalnote Simsons, auf die er unverzüglich antwortete. Der Wortlaut seiner Erwiderung ist nicht bekanntgegeben worden.

## Aus den Nachbarstaaten.

Schiedspruch für das mitteldeutsche Mühlengewerbe. Halle. Im Tarifstreit des mitteldeutschen Mühlengewerbes fällte der halleische Schlichtungsausschuss einen Schiedspruch, der eine sechsprozentige Lohnkürzung vorsieht. Der Spitzenlohn in Ostklasse 1 beträgt danach statt bisher 44,20 RM wöchentlich nur noch 41,65 RM. Der Schiedspruch wurde von beiden Parteien angenommen. Das neue Abkommen kann erstmalig zum 31. Januar 1932 gekündigt werden. Die Geltungsdauer des Tariftarifs ist nach Vornahme einiger Änderungen, u. a. der Ferienbestimmungen, auf ein Jahr verlängert worden.

Mölan b. Halle. Die Gräber der Familie Traugott, die bekanntlich den Tod der beiden Kinder des Maurers Focke zur Folge hatte, während Focke selbst wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, sind noch nicht einwandfrei geklärt. Es besteht der Verdacht, daß Frau Focke, die vor einigen Tagen im Krankenhaus starb, das Opfer eines verbotenen Eingriffes geworden ist und ihr Mann an dem Eingriff beteiligt war. Wegen des Todes der beiden Kinder hat der Staatsanwalt die Eröffnung der Voruntersuchung gegen Focke wegen Totschlages beantragt.

## Un unsere Postbezieher!

### In diesen Tagen

siehen die Postanstalten die Bezugsgelder für Lieferung des „Mischer Tagesblattes“ im nächsten Monat ein. Wir bitten, auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 23. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der „Tagesblatt“-Lieferung beim Monatswechsel zu rechnen ist.





### Die Agrarpolitik der Woche.

Der Umbau der Osthilfe. — Viehindex 29,2 v. H. unter Vorkriegsstand. — Stützungsaktionen am Braugerste- und Hafermarkt.

Die neue Osthilfe-Notverordnung stellt nach den Ausführungen des Ministers Schlang die Einleitung einer Politik dar, an deren Ende ein wirtschaftlich kräftiger, nationalpolitischer gestützter und bevölkerungspolitisch ausgeglichener deutscher Osten stehen soll. Der große Vorteil der neuen Notverordnung ist die Sicherung der Ernte 1932. Zu diesem Zweck steht die Notverordnung ein Sicherungsverfahren vor, das jeden Eingriff in die Wirtschaftssubstanz gefährdeter Betriebe vorläufig ausschließt. Im Wege des Entschuldungsverfahrens will man auch versuchen, zu einer Einsenkung zu kommen. Soweit das allerdings möglich sein wird, vor allem, wie weit sich dadurch eine Einsenkung über das Osthilfegebiet hinaus erstrecken lassen wird, muß erst die Zukunft zeigen. Zu behaupten ist auf alle Fälle das Fehlen der allgemeinen Vorkriegsnotverordnung bis zur Ernte und die weitere Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung. Dazu bleibt als erschwerender Faktor der Dualismus zwischen Reich und Industriegebiet bestehen.

Schon die Oktoberberichte der Landwirtschaftskammern über die Lage der Landwirtschaft haben deutlich gezeigt, wie gerade die Bauernbetriebe unter dem Preissturz für bäuerliche Produkte zu leiden hatten. Diese Entwicklung ist bisher immer noch weitergegangen. Vor allem die Viehpreise, die schon lange einen katastrophalen Tiefstand aufwiesen, sind wiederum gefallen, so daß der Index für Vieh jetzt nur noch auf 70,8 steht, d. h. also beinahe 30 v. H. unter dem Vorkriegsstand. Aber auch der Index für Vieherzeugnisse ist im Laufe einer Woche wieder um beinahe 1 v. H. gefallen und steht auf 108,9. Das Absinken der Preise für Vieh und Vieherzeugnisse hat den Gesamtindex wieder auf 88,8 herabgedrückt.

Von dieser Krise am Viehmarkt sind naturgemäß auch die Viehzüchterverbände schwer betroffen worden. Die besorgniserregende Lage vor allem bei den Rinderzüchtern, deren Fortbestand schwer gefährdet war, hat den Reichs-ernährungsminister veranlaßt, den anerkannten Rinderzüchtersvereinigungen Beihilfen zur Verfügung zu stellen. Ohne diese Unterstützung hätten die zahlreichen Einrichtungen und das gute Zuchtmaterial nicht durchgehalten werden können, was zum schweren Schaden für die Gesamtzucht geworden wäre.

Die ungünstigsten Preisverhältnisse am Braugerstemarkt, die auf eine völlig ungenügende Nachfrage zurückzuführen sind, haben eine besondere Stützungsaktion notwendig gemacht. Zur Entlastung des Marktes sind wieder Einfuhrscheine für Malz und Gerstenerzeugnisse eingeführt worden, mit Ausnahme von Gerstemehl, das nicht aus der Herstellung von Graupen stammt. Auch am Hafermarkt soll durch die Wiedereinführung der Einfuhrscheine für Erzeugnisse aus Oester eine bessere Haferverwertung erzielt werden. Bedingt geeigneter oder gewalzter Hafer bleibt von der Erteilung des Einfuhrscheines ausgeschlossen.

### Reichsbund der Kinderreichen.

Die Vertreter der Bezirke und Ortsgruppen im Kreis Dresden versammelten sich am Sonntag im Speisesaal des Reichsbundes Bahnhofs und konnten in etwa 7stündigen Verhandlungen die umfangreiche Tagesordnung reiflich aufarbeiten. Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Bericht des Kreisleiters zeigte, belegt durch zahlreiche statistische Material, welche Arbeitslast auf den Schultern der ehrenamtlich tätigen Bundesfunktionäre ruht, während die Berichte der Bezirke- und Ortsgruppenvorsitzenden mehr die Unmenge der Kleinarbeit veranschaulichten. Neben vielen

vergeblichen Versuchen, die Not der kinderreichen Familien zu lindern, trat mancher schöne Erfolg in dieser Richtung in erfreuliche Erscheinung. Von verschiedenen Seiten wurde betont, daß mehr und mehr Kenner dazu übergehen, den Verkehr mit den sachlich geschulten Bundesvertretern dem direkten Publikumsverkehr vorzuziehen, ein Beweis, daß die Organisation sich durchgesetzt und nicht umsonst gearbeitet hat. Wenn viele Wünsche vorläufig auch noch unerfüllt bleiben müssen, war doch aus allen Reden zu erkennen, daß die Behörden — Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel — bemüht sind, zur Erhaltung der Familie helfend einzugreifen und die heranwachsende Generation nicht verkommen zu lassen. Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit in alle Kreise zu tragen, muß weiter Aufgabe des Bundes sein und wurde dessen verantwortlichen Stellen besonders als Richtschnur mit auf den Weg gegeben. Wohl legt die bestehende Finanznot der Länder und Gemeinden einem durchreisenden Hilfswerk gewisse Grenzen, doch ließe sich im Auslaich der Familienlasten trotzdem noch manche Erleichterung schaffen. Unsere Jugend, die Zukunft der Nation, ist in Gefahr! Diese zu beseitigen muß erste und vornehmste Aufgabe aller berufenen Stellen sein. Je schneller dies geschieht, desto leichter und nachhaltiger sind schädliche Folgen abzuwenden; dazu bedarf es nur einer gerechten Verteilung der vorhandenen Mittel.

Diese Gedanken lagen im wesentlichen auch den Ausführungen des Landesverbandsvorsitzenden Richter zugrunde, der dazu noch betonte, daß der Reichsbund durchaus nicht auf dem Boden unbeschränkter Geburtenförderung steht,

daß aber die Kinder, die nun einmal da sind, auch lebensfähig erhalten werden müssen. Wo in den Familien der Wille zum Rinde noch vorhanden ist, muß er von Staats wegen gefördert werden, um den Geburtenrückgang, der vorläufig noch durch die unvermeidbar längere Lebensdauer etwas ausgeglichen wird, für die Nation nicht einst verhängnisvoll werden zu lassen. Die im Laufe der Verhandlungen genannten Mitgliederzahlen liehen einen erfreulichen Aufschwung des Bundes auch rein zahlenmäßig erkennen, wodurch die Organisation mehr und mehr zu einem Machtfaktor wird, um den berechtigten Forderungen auch den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Die Neuwahl des Kreisvorstandes ergab keine Veränderung in der Zusammensetzung, so daß Paul Alessia, Dresden-Trachau, als 1. Vorsitzender, Max Glöckner, Witzlersee, als stellvertretender Vorsitzender, Fritz Barthel, Rabbeul, als Kassierer und Arno Ulbricht, Dresden-Neid, als Schriftführer ihre Ämter auch im kommenden Geschäftsjahr beibehielten.

Eine längere Debatte lösten die vorliegenden Anträge aus, die zum großen Teil Fragen der inneren Organisation behandelten. Bei verschiedenen Anfragen über Siedlungsstellen, das ja für die kinderreichen ein besonders ernstes Problem ist, wurde auch auf den geplanten Stadtrand-Siedlungsstellen Stellung genommen, die in der vorgesehene Form nicht als Idealzustand für kinderreiche Familien betrachtet werden können, schon mit Rücksicht auf den für diesen Zweck viel zu kleinen Wohnraum.

Der Vorsitzende konnte in seinem Schlusswort zum Ausdruck bringen, daß auch diese Tagung gezeigt habe, was sachliche Arbeit verantwortungsbewußter Vertreter für eine Organisation zu bedeuten habe und sprach die Hoffnung aus, daß auf diesem Wege die Hauptforderungen des Bundes endlich erfüllt würden: Achtung vor der Mutter und ausreichende Fürsorge für das Kind.

### Ernte Bedrohung der kleinen Amtsgerichte.

Von Justizamtmann Otto Meyer, Effen.

Die letzte bayerische Notverordnung hat die für die kleinen Amtsgerichte seit langem bestehende Gefahr zu einer akuten werden lassen: 24 Amtsgerichte sollen in Bayern aufgehoben werden! Es ist anzunehmen, daß auch in den übrigen deutschen Ländern diese Frage jetzt im Wege der Notverordnung geregelt wird, während bisher ihre Durchführung an dem Widerstande der von der Aufhebung der Amtsgerichte betroffenen örtlichen Bevölkerung gescheitert war. Alle Bemühungen, durch die bei der großen Finanznot des Staates durchaus erforderlichen Einsparungen beeinträchtigt würden, werden z. B. wohl vergeblich sein. Trotzdem besteht aber eine Möglichkeit, die berechtigten Interessen der Bevölkerung zu schützen. Der Reichsparlamentarier hat darauf hingewiesen, daß manche Länder von der durch das Reichsentlastungsgesetz vom 11. März 1921 erteilten Ermächtigung, richterliche Aufgaben den zu den oberen Justizbeamten gehörenden Rechtspflegern zu übertragen, nicht immer genügend Gebrauch gemacht haben, weil dann bei den kleinen Gerichten dem vielfach schon unterbelasteten einzigen Richter eine noch geringere Arbeitslast verbleiben würde. Nachdem aber durch Änderung des § 22 des Gerichtsverfassungsgesetzes jetzt die Möglichkeit geschaffen ist, einen Richter gleichzeitig bei mehreren Amtsgerichten anzustellen, kann die Bevölkerung die Aufhebung ihres Amtsgerichts vermeiden, wenn sie auf Anwendung dieser Bestimmung drängt. Dann wird am Orte des Gerichts mindestens immer ein Rechtspfleger anwesend sein, der zunächst in seiner Eigenschaft als Urkundsbeamter alle Klagen, Armenrechtsgesuche und sonstigen Anträge zu Protokoll nehmen sowie alle vollstreckbaren Ausfertigungen der gerichtlichen Entscheidungen erteilen kann, und der ferner auf Grund des Richterentlastungsgesetzes einen großen Teil



### Schon jetzt wird eifrig für Weihnachten gespart!

Sagen Sie bitte den Lesern des Riesaer Tageblattes, daß sie nicht erst in den letzten Wochen vor dem Fest kaufen, sondern schon heute in aller Ruhe ihren Bedarf sehr vorteilhaft decken und Festgeschenke aussuchen können, die Sie gern bis Weihnachten zurücklegen.

Advertisement for 'Schön-Rottraut' featuring a woman's face and text: '10. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Auch vorhin, als er mein freundliches Anerbieten so barsch ablehnte?“ fragte der Prinz, gereizt durch ihren Einwurf. Jetzt saute sie betroffen zusammen. Auch ihr war diese Abweisung aufgefallen, wenn sie auch in hüßlicher Weise vorgebracht worden war. Dennoch fühlte sie sich bewegt, ihn weiter zu verteidigen: „Er hat es wohl selbst bedauert, Ihr ehrenvolles Anerbieten ablehnen zu müssen, Durchlaucht.“ Da lachte der Prinz leise, aber schneidend auf. „Gnädigste Gräfin sprechen diesem Maler so warm das Wort, daß ich mein Urteil zurückziehe. Offen gestanden, interessiert mich der Maler nur als Schöpfer Ihres Gewandes, Gräfin, aber es ist auch nur die Fassung des Edelsteins, den es umhüllt.“ Rottraut war bei dieser feinen Huldigung von neuem ergötzt und fand nicht sogleich eine Erwiderung. In diesem Augenblick wurde das Zeichen zum Beginn des Festes gegeben. Fanfaren ertönten, und man erhob sich, um paarweise in den festlich geschmückten Park zu gehen. Rosenfest — Fest der Jugend, Freude und Liebe! Alles schien heute im Zeichen der Rose zu stehen. Wie die Tafel auf der Terrasse mit Rosen geschmückt war, wie sie in Schalen und Vasen prangten, so blühten sie in üppiger Fülle und Farbenpracht auf den Beeten und an den Sträußern des großen Parkes, sie zierten die Einfassung des Springbrunnens und wandten sich in Girlanden um den eigens zu diesem Tage errichteten großen gedielten Tanzplatz. Eine Musikkapelle war dort bereits untergebracht, und wartete nur auf das Zeichen zum Beginn. Prinz Löwenberg, der mit Rottraut am Arm als erstes Paar den Platz betrat, gab das Zeichen, und die Klänge eines lockenden Walzers wurden laut. Bald wirbelten die Paare durcheinander. Der Prinz tanzte mit Rottraut. Er tanzte mit Leidenschaft und seine Blicke ruhten dabei unausgesetzt auf dem herrlichen Gesicht, das er im Arm hielt, und das bald ganz zu halten und zu besitzen sein glühendster Wunsch war. Hans Udo hielt sich, wie schon vorhin, abseits und sah dem Tanze zu. Es war nicht nur Bescheidenheit, die ihn zurückhielt, eine der jungen Damen, mit denen er sich vorhin so angeregt unterhalten hatte, um einen Tanz zu bitten. Er fühlte recht wohl, daß er keinen Korb bekommen würde. Aber er war nicht in der Stimmung dazu, und es lag ihm nichts am Tanzen, wenn es nicht mit der Einen geschehen konnte, der alle seine Gedanken galten. Er sah sie am Arm des Prinzen mit ihren anmutigen Bewegungen und dem sich nach der Musik leicht drehenden Körper wie

eine Fee dahingleiten. Da packte ihn ein stierendes Verlangen, das sich von Minute zu Minute steigerte. Endlich führte der Prinz sie auf ihren Platz zurück. Da hielt es ihn nicht länger. Mit einer Kühnheit und einem Mut, der ihm selbst ungeheuerlich erschien, durchmaß er die Reihen der Tanzenden und stand im nächsten Augenblick vor Rottraut, verbogte sich tief und bat um die Ehre eines Tanzes. Der Prinz, der neben Rottrauts Stuhl lehnte und angelegentlich zu ihr sprach, maß den Kühnheit mit einem verlegend erkannten Blick, aber Hans Udo sah ihn nicht. Er sah nur Rottraut, und das Herz wollte ihm fast bersten vor Freude, als sie ihm während zulächelte und sich erhob. Das schien der Prinz nicht erwartet zu haben. Gräfin — — entfuhr es ihm in einem Tonfall, der sie über seine Mißstimmung nicht im Zweifel lassen konnte, aber sie hörte es nicht oder wollte es nicht hören. Sie dachte es, daß Hans Udo den Arm um sie legte und sie in die Reihe der Tanzenden führte. Und nun tanzten sie. Der Prinz war ein sicherer, geschmeidiger Tänzer, aber was bedeutete es dagegen, wie Hans Udo tanzte! War sie noch auf der Erde — berührten ihre Füße noch den Boden, oder schwebte sie, von aller Erdenlast befreit, frei und selig dahin? Sie fühlte sich wie getragen, losgelöst von allem Irdischen, sie fühlte keinen Arm mit sanftem Druck, seinen Atem, und ein wonniges Gefühl durchschauerte ihre junge Seele. So gleiten dürfen durch das ganze Leben... Es rauschte und sang in ihren Ohren: „Schön-Rottraut, wenn du das Herz hast, küsse mich.“ Hatte es eine Stimme gesprochen oder die Musik es ihr vorgetäuscht — das Lied in Erinnerung gebracht? Sie wußte es nicht, wußte kaum, wie sie wieder zu ihrem Platz kam, fühlte nur sekundenlang ein Paar brennende Lippen auf ihrer Hand und erwachte erst, als des Prinzen Stimme an ihr Ohr schlug: „Küßten Sie denn mit dem Maler tanzen, Gräfin?“ Wie Schreck ging es durch ihre Glieder und zugleich wie Aufhebung und Trost, was sie dem Prinzen gegenüber noch nie empfunden hatte, aber sie sagte sich schnell und lächelte unbesangen zu ihm auf. „Es war eine Höflichkeit gegen den Gast unseres Hauses, Durchlaucht,“ entgegnete sie wie entschuldigend. „Den Gast Ihres Hauses?“ fragte er mit Betonung. „Sagten Sie mir nicht, daß Ihr Vater ihm den Auftrag erteilte, ein Bild zu erneuern, und wird er nicht dafür bezahlt?“ Das klang verlegend hochmütig und trieb Rottraut alles Blut aus den Wangen nach dem Herzen, aber sie behielt ihr leichtes Lächeln bei. „So ist es —“, gab sie zu, „aber er ist ein Künstler von Gottes Gnaden und hat dadurch wohl das Recht auf eine Ausnahme.“ „Die Sie ihm in Ihrer Herzengüte auch sogleich einräumten,“ ergänzte der Prinz. „O Gräfin,“ er nahm ihre Hand und zog sie an seine Lippen, „wie mich diese Güte

berauscht und entzückt! Sie sind leutselig und freundlich gegen jeden, ohne Ansehen der Person — jeder soll eine Königin! — Und dennoch — wir sind oft gezwungen, Grenzen zu ziehen, Schranken zu errichten.“ Flammendrot war Rottraut bei diesen Worten des Prinzen, die ihr wie ein Vorwurf, fast wie eine leichte Zurechtweisung klangen, geworden. „So meinen Eure Durchlaucht, daß ich diese Schranken überschritten hätte?“ fragte sie erregt. „O, nicht doch, nicht doch,“ begütigte er. „Wie dürfte ich mir erlauben, Kritik an irgend einer Ihrer Handlungen zu üben? Aber meinen Sie nicht selbst, daß Ihre Güte Sie die anmaßende Kühnheit dieses Mannes übersehen ließ? Hätte er nicht abwarten müssen, bis Sie ihn zum Tanze befohlen?“ Ein verwunderter, erstaunter Blick traf ihn. Dann glitt ein kleines verstoßenes, belustigtes Lächeln um ihre Mundwinkel: „Euer Durchlaucht vergessen, daß ich keine Prinzessin bin, und daß jeder Mann das Recht hat, mich um einen Tanz zu bitten.“ Er schien einen Augenblick verdußt, dann beugte er sich zu ihr herab: „Für mich sind Sie längst Prinzessin, Königin,“ küßte er glütvoll. „Wollen Eure Durchlaucht den Reigen eröffnen? Es gibt jetzt eine große Promenade durch den Park.“ Leutnant von Hagen, der Leiter des Festes, war herangetreten. Prinz Egon bot Rottraut den Arm. Zu gleicher Zeit flammten elektrische Birnen zu Tausenden auf, auf hohen Kandelabern, auf der Balustrade der Terrasse, an Säulen und gezogenen, mit Blumen umwundenen Drähten. Feenhaft war alles erleuchtet. Und in diese Pracht hinein bewegte sich der glänzende Zug. Leutnant von Hagen, der die Führung übernommen hatte, leitete den Zug geschickt, immer neue Tanzrunden ausführend. Immer wieder teilten sich die Gruppen, die eine wandte sich nach rechts, die andere nach links, um sich an gegebener Stelle wieder zu vereinigen. Aber es schien nicht alles zu klappen oder — war es Absicht? Einzelne Paare fanden sich nicht wieder in den Reigen zurück und wandelten ihre eigenen Wege. Zu diesen gehörten auch der Prinz und Rottraut. Im Eifer des Gesprächs hatte Rottraut es nicht bemerkt, wie geschickt sie geleitet wurde. Erst als der Prinz auf eine entlegene Stelle des Parks, wo der Schein der elektrischen Lampen nicht mehr hindrang, zuschritt, wurde sie aufmerksam. „Wo sind wir hingetrennt? Wir haben die anderen verloren. Lassen Sie uns schnell zurückgehen, Durchlaucht.“ Klang nicht ein wenig Angst durch ihre Stimme? Prinz Egon aber drückte ihre kleine Hand, die auf seinem Arm ruhte. „Gönnen Sie mir diese kurzen Minuten des Alleinseins, nach denen ich den ganzen Tag geiebert habe.“ Rottraut erschrak und wollte ihm ihre Hand entziehen, aber er hielt sie fest.

der Richteraufgaben selbständig und eigenverantwortlich erledigen kann. Nach der reichsgerichtlichen Ermächtigung ist der Rechtspfleger nämlich insbesondere zuständig zum Erlaß der Zahlungsbefehle, zur Entscheidung über Pfändung und Ueberweisung von Geldforderungen, zur vorläufigen Einziehung von Zwangsvollstreckungen z. B. in den dringlichen Fällen, wenn ein Verkaufstermin aufgeschoben werden muß, weil ein Dritter sein Eigentumsrecht an den Pfändsachen geltend macht. Der Rechtspfleger kann ferner in Vormundschaftsachen die Verpflichtung des Vormundes vornehmen und ihm die erforderliche Rechtsbelehrung erteilen, er kann die Geschäftsführung des Vormundes beaufsichtigen und bei unehelichen Vormundschaften die Anerkennung der Vaterschaft und die Verpflichtung zur Zahlung des Unterhalts beurkunden. Besonders weitgehend ist die Zuständigkeit des Rechtspflegers in Grundbuchsachen, wo er mit gewissen, seltener vorkommenden Ausnahmen Auflassungen und Eintragungsanträge beurkundet, die Hypothekbriefe ausfertigen und Abschriften und Bescheinigungen aus dem Grundbuch erteilen kann.

Wie diese ausgangsweise Aufstellung zeigt, ist gerade für das weite Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit, das für die kleinen Gerichte hauptsächlich in Betracht kommt, den Rechtshabenden die Möglichkeit gegeben, ihre Angelegenheiten ohne kostspielige Reisen zur Nachbarstadt an der bisherigen Gerichtsstelle zu erledigen, wenn von dieser Reformregelung, die bei den größeren Gerichten schon seit über zehn Jahren eingeführt ist, jetzt auch bei den kleineren Gerichten Gebrauch gemacht wird. Dann werden die wichtigsten Bedenken, die die Bevölkerung aus Anlaß der geplanten Aufhebung der kleinen Gerichte geltend gemacht hat, in einer we bedingenden Weise erledigt sein.

## Vom Sklarek-Prozess.

### Vernehmung des Stadtkämmerers Dr. Lange.

Wd. Berlin. Der 21. Verhandlungstag des Sklarek-Prozesses begann mit der Vernehmung des Zeugen Stadtkämmerer Schünning, der zugab, daß er mit den Sklareks gesellschaftlich verkehrt habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer in den Lokalen die Besche bezahlt habe, erwiderte der Zeuge: „Die größere Belastung war wohl auf der anderen Seite“. Vor.: Haben die persönlichen Beziehungen auf die geschäftlichen Beziehungen abgefärbt? Zeuge: Ich hatte geschäftlich mit den Sklareks nichts zu tun. Als der Zeuge befragt, daß er von den Verfehlungen Kieburgs gewußt und den Sklareks dafür Entschädigungen zweifelt habe, hielt ihm Willy Sklarek vor, daß er einmal abends in einem Lokal geküßert habe, mit Kieburg müsse endlich ein Ende gemacht werden, es sei traurig, daß an diesen Kerl keiner ran komme. Der Zeuge erwiderte, ein solches Gespräch könne vielleicht 1926 stattgefunden haben, als er nicht mehr im Amt war. Als der Zeuge auf weitere Vorhaltungen der Brüder Sklarek keine bestimmten Bekundungen macht, rief Leo Sklarek erregt: „Weshont worden sind Sie genug von den Brüdern Sklarek! Ich habe erwartet, daß Sie hier wenigstens die Wahrheit sagen werden und sich nicht auf den Standpunkt stellen, ich bin raus aus der Sache, was aus den Jungens wird, ist mir gleich! Sie haben mir gesagt, Kieburg hat ein Poch von 400 000 Mark. Wenn Sie das Pöfzigt übernehmen, bekommen Sie für sämtliche Anstalten einen Dedenauftrag. Sollten Sie diese Sache nicht bestrafen, so leisten Sie einen Meineid! Wenn Sie glauben, daß Sie sich damit strafbar gemacht haben, dann können Sie ja die Aussage verweigern.“

Auf alle dann gestellten Fragen der Verteidiger, des Vorsitzenden und der Staatsanwaltschaft gab der Zeuge nur die Antwort, daß das Gespräch möglich sei, er sich aber nicht befinden könne. Als die Staatsanwaltschaft dem Zeugen Widersprüche in seiner Aussage vorhielt, sagt der Vorsitzende: Sie können mir dankbar sein, daß ich Sie nicht verurteilt habe! — Auf weitere Fragen gab Schünning zu, daß er von den Brüdern Sklarek nicht nur Anzüge kostenfrei,

sondern auch etwa 10 000 Mark bar erhalten habe, damals sei er aber nicht mehr Beamter gewesen. Der Vorsitzende erklärte, daß der Zeuge unverdächtig bleibe, weil er der Teilnahme an einer Straftat verdächtig sei.

Der dann vernommene frühere Stadtkämmerer Dr. Lange, dessen Vereidigung ebenfalls zunächst ausgelehrt wurde, erklärte, von dem Monopolvertrag mit der Firma Sklarek habe er erst nachträglich erfahren. Er habe versucht, Direktor Kieburg wegen seiner Verfehlungen regreßpflichtig zu machen, aber hätte nicht genügende Unterlagen gehabt. Auf dem Presseball sei er mit den Sklareks zusammen gewesen, hätte sich aber als Gast des Stadtverordneten Rosenthal betrachtet. Der Zeuge befragt, daß er im Edenhotel von Max Sklarek über den Monopol-Vertrag unterrichtet worden wäre, Leo Sklarek und Degener entgegengetreten, Schallbach hätte wiederholt geküßert, er habe den Stadtkämmerer genau über die Betrügereien Kieburgs unterrichtet. Leo: Die Freundschaft war so eng, daß Stadtkämmerer Rudahl einmal sagte: „Wenn von den Sklareks etwas verlangt wird, wird es im Magistrat einstimmig angenommen“. Darum ärgere ich mich so, wenn die Herren hier als Zeugen immer sagen, wir wissen von nichts. Die Herren sehen und trinken auf Kosten der Sklareks, sie belamen von den gutmütigen Sklareks, was sie verlangen, und jetzt wollen sie



### Der schnellste Weg heißt: „Inserieren“, um eine Stadt zu informieren!

— und hierfür kommt selbstverständlich nur das stark verbreitete Riesaer Tageblatt in Frage, dessen Leser gewohnt sind, vor jedem größeren Kauf den Anzeigenteil durchzusehen. Daraus ergibt sich auch für Sie die Notwendigkeit, die Erfolgstärke des Riesaer Tagesblattes in den Wochen vor Weihnachten noch mehr als bisher für Ihre Werbung in Anspruch zu nehmen. Sie kennen doch den Novemberanspruch der tüchtigen Kaufleute?

### Keine Ernte ohne Saat! Denk ans Weihnachtseinserat!

als Zeugen nichts wissen. Das war der Magistrat Berlin! Dr. Lange blieb bei seiner Aussage, daß er Regreßansprüche gegen Kieburg geltend machen wollte, daß aber nur Verdächtigungen vorgelegen hätten.

Die Weiterverhandlung wurde dann auf Montag vertagt. Am Montag soll als erster Zeuge Bürgermeister Scholz gehört werden.

## Sachverständigenstreit im Calmette-Prozess.

Wd. Lübeck. Zu Beginn der Freitagabendverhandlung im Lübecker Calmette-Prozess gab der Vorsitzende einen Gerichtsbeschluss bekannt, wonach das Gericht die weitere Anwesenheit der Sachverständigen in Lübeck nicht für notwendig erachtet. Gleich nach der Verkündung des Gerichtsbeschlusses erschien auf einmal unaufgefordert der Sachverständige Prof. Hahn, der auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte, daß die Frage der Kieler Stammkultur erörtert worden sei und er habe es für nötig erachtet, nach Lübeck zu kommen, denn auch er müsse es von seinem Standpunkt aus als ungewöhnlich bezeichnen, daß die Stammkultur schon nach der ersten Abimpfung vernichtet wurde. Nach dieser Erklärung kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung über die Frage, ob die Anwesenheit der Sachverständigen notwendig sei. Ein erneuter Beschluss wird in den nächsten Tagen gefällt werden.

In der weiteren Beweisaufnahme wurde Frau Dr. Degener als Zeugin zu den einzelnen von ihr behandelten Erkrankungen an Säuglingen vernommen. Sie schilderte den Besuch eines Elternpaares bei ihr, deren Kind besonders Drüsenanschwellungen am Halse zeigte. Die Zeugin erklärte, sie habe dabei ihren alten Verdacht eines Zusammenhanges zwischen Erkrankung und Fütterung geäußert, die Eltern hätten ihr jedoch gesagt, Prof. Dohde habe gemeint, die Drüsenanschwellung habe mit dem Calmette-Mittel nichts zu tun. Darauf habe die Zeugin mit Prof. Klotz telephoniert, dieser habe aber erwidert, man könne sich darüber schlecht telephonisch unterhalten, sie möchte doch am nächsten Tage ins Krankenhaus kommen. Am nächsten Morgen sei sie dann ins Krankenhaus gegangen, habe Prof. Klotz jedoch nicht angetroffen. Sie sei darüber sehr erstaunt gewesen, habe aber später erfahren, daß gerade um diese Zeit die Sektion des Kindes Schwarz stattfand, bei dem man den Zusammenhang zwischen Erkrankung und Fütterung festgestellt und damit das Lübecker Unglück aufdeckte. — Auf die Frage des Oberstaatsanwalts, ob er es nach dem Telephonat nicht für geboten gehalten habe, sich sofort mit den anderen Ärzten in Verbindung zu setzen, um eventl. die Fütterung abzustoppen, erwiderte Prof. Klotz, man wollte abwarten bis zum nächsten Morgen, da er wußte, daß das Kind Schwarz sterben würde und man nahm an, daß man aus dieser Sektion volle Aufklärung bekommen würde, ob die Krankheitsfälle tatsächlich mit der Fütterung im Zusammenhang ständen.

Ein sehr umfangreicher Streit der Sachverständigen entwickelte sich dann, als Prof. Hahn erklären wollte, Prof. Klotz sei an Stelle des abgelehnten Sachverständigen Dr. Langstein eingetreten, er sei aber nicht — wie es Langstein bei — Sachverständiger für Kindertuberkulose. Drei- oder viermal wollte Prof. Hahn seine Äußerungen zu Ende sprechen, immer wieder unterbrach ihn der Vorsitzende aber mit dem Hinweis: Sie haben keine persönlichen Angelegenheiten auszuleuchten, sondern lediglich ihr Gutachten abzugeben, wie die Prozedurordnung es vorschreibt. Die Sachverständigen sind vom Gericht ernannt und kommen nicht hierher aus eigenen Erwägungen oder eigenem Antrieb. Prof. Hahn erwiderte: Ich danke dem Vorsitzenden für diese Ausführungen, denn keine Ausführungen entlasten uns gegenüber der Öffentlichkeit. Als der Verteidiger Prof. Klotz Bedenken gegenüber Dr. Klotz äußern wollte, unterbrach der Vorsitzende die Auseinandersetzung schließlich.

Heute Sonnabend wurde die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt.

„Klassen Sie mich nur einmal ausprechen, was mein Herz bewegt.“

„D, bitte, nicht hier, Durchlaucht, nicht hier!“ wehrte sie bellommen.

„Warum nicht hier?“ fragte er mit leiser, bezwingender Stimme, „sind wir hier nicht ungestört — frei von allen lästigen Beobachtern?“

Sie sah trotz der halben Dämmerung, wie es in seinen Augen leidenschaftlich aufglimmte, und da packte sie eine Angst.

Er nahm jetzt auch ihre andere Hand, umschloß sie beide fest in den seinen und beugte sich zu ihr herab.

„Fürchten Sie sich vor mir, Rotraut? Glauben Sie nicht an die Ehrlichkeit meiner Gefühle — mißtrauen Sie mir? Sagen Sie es mir offen — bitte! Ist es so?“

„Nein, Durchlaucht —“ Zittern vor Erregung, wie ein Hauch kam es von ihren Lippen.

Da zog er sie näher zu sich heran, sein Atem streifte ihre Stirn.

„Rotraut — wollen Sie mir nicht ein Wort sagen, daß — meine heißen Wünsche ein Echo — ah, was ist das?“ unterbrach er sich jäh und hob lauschend den Kopf. Klänge in der Nähe nicht Schritte, Stimmen, leises Geflüster? Waren sie belauscht?

Da traten sie schon heraus aus dem Dunkel des Seitenweges, ein Paar, das sich anscheinend ebenfalls verirrt hatte.

Leichenblau wurde Rotraut und ein Zittern lief durch ihren Körper — es war Hans Udo Braunfels mit seiner Dame. Ganz entgeistert starrte sie ihn an, aber die junge Komtesse, die an Braunfels' Arm ging, rief lächelnd vor Übermut, daß der Künstler sie irreführt habe, und daß sie froh sei, seine Durchlaucht und Rotraut getroffen zu haben, weil sie sich einem solchen Führer allein nicht mehr anvertrauen wolle. Der neckische Blick zu Braunfels hin, der diese Worte begleitete, sagte deutlich, daß ihr dieses Irregehen nicht unangenehm gewesen war. Sie hing sich jetzt an Rotrauts Arm und plauderte mit einer Unbefangtheit, als ahne sie nicht im entferntesten, welches traurige Zwiegespräch sie gestört hatte. Aber die Situation war gerettet. Der Prinz unterdrückte seinen Zorn über die unliebame Störung und ging lächelnd auf den Scherz der jungen Komtesse ein, während ein kurzer argwöhnischer und feindseliger Blick den Maler streifte. Was hatte der hier zu suchen?

Rotraut hingegen war im ersten Augenblick ganz fassungslos. Sie sah nur eins: das geisterhaft bleiche Gesicht des Malers, in dem die Augen dunkel und unheimlich zu ihr herüberglühten und sich mit einem Ausdruck in ihr Gesicht bohrten, daß sie fast die Bestimmung verlor.

Was dachte er von ihr — was glaubte er? Vor Scham und Zorn hätte sie in die Erde sinken mögen. Aber sie raffte sich gewaltsam auf, machte eine gleichgültige Bemerkung und lachte — aber dieses Lachen klang seltsam gezwungen. Mechanisch nahm sie den Arm des Prinzen, den

er ihr bot, um sie zum Festplatz zurückzuführen. Das andere Paar schritt daneben. Die junge Komtesse führte das Wort, auf das der Prinz einging, den Maler dabei vollständig übersehend. Auch Rotraut warf ab und zu eine Bemerkung dazwischen, ohne mit ihrem Geiste dabei zu sein. Sie fühlte nur immer den Blick des Malers auf sich ruhen, diesen aufreizenden, peinigenden Blick, der ihr das Blut in die Wangen und zum Herzen trieb, daß sie hätte aufschreien mögen vor Qual.

Auf dem Festplatz wurden die Vermissten mit Scherz und Reden begrüßt, und das Fest nahm nun seinen ungehörten Fortgang. Lebende Bilder wurden gestellt, Reigen getanzt. Allmählich begann es auf den Bergen aufzuglimmen — Johannisfeuer — und auf dem Festplatz wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Die Musik spielte einschmeichelnde Weisen dazu.

Das alles sah und hörte Rotraut und war doch so fernab mit ihrem Geiste. Während sie den leidenschaftlich werdenden Worten des Prinzen lauschte und dazu lächelte, hatte sie nur den einen Wunsch: Kur fort aus all dem Trübel — nur einen Augenblick allein sein dürfen! Der Zufall war ihr günstig. Schon hatte der Tanz wieder begonnen — auf dem Tanzplatz wirbelte es munter durcheinander. Auch Rotraut hatte getanzt, zuerst mit dem Prinzen, dann mit einem anderen. Sie sah, daß der Prinz jetzt eine andere Dame zum Tanze führte; da machte sie sich frei von ihrem Tänzer und entschlüpfte unbemerkt. Sie erreichte das Schloß und eilte auf die andere Seite, wo niemand heute hinkam und keiner sie sah.

Hier preßte sie die Hand auf das wildschlagende Herz, und das Blut pulste stürmisch in ihren Adern. Am Himmel waren die ersten Sterne aufgegangen und eine warme Luft umtoste sie. Aber sie trat. Tiefe Stille herrschte ringsumher — nur aus der Ferne drangen die verwehten Klänge einer Walzermelodie.

„Schön-Rotraut!“

Aufs tiefste erschreckt wandte sie sich.

Hans Udo stand vor ihr.

Sie fragte nicht: Wo kommst du her — bist du mir nachgekommen und was willst du von mir? Es schien ihr selbstverständlich, daß er da war, und doch war sie bestürzt. Sie wollte etwas sprechen, doch kein Ton kam über ihre blutleeren Lippen. Da trat er näher und ergriff ihre beiden Hände.

In demselben Augenblick flammte es auf von jenseits der Berge — ein verspätetes Johannisfeuer. Der helle Schein traf beider Gesicht, so daß sie ihre Züge erkennen konnten. Sie sahen sich in die Augen wie damals, als sie mit aufgelösten Haaren vor ihm im Ritteraal gestanden und ihm ihr Liebesopfer gebracht hatte, wie trunken, losgerissen. Johannisnacht, wo die Wünsche frei werden!

Er vergaß, was er sie fragen wollte, was er leidenschaftlich zu wissen begehrte: Was war das vorhin mit dem Prinzen? Treibst du ein Spiel mit mir oder mit ihm? Hingerissen zog er sie näher zu sich heran, und sie ließ es willenslos geschehen, wie unter einem Zwang stehend, einer ge-

heimnisvollen Nacht nachgebend. Sie lag an seiner Brust, spürte keinen heißen Atem. Da — ein Aufschrei, ein läches Emporschnellen. Wie gehetzt floh sie, bis sie atemlos und geisterhaft bleich auf dem Festplatz anlangte. Der Prinz hatte sie bereits vermisst und gesucht. Wo er sie sah, eilte er zu ihr.

„Wo waren Sie? Was ist Ihnen?“ fragte er besorgt und erschreckt über ihr bleiches, verstörtes Aussehen.

„Nichts,“ sagte sie lächelnd, aber weiter wußte sie nicht, was mit ihr geschah. Hatte die Musik noch weiter gespielt, bis in die halbe Nacht hinein — hatte sie mit dem Prinzen getanzt, betörende Worte von köstlicher, berauschender Zukunft und namenlosem Glück an ihrem Ohr vorüberbrausen hören? Sie wußte es nicht mehr.

Nun waren Klänge und Worte längst verweht, die Hüfte waren fort, und in tiefem Schlaf lag Schloß Halsberg. Nur zwei Menschen fanden den Schlaf nicht. Unruhig wälzten sie sich auf ihrem Lager, bis der Morgen graute.

Bleich und übernächtigt stand Hans Udo im Ritteraal vor seinem großen Bilde und starrte tatenlos und sinnverloren zu ihm empor. Noch war es lange nicht vollendet, aber er machte keine Anstalten, daran zu arbeiten. Seine Augen sahen nur die Gestalt Schön-Rotrauts, der Ahnfrau, die die Herzen brach und die — ihre Füge trug, und es war ihm, als könnte sie allein ihm die bange Frage lösen, die er im Herzen trug und die ihm seit gestern Ruhe und Gleichgewicht raubte. Aus dem Strahlenkranz ihres leuchtenden Haars wuchs ihm eine Hoffnung auf und versprach ihm Erlösung für sein gemartertes, zweifelvolles Herz, und dennoch — tief unten im Schatten schrien die gedrohenen Sengen.

Ein Geräusch rollender Räder weckte ihn aus seinem dumpfen Brüten. Er eilte ans Fenster, und sein bleiches Gesicht wurde fast grau, seine Augen verloren den Glanz, und seine Hände preßten sich zusammen wie im Krampf.

Prinz Egon von Löwenberg war angekommen.

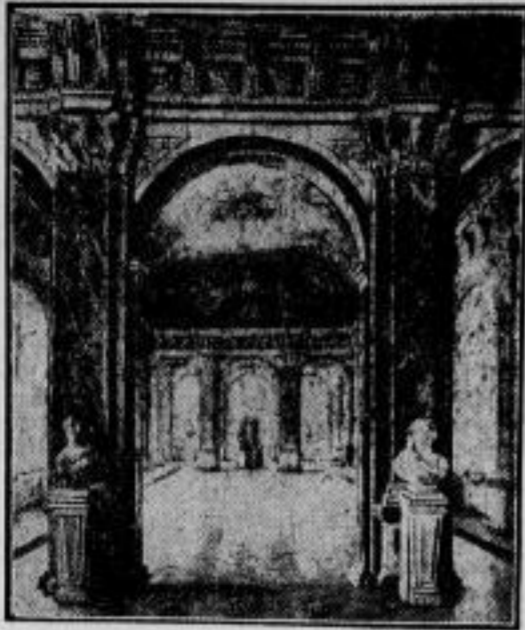
Was dieser Besuch sofort nach dem geklirren Feste zu bedeuten hatte, ahnte er, und das Herz schlug ihm in der Brust wie mit Hammerschlägen.

Mit einem dumpfen Laut sank er in einen Stuhl, barg das Gesicht in beiden Händen und — wartete.

Auch Rotraut hatte die Ankunft des Prinzen bemerkt, und wie ein Schreck war es ihr in die Glieder gefahren. Die Stunde der Erfüllung ihrer sehnsüchtigsten Wünsche war gekommen und fand sie nicht gewappnet. Warum bangte und schrie das Herz in ihr und wand sich in Qualen? Warum war es ihr, als sollte sie ihre Hände wie abwehrend austreten?

In fieberhafter Aufregung sah sie und wartete, bis man sie rief. Wenn der Prinz losst kam, hatte er sich logisch bei ihr und ihrer Mutter melden lassen, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Daß es heute so lange dauerte, bekräftigte ihre Ahnung und vergrößerte ihre Pein und Aufregung.

# Minne vom Tode in Bild und Wort.



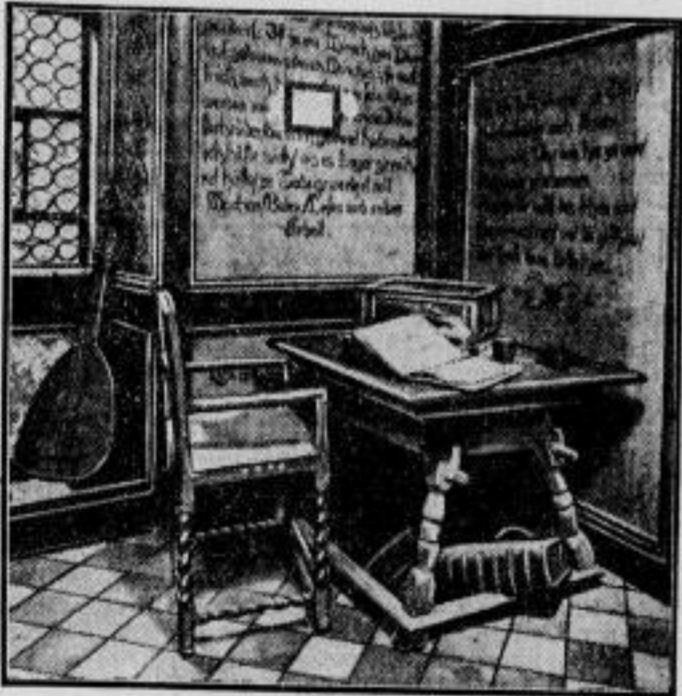
**Der Marmorsaal des Zwingers wiederhergestellt.**  
Eines der prächtigsten Baudenkmäler Dresdens aus seiner großen Vergangenheit, der Marmorsaal im Zwinger, ist jetzt wieder hergestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Zur Zeit Augusts des Starken galt der Saal mit seiner farbigen Marmorbekleidung, dem reichen Relief Schmuck und dem goldenen Giebel als schönster Raum der Zwingeranlage.



**Erminister Loucheur im Sterben.**  
Der französische Politiker Louis Loucheur ist so schwer erkrankt, daß mit seinem Ableben gerechnet wird. Für Deutschland spielte er eine besondere Rolle als Minister für die besetzten Gebiete. Später war er hinführender Handels-, Post- und Finanzminister.

## 800 Jahre Augustinerkirche in Erfurt.

Vor 800 Jahren wurde der Grundstein zur heutigen Augustinerkirche in Erfurt gelegt. Besondere Bedeutung erlangte die Kirche durch Martin Luther, der nach dem Besuch der Erfurter Universität in der Zelle des mit der Kirche verbundenen Klosters die entscheidungsvollsten Jahre seines Lebens als Mönch verbrachte.



Die Lutherzelle im Augustinerkloster.



Die Augustinerkirche in Erfurt.



## Zum Zusammenbruch der Grundbesitzerbank.

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz (Mitte) ist zusammengebrochen. Der Vorstand der Bank, Direktor Seiffert, (rechts), der Schuldige am Zusammenbruch, ist geflüchtet. Im Zusammenhang mit dem Bankrott wird auch viel der Name des Aufsichtsratsvorsitzenden Labendorff (links) genannt, des Fraktionsführers der Wirtschaftspartei im preussischen Landtage.



**Die Landwirte aus dem Wirtschaftsbeirat ausgetreten.**  
Die drei landwirtschaftlichen Mitglieder des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung sind unter Führung des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, aus dem Wirtschaftsbeirat ausgeschieden.



**Professor Norden schwer verunglückt.**  
Der Direktor des kommunalwissenschaftlichen Instituts, Professor Dr. Walter Norden, ist bei einem Autounfall in Berlin schwer verletzt worden und mußte mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden.



## Empfang der Wegener-Expedition in Berlin.

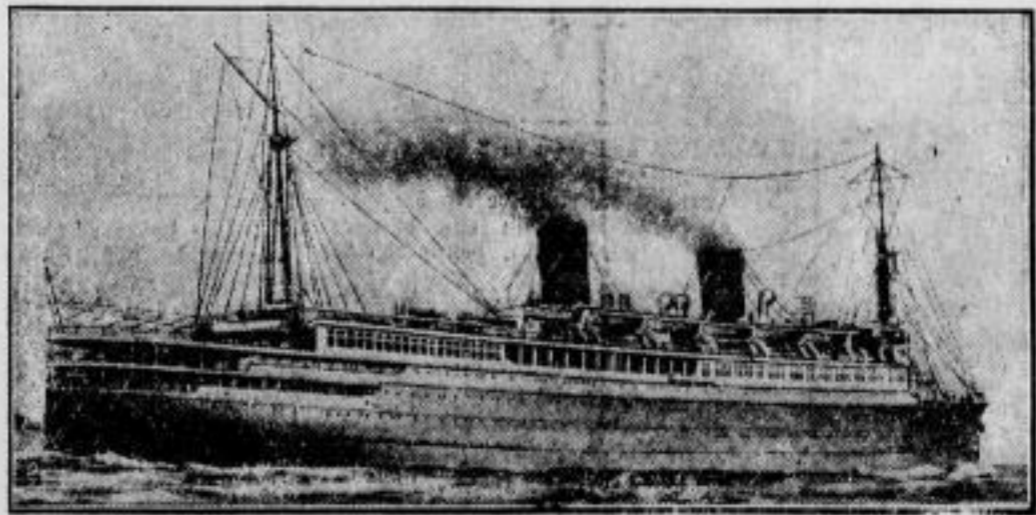
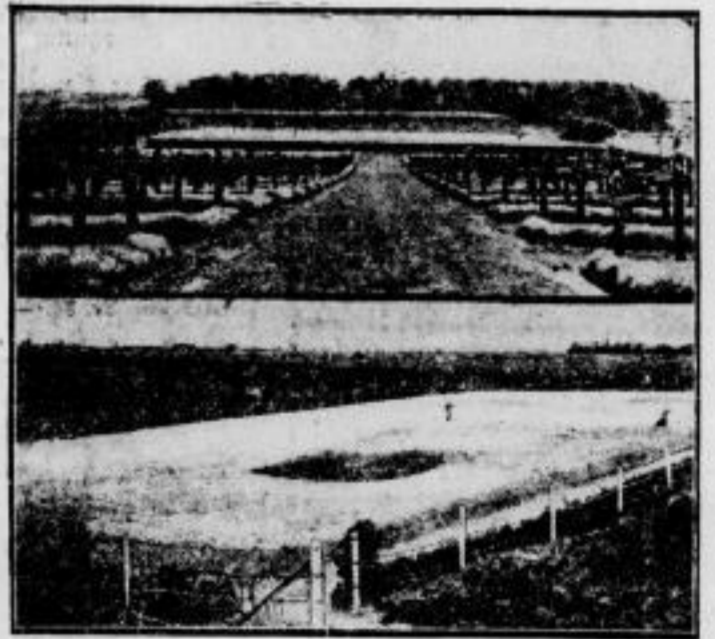
Zu Ehren der vor wenigen Tagen heimgekehrten Mitglieder der Wegener-Grönland-Expedition veranstaltete die Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft in Berlin einen Empfangsabend. Von links: Ministerialrat Donnervert, der als Vertreter der Reichsregierung erschienen war — Dr. Kurt Wegener, der Bruder des tödlich verunglückten Professor Wegener, der später die Leitung der Expedition übernahm — Staatsminister a. D. Schmidt-Dit, der Präsident der Rotgemeinschaft.

## Bild rechts

**Deutsche Heldengräber in Frankreich.**  
Für die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge legen diese Bilder Zeugnis ab (unten: ein riesiges Sammelgrab mit fast 2000 unbekanntem deutschen Soldaten auf der deutschen Kriegsgräberstätte St. Laurent Blangy (Frankreich), und (oben) dieselbe Stelle nach dem Ausbau durch den Volksbund.

## Bild darunter:

**19 000-Tonnen-Motorschiff verbrannt.**  
Der Passagierdampfer „Vermudas“, mit 19 000 Tonnen eines der größten Motorschiffe der Welt, ist im Trockendock von Belfast (England) durch einen Brand vollkommen zerstört worden. Das Schiff war schon im Sommer im Hafen von Hamilton (Vermudas) durch ein Großfeuer schwer beschädigt worden und nach vorläufiger Reparatur nach Belfast zurückgekehrt, wo die Wiederherstellungsarbeiten nahezu beendet waren. Der Schaden wird auf über 15 Mill. Mk. geschätzt.



# Turnen - Sport - Spiel - Wandern

## Sportverein Rödoran.

Morgen Sonntag beginnt der Sportverein Rödoran mit der neuen Verbandsserie. Als härtester Widerstand stellt sich VfL. Reichsbahn Dresden vor. Im letzten Verbandsspiel hieß der Gegner vor erst 3 Wochen VfL. Reichsbahn Dresden, und diesmal wurde uns die Reichsbahn als erster Gegner vorgeführt. Die Rödoraner sind sehr geduldsam, gerade einiae der besten Spieler müssen erlernt werden. Für Urbania, Mucke und Quas muß Erfolg eingestuft werden, trotzdem sollte es für die Rödoraner Ianaen, beide Punkte unter Fach zu bringen. Die Rödoraner Farben vertreten:

Wolff Beger  
Goldmann Senfer Freißche  
Fähle Neubert 2 Neubert 1 Saß Wetter

Vor dem Spiel der 1. Mannschaft tritt Rödoran Ref. der 2. VfL von Nidrik gegenüber, dieses Spiel beginnt 12.15 Uhr. — Die Rödoraner Knaben weilen in Nidrik. Es ist noch vom Vorkrieg nachzutragen, daß die Rödoraner Tab. gegen HSV. Tab. ein 1:1-Resultat erzielte, während die Rödoraner An. gegen HSV. An. sehr überlegen mit 5:1 einen Sieg buchten.

## Sportvereine - Winterhilfe - Erwerbslosenfürsorge

Der Ruf zur Mitarbeit an Winterhilfswerk und an der Fürsorge für Erwerbslose ergeht auch an die Sportvereine. Aber wie sollen sie, die selbst in großer Notlage sind und kaum die nötigen Mittel zur Aufrechterhaltung des Sportbetriebs, ihrer eigentlichen Aufgabe, zusammenbringen, auch noch anderen helfen? Man weiß gern auf die hohen Einnahmen bei Sportveranstaltungen hin. Sie bilden seitene Ausnahmen. Meist wird dabei auch die Menge der zahlenden Zuschauer überschätzt und nicht bedacht, daß die Mehrzahl als Erwerbslose nur ganz geringe Eintrittspreise zahlt, die übrigens mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage auch für die Vollzahlenden wesentlich herabgesetzt sind. Dazu kommt der Einnahmeausfall an Mitgliedsbeiträgen, die für die zahlreichen erwerbslosen Mitglieder ermäßigt oder ganz erlassen werden und in jetzigen Zeiten überhaupt recht lässlich eingehen. Die Deduktion der laufenden Ausgaben für Platzmiete und -unterhaltung, Sündenbienst, Beschaffung der Sportgeräte und andere ungewöhnliche Kosten fällt daher nicht leicht.

Außerdem wollen ja die Sportvereine nicht nur ihren ersten Mannschaften die Sportbetätigung ermöglichen, sondern die Ausgaben zur Not aus den Spieleinnahmen gedeckt werden können, sondern auch den ungeschulten Scharen in ihren der Öffentlichkeit meist verborgen bleibenden unteren Jugend-, Knaben-, Alte-Herren-Mannschaften die Wohlthat sportlicher Ausarbeitung zuteil werden lassen. Ueber 5200 Fuß- und Handballmannschaften (vielen z. B. im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, wovon kaum 300 aus den oberen Spielklassen mit nennenswerten Einnahmen aus ihren Spielen rechnen können. Die übrigen nahezu 5000, für die gleichfalls Sportplätze geschaffen und unterhalten, Bälle und Geräte beschafft werden müssen, verursachen Kosten, ohne Einnahmen zu bringen.

Trotz der auf ihnen ruhenden Lasten stellen sich aber die Sportvereine willig in den Dienst der Winterhilfe und der Erwerbslosenfürsorge, wie aus den verschiedenen Gebieten des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine berichtet werden kann. In vielen Orten haben Exzerzpiele stattgefunden oder sind solche geplant, deren Erlöse gänzlich oder teilweise der Winterhilfe zugutekommen; so im Gau Oberland in Greiz und Schmöln, im Saale-Ostergau in Thüringen, in allen Orten des Gaues Ergebirges und des Harzgaues, ebenso in verschiedenen Landorten des Gaues Mittelfachsen; der Saalegau veranstaltet am 27. Dezember in Halle und Werfburg zwei größere Fußballspiele zugunsten der Winterhilfe und die Einnahmen des Vorkampfs zwischen den Gaumannschaften von Nord- und Ostthüringen werden teilweise der Winterhilfe in Erfurt überlassen. Der Gau Ostfachsen bereitet eine Weihnachtsfeierung für die bedürftigen Kinder Erwerbsloser vor und was innerhalb der einzelnen Vereine in dieser Beziehung getan wird, läßt sich nicht aufzählen.

An der Erwerbslosenfürsorge beteiligen sich viele Vereine dadurch, daß sie ihre Plätze den Erwerbslosen zur

Sportbetätigung und die dazu erforderlichen Übungsleiter und Aufsichtspersonen stellen. Arbeits- und Sportgemeinschaften werden eingerichtet, in denen die Erwerbslosen zusammengefaßt und wenigstens zeitweise dem bedrückenden Einfluß der Untätigkeit entzogen werden. Die Gause beteiligen sich an diesem Werk durch Organisationen der Hilfsmaßnahmen, und der Verband selbst stellt sich in den gleichen Dienst, indem er eigene Sportlehrgänge vor allem für Erwerbslose ohne Kosten für diese in seinem Verbandshaus einrichtet und dieses auch der Stadt Leipzig zu ähnlichen Zwecken zur Verfügung stellt.

## Sitzung des Gaues Dresden im Bund Deutscher Radfahrer.

Der Gauvorstand hatte am Mittwoch, den 18. November, alle seine Bezirks- und Vereinsvorsitzenden zu einer äußerst wichtigen Sitzung nach Dresden geladen. Schwerwiegende Beschlüsse sollten gefaßt werden. Der Gauvorsitzende Golditz eröffnete die Sitzung und streifte in einleitender Ausführung den Verlauf der Bundeshauptversammlung in Erfurt. Die Erhöhung des Bundesbeitrages für 1931/32 war die größte Schwierigkeit, mit der man zu kämpfen hatte. Der Gauvorsitzende bedauerte, daß der Gau Dresden, der mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Erhöhung gekämpft, als einziger gegen diese selbst gestimmt hatte. Man mußte sich also mit der Tatsache abfinden. Die Beiträge auf Schaffung einer Gruppe „Wirtschaftliche Mitglieder“ und ratenweise Zahlung des Bundesbeitrages sind der Ablehnung verfallen. Der Gauvorsitzende teilte noch mit, daß er sofort nach der Bundeshauptversammlung schriftlich den Antrag „Schaffung der Gruppe wirtschaftlicher Mitglieder“ erneut gestellt habe. Ueber den Erfolg werden wir zur Zeit berichten. Gauvorsitzender Dehnel ergänzte den Bericht dahingehend, daß er Aufschluß über Versicherungsangelegenheiten gab. Der Bundesvorstand habe sich entschlossen, die Leistungen herabzusetzen, um eine Erhöhung der Prämie zu vermeiden. Die Sätze sind folgende: 100 RM. im Todesfall, 2000 Reichsmark im Falle von Invalidität und 1 RM. Tagesgeld vom achten Tage ab für den Unfall, und 50000 RM. für Personen- und 10000 RM. für Sachschaden in der Haftpflicht. Trotz der Kürzung ist die Versicherung aber immer noch die beste aller Radfahrerverbände.

Nun entspann sich eine lebhaftes Aussprache. Von allen Seiten wurden größte Sparmaßnahmen gefordert. Der Gau sollte die Erhöhung tragen; dem widersprach der Gauvorstand. Er warnte vor einer Bescheidung des Gaubeitrages und gab ein Bild über die Verwaltungskosten. Kam. Uhlig (Weißer) forderte Aufgabe der Gauzeitung, die von vielen Seiten jedoch nicht gebilligt werden konnte. Diese Zeitung sei das Bindemittel für die Jugendmitglieder, welche noch keine Bundeszeitung erhalten. Die Forderung verfiel der Ablehnung. Kam. Klotz (Freiberg) forderte ein Kopfgeld für Jugend- und Anschließmitglieder, und Kam. Münch (Weißer) forderte eine Erhöhung der Bezirksgebühren; doch alles wurde abgelehnt. Der Gau verpflichtete sich, die Bezirke und Vereine in jeder Art und Weise zu unterstützen. Wo dies alles beim alten. Vor der Abstimmung über den Beitrag sprach der Vorsitzende nochmals ermahnd zu den Vertretern und bat, von Kürzungen Abstand zu nehmen. Den Mitgliedern, die Kräfteunterstützung oder -fürsorge bestehen, soll eine Katzenzahlung eingeräumt werden. Näheres darüber wird noch bekanntgegeben. Der neue Jahresbeitrag in Höhe von 10 RM. für ordentliche Mitglieder, 3,50 RM. für Anschließmitglieder und 5 RM. für Jugendmitglieder wurde gegen 4 Stimmen und 3 Stimmenthaltungen angenommen. Der Vorsitzende forderte die Anwesenden auf, in dieser Notzeit treu zum Bunde zu stehen und in ihren Kreisen für denselben zu werben.

Gauvorsitzender Dehnel sprach sodann über den sportlichen Betrieb im Gau. Er sprach sich dahin aus, daß im kommenden Jahre die sportlichen Veranstaltungen so festgelegt werden, wie die Zeit es gebietet. Vor allem gelte es, den Saalsport zu fördern. Es wurde verfügt, daß im vergangenen Jahre so wenig Reigen-Konturrenzen ausgeschrieben worden seien. Der Gau will in Zukunft die Vereine mit Preisen unterstützen. Im kommenden Jahre gebent der Gau in der Provinz eine große Jugendwerbung auf-

auszehen, z. B. in Meissen, Riesa, Freiberg usw. Es soll ein Zeitfahren veranstaltet werden, an dem alle Jugendlichen teilnehmen können, auch solche, die keinem Sportverband angehören. Die Sieger der Wettbewerbe nehmen dann in Dresden am „Ersten Schritt“ teil. Die Ausführungen fanden allseitige Zustimmung, denn in der Jugend liegt das Fortbestehen des Bundes, der Bezirke und Vereine. Anschließend wurden noch eine ganze Reihe interner Angelegenheiten erledigt. Damit nahm die Sitzung ihr Ende.

## Max Schmeling über sein Training.

Kondition ist alles!

Unmöglich seines Aufenthaltes in Paris gab Weltmeister Max Schmeling interessante Erklärungen über seine Methode ab, sich dauernd in guter Körperkondition zu halten.

Seit uncaefähr fünf Jahren habe ich niemals verärrumt, täglich Gymnastikübungen auszuführen, die mir zur Gewohnheit geworden sind. Einerlei, ob ich vor einem Kampfe stehe oder nicht, unterziehe ich mich regelmäßig diesem Gymnastikprogramm, laufe eine gewisse Distanz und absolviere allwöchentlich ein besonderes athletisches Programm in freier Luft, das u. a. aus Werfen, Springen, Starten und kurzen Steigerungsläufen sich zusammensetzt. Wollte es sich für mich nicht, absolute Ruhe bedeutet für mich keineswegs Mühsal. Selbstverständlich kenne ich auch Ruhepausen, aber die tägliche Konditionsarbeit setzt nie aus. Und diese Tätigkeit erleichtert es mir auch, jeweils schnell in Hochform zu kommen, wenn ein Kampf bevorsteht. Ich befinde mich gewissermaßen stets in Halbform.

Exhibitionskämpfe betrachte ich gleichfalls als ausgezeichnetes Trainingsmittel, und ich verdaue meine vorläufige Kondition beispielsweise im Kampfe gegen Young Stribbling in allererster Linie den zahlreichen Schaulämpfern dieser Art, die ich vorher auf meiner Reise durch die Vereinigten Staaten ausgetragen hatte.

Auf die Frage, ob er seinen Boxerberuf liebt, gab Schmeling die für ihn typische Antwort: „Ja... aber ich schätze in besonderem Maße die Athletik, und wenn ich mich einmal vom Boxsport zurückziehen werde, dann werde ich stets ein begeisterter Anhänger vernünftigen Freiluftsportes jener Art sein.“

Diese letzten Worte unterstreichen in nachdrücklicher Weise die ebenso vernünftige wie sportliche Auffassung des Weltmeisters von seinem Beruf. Er mißt dem Sport die ihm zukommende Bedeutung bei, ohne sie zu überschätzen.

## Kleine Sportmeldungen.

**Röpfke und Lehmann wollen Fußballtrainer werden.**  
Nach einem neuen Statut der Deutschen Hochschule für Leibesübungen können auf Vorschlag der Sportverbände hochveranlagte ältere Aktive in besonderen Halbjahreskursen zu Fachsportlehrern herangebildet werden. Mit Beginn des Winterhalbjahres sind auf Veranlassung des DFB. die Spieler Georg Röpfke (FSB. Frankfurt), Bruno Lehmann (Vertha-BSG.), Walter Muleck (S.V. Güttrath Baunem) und Erich Schmidt (S.C. Germania 09 Herne) zur DFB. zugelassen worden. Nach bestandener Abschlussprüfung erhalten die Kursteilnehmer den Lehrrchein des DFB. als Bundesfußballlehrer.

**140 000 Mark für einen Fußballspieler.**  
Jahr um Jahr häufen sich die Fälle, in denen englische Fußballklubs sensationelle Ablösesummen für irgendeinen Fußballstar zahlen. Jetzt hat sich die berühmte Aston Villa, die im Rennen um die Meisterschaft der ersten Liga nicht schlecht liegt, um zwei ausgezeichnete schottische Spieler verkehrt, allerdings unter recht beträchtlichen finanziellen Opfern. Für den berühmten internationalen Wertebiger D. Blair wurden 7000 Pfund, für den linken Außen W. Simpson 1000 Pfund an Ablösesgeldern gezahlt. Beide Spieler, die jetzt in Birmingham eine neue Heimat finden, gehörten der schottischen Mannschaft von Clyde an.

## Gerichtssaal.

Ein Nachspiel zu den Vorgängen bei der Grimma Girokaffe

Das Reichsgericht hat jetzt die Revision des Kaufmanns Dr. Weiste aus Leipzig verworfen und damit das Urteil der Dritten Großen Strafkammer beim Landgericht Leipzig vom 31. März dieses Jahres bestätigt, die den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs in Lateinheit mit gemeinschaftlicher Urkundensäufchung und Hehlerei zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren einem Monat Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt hatte. Weiste gründete 1919 mit dem Gelde seines in Grimma lebenden Schwiegervaters in Leipzig eine Großhandelsgesellschaft und kam bald nach der Stabilisierung in finanzielle Schwierigkeiten. Er wandte sich daher zunächst mehrfach an die Leipziger Stadtbank um Erhöhung seiner Kredite, wobei er unrichtige Bilanzunterlagen vorlegte. Als auch diese Gelder nicht mehr ausreichten, suchte er Zuflucht bei seinem Schwager E. G. n. e. r, dem Kassierer bei der Girokaffe in Grimma, und verfrichtete diesen derartig in Manipulationen mit geschäftlichen, auf den Namen seines Schwiegervaters lautenden Schecks, daß auch dieses Bankinstitut erheblich geschädigt wurde. E. G. n. e. r, um seinem Schwager zu helfen, Unterhaltungen in Höhe von 54 000 RM. begangen haben, wofür er bereits rechtskräftig verurteilt worden ist. Mit seiner Revision versuchte Weiste vor dem Reichsgericht vergeblich nachzuweisen, daß die Stadtbank in Leipzig überhaupt nicht geschädigt worden sei. Im übrigen habe nicht er Scheckfälschungen vorgenommen, sondern seine Frau habe mit dem Namen ihres Vaters angeblich erlaubterweise die Schecks unterschrieben und so E. G. n. e. r. berechtigt, Kredite zu gewähren.

## Drei Todesurteile

Das Schwurgericht Leitmeritz erkannte den Bergmann Josef Nowak in Turn mit elf von zwölf Stimmen des Mordmordes an seiner Geliebten Anna Schura für schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Nowak hatte dem Mädchen nach wiederholten Eifersuchtszügen zwei tödliche Weishebe auf den Kopf verjehrt.

Weiter verurteilte das Schwurgericht die beiden Zigeuner Bernard und Krause wegen Mordmordes bezw. Beihilfe zu diesem Verbrechen zum Tode durch den Strang. Die zum Tode Verurteilten hatten im Jahre 1921 die Frau eines Pantoffelmachers, dem sie entlaufen war, erschlagen. Durch die Auffindung des Skeletts in einem Wald bei Sternsdorf kam die Tat erst in diesem Jahre ans Tageslicht. Die 91jährige Mutter des Krause und seine Schwester erhielten wegen Anstiftung zum Mord je zwei Jahre Zuchthaus.



**Partie Nr. 84. — Damengambit.**

Beim Kampfe Frankreich—Holland in Prag wählte Weenink gegen den Weltmeister Dr. Alechin eine ungünstige Verteidigung. Alechin erlangte ein froies Spiel und konnte infolge des passiven Verhaltens von Schwarz einen Mattangriff zum Siege führen.

Weiß: Dr. Alechin. Schwarz: Weenink.

- d2—d4 d7—d5
- c2—c4 e7—e6
- Sg1—f3 Sg8—f6
- e2—e3 Lc8—f5

Der Wert dieses Zuges ist zweifelhaft.

- e4×d5 Lf5×b1

Ein verfehltes Manöver, mit dem der Dame das Feld d5 gesichert werden soll. Bald zeigt sich aber, daß sich die Dame hier nicht behaupten kann.

- Ta1×b1 Dd8×d5
- a2—a3 e7—e6
- Dd1—c2 Lf8—e7
- Lf1—d3 h7—h6

Infolge der Damenstellung auf d5 ist Zeitverlust nicht zu vermeiden. Auf 0—0 würde e3—e4—e5 nebst Lxh7+ einen Bauern gewinnen.

- e3—e4 Dd5—d8
- 0—0 Sd8—d7
- b2—b4 0—0
- De2—e2! Tf8—e8
- Tb1—b3

Alle weißen Figuren können sich ungestört auf wirksame Plätze begeben.

- ... Dd8—c7
- Ld3—b1 Sf6—h7
- e4—e5 f7—f5

**Aufgabe Nr. 84. — H. Weenink.**

White to move and set in 2 moves mate.

**Lösung der Aufgabe Nr. 83.**

J. Gunst. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: Kd5, Le8, Sd8 (3). Schwarz: Kd8, Ba7, d7 (3).

- Le8—b7 Kd8—c7 2. Lb7—a6 Kc7×b8
- Kd5—d6 Kb8—a8 4. Kd6—c7 d7—d5
- La6—b7 matt; zieht Schwarz iml. oder 2. Zuge anders, so behält Weiß Springer und Läufer und kann damit mattsetzen.

Damit hätte Schwarz warten sollen, bis er dazu gezwungen wird. Die schwarze Königstellung ist jetzt sehr schwach.

- e5×f6 Le7×f6

**18. De2—e4 Sh7—f8**  
**19. De4—g4 Kg8—h8**  
**20. Dg4—h5 Sf8—h7**  
**21. Tf1—e1 Ta8—d8**  
**22. g2—g4! ....**

**Dieser Bauer zertrümmert die Königstellung.**

- ... De7—d6
- Lb1—g6 Te8—f8
- g4—g5 Lf6×d4
- g5×h6 Sd7—f6
- h6×g7+ Kd8×g7
- Dh5—h4+ Kg7—h8
- Sd8×d4 Dd6×d4
- Le1—b8 Schwarz gab auf.

Auf Dd4—g4+ Tb3—g3 gibt es gegen D×h7 matt keine ausreichende Verteidigung und bei Dd7 gewinnt L×h7 D×h7 L×f6+ einen Turm.

### Rundfunk- Wochenprogramm

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 22. November. Totensonntag

Leipzig-Dresden

7,00 Frühkonzert; 8,00 Der Friedhof von Weimar; 8,30 Orchesterkonzert aus der Frauenkirche zu Dresden; 9,00 Tod und Ewigkeit; 9,30 Morgenfeier; 11,00 Forscher berichten: Der Amarsch zum Rang Va; 11,30 Kantate zum 25. Sonntag nach Trinitatis; "Wachet, betet, seid bereit" von Johann Sebastian Bach; 12,15 Mittagskonzert; Übertragung aus Breslau; 14,00 Totengebetsfeier des Reichsverbandes Deutscher Kriegsteilnehmer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebener; 15,15 Wunderbare Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence; 17,00 Walter von Moles sieht aus seinem Friedrich-Roman "Ein Deutscher ohne Deutschland"; 17,30 Deutsche Meister; 18,45 "Verzagtes Volk", eine Thüringer Waldtragödie; 20,00 "Wir wollen helfen"; zum Winterhilfswort; Reichstanzler Dr. Brüning; 20,15 Jubiläumskonzert anlässlich des 25jährigen Bestehens des Universitätsorchesters von St. Pauli, Leipzig; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Orchesterkonzert.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten; 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunk; 10,10 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.G.; 12,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen; 15,40 und 17,10 Wirtschaftsnachrichten und Wettervorhersage.

Rundfunkprogramm für Montag, den 23. November

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 10,30 Weltberichterstattung der Ritz; 12,10 Zur Unterhaltung; 14,00 Die Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst; 14,15 Friedrich Michael liest seine Erzählung "Lantamador oder die Nacht der Presse"; 15,10 Sprechstunden für Hausfrauen; 16,00 Leichte Musik; 18,00 Stunde der Neuerscheinungen; 18,30 Weltliteratur in Lebensläufen: Franz Kafka; 18,50 Die Sendeleitung spricht; 19,00 Schule und Sparmaßnahmen; 19,30 Lieber, zur Arbeit gesungen; 20,00 Militärkonzert; Übertragung aus dem Kaiserpalast in Erfurt; 21,00 Ungarisches Bauernleben, eine Hörfolge; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 24. November

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 10,30 Schulfunk; 12,10 Quartetten; 14,00 Wüderung der Arbeitslosigkeit im Brauergewerbe; 14,30 Bilderstunde für die Jugend; 15,00 Ein Gespräch über die Betrachtung von Werken der bildenden Kunst; 16,00 Wundergeschichten des Alten Testaments; 16,30 Unterhaltungsmusik; Übertragung von Berlin; anschließend Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen; 18,05 Die Frau in der Wirtschaftskrise; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Zum 150jährigen Jubiläum des Gewandhauses; 19,30 Unterhaltungskonzert; 20,15 Vier Einakter von Arnold Kerner: "Hallo, hallo, hier Radio Paris"; "Auf der Selbstmörderbrücke"; "Der Hergensbrecher"; "Ein angenehmer Reisegefährte"; 21,10 Unterhaltungskonzert; 21,45 Das oberösterreichische Grubenrettungswesen; anschließend Unterhaltungsmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 25. November

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 8,15 Gefahren des Gaslauchs; 12,10 Aus klassischen Operetten; 14,00 Erwerbslosenfunk: Arbeitsstunde; 14,30 Aus Zeitschriften: Erwerbslosensicherung; Betrug mit Kunstwerken; 15,00 Bilder aus der Geschichte des Leipziger Gewandhauses; 16,00 Für die Jugend; 18,10 Arbeitsbild aus der Berufsschule; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,00 Wirtschaftsgehaltung und Wirtschaftsführung; 19,30 Jubiläumskonzert anlässlich des 150jährigen Bestehens des Leipziger Gewandhauses; 21,30 Im Banne des Mikrophons; 22,00 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 26. November

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12,10 Aus Bühnenerkenntnissen von Richard Strauß; 14,00 Was muß man vom Arbeitsamt wissen? 15,00 Jüdische Kampagne, Hörbericht aus der Jüdischen Städtin; 16,00 Variationen; 18,00 Hygienefunk: Das betnähmende Kind; 18,15 Steuerfunk; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 19,00 Probleme der Arbeiterjugendbewegung; 19,30 Klavierkonzert; 20,10 Arthur Hirsch: Eine halbe Stunde Humor; 20,40 Drei in der Zelle, ein Hörspiel; 21,30 Europäisches Konzert; Übertragung aus dem Emetana-Saal im Stadtschloß zu Prag; 22,30 Nachrichtendienst; Funkstille.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 27. November

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 10,30 Ein zömtlicher Händler in einem germanischen Gehöft; 12,10 Schallplattenkonzert; 14,30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks; 15,15 Adventszeit und Adventbräuche; 16,00 Neue Bestimmungen der Kriegsoffiziersversorgung; 16,30 Konzert; 17,30 Wissenschaftliche Umschau; 18,00 Sozialversicherungsrundfunk; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Neue deutsche Kunst in der Tschechoslowakei; 19,30 Volksmusik; 20,00 Walzer-Stunde; 21,25 Stefan Zweig; zum 60. Geburtstag des Dichters; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Collegium musicum.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 28. November

Leipzig-Dresden

6,30 Funkgymnastik und Frühkonzert; 12,10 Schallplattenkonzert; 12,25 Musik aus der Zeit vor Bach; anschließend Wunschprogramm; 14,15 Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins; 14,30 "Habt Ihr schon einen Adventskalender?" 15,15 Blick in Zeitschriften; 16,00 Als Passagier auf einem Fischkutter vor Island; 16,30 Funkberatung; 17,00 Konzert; 18,20 Wer spricht nun richtig? 18,50 Gegenwartsliedern; 19,00 Billiger Winter sport; 19,30 Bunte Stunde; 20,30 Erzgebirgische Stunde; 21,15 Nachrichtendienst; anschließend Kabarett.

Sonntag, 22. November.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,30: Funk-Gymnastik. - 9,30: Wettervorhersage. - 10,00: Aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Totensonntag-Gottesdienst. - 11,30: Aus Leipzig: Kantate "Wachet, betet, seid bereit" von Johann Sebastian Bach. - 12,15: Aus Breslau: Konzert. Schlesiische Philharmonie. - 13,30: Jugendstunde (Märchen). - 14,00: Aus dem Plenarsaal des Reichstages: Totenfeier des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. - 15,15: Verstorbene Künstler auf der Schallplatte. - 16,00: Funkgemeinschaft engagierter Schauspieler der Bühnengenossenschaft: "Die Stützen der Gesellschaft", von Henrik Ibsen. - 18,00: Koffler-Quartett. - 18,45: Aus der St. Petri-Kirche: 2. Teil der "Rathaus-Passion" von Joh. Seb. Bach. Magdeburger Madrigal-Chor und Magdeburger Musiker. - 20,00: Wir wollen helfen. Ansprache des Reichstanzlers Dr. Brüning und Konzert des Berliner Funkorchesters. - 21,30: "Groß ist der Tod..." - 22,30: Zeitansage ufm.

Königsmusterhausen.

6,30: Funk-Gymnastik. - 7,00: Aus Bremen: Hafentanz. Das große Gelächte vom Bremer Dom. - 10,00-11,30: Berliner Programm. - 12,15: Aus Hamburg: Michael Faraday, Hörbericht über die Entdeckung der Induktionserscheinungen vor 100 Jahren von Schimanl. - 13,15: Schallplatten-Konzert verstorbener Künstler. - 14,00: Berliner Programm. - 15,15: Der Weg unserer Erinnerungen. - 15,35: "Todesangst und Todeslebenslust", aus den Dichtungen des schlesischen Barockdichters Daniel von Czepko. - 15,55: Dietrich Buxtehude, ein Vorkämpfer Joh. Seb. Bachs. - 16,20: Stunde des Landes. Ein Totentanz nach alter Art. - 16,45: Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. Das Freiburger Konzertorchester. Dago Weyher, Tenor. - 18,00: Dichterstunde. Heinrich von Kleist (zum 120. Todestag). - 18,45: Berliner Funk-Stunde. Aus der St. Petri-Kirche: 2. Teil der "Rathaus-Passion" von Joh. Seb. Bach. (Jesus vor dem Rat und dem Sandpfleger. Selden und Tod. Grablegung und Bestattung.) Ausführende: 28 Sängler des Magdeburger Madrigalchors unter Mitwirkung von 28 Instrumentalisten (Magdeburger Musiker). - 20,00: Berliner Programm.

Montag, 23. November.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. - 12,30: Wettermeldungen für den Landwirt. - 14,00: Alte Musik auf alten Instrumenten (Schallplatten). - 15,20: Mit-Berliner Bürgergärten. - 15,40: Neue Methoden der Betriebsstoffherstellung. - 16,05: Der Einfluß der Devisenordnung auf den Postverkehr. - 16,30: Künstlernachwuchs (Staatliche Akademie für Kirchen- und Schulmusik). - 17,30: Jugendstunde. Wolf Durian erzählt Abenteuer. - 17,50: Wunder der Seelenheilung. - 18,15: Die Geschichte vom Kapitän Kopeikin von Nicolai Gogol. 18,35: Zahlen als Fundament der Sozialpolitik. - 19,00: Stimme zum Tag. - 19,10: Nordische Musik. Berliner Konzert-Verein. - 20,40: "König Richard III." von William Shakespeare. - 22,00: Zeitansage ufm. - Danach bis 6,30: Tanzmusik. (Kapelle Otto Kernbach.)

Königsmusterhausen.

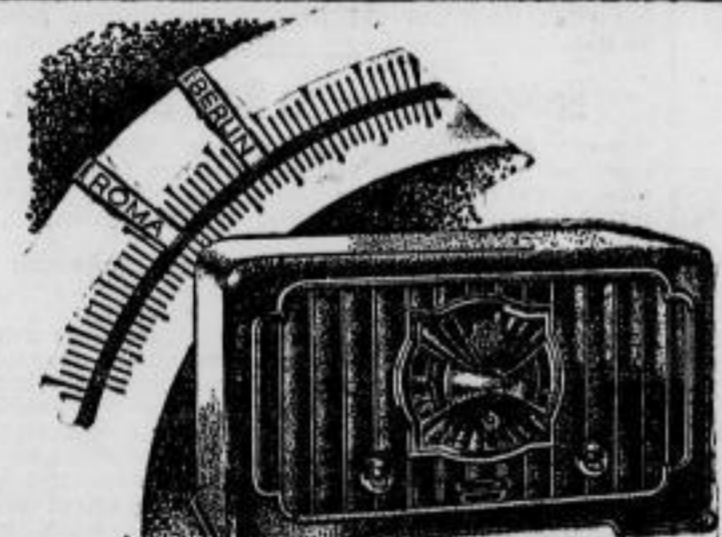
6,30: Funk-Gymnastik. - Anschließend bis 7,30: Frühkonzert. Während einer Pause, 6,45: Wetterbericht. - 9,35: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art: Geschäftsbriefe einfacher Art. - 10,10: Schulfunk. Zum 120. Todestage Heinrich von Kleists am 21. November. - 10,35: Neueste Nachrichten. - 12,00: Wetterbericht. - 12,05: Schulfunk. Englisch für Schüler. - Anschließend: Schallplatten. - Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. - 13,30: Neueste Nachrichten. - 14,00: Schallplatten-Konzert. - 14,45: Kinderstunde. Kinderzeitung. - 15,30: Wetter- und Börsenberichte. - 15,40: Stunde für die reifere Jugend: "Lichtung-Chat, der Bismarck der Chinesen." - 16,00: Pädagogischer Funk. Schöne alte Ansingelieder für Weihnachten und Neujahr. - 16,30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. - 17,30: Wir lustieren mit unsichtbaren Partnern. - 18,00: Hochschulfunk. Die Musik in den Religionen der Völker. - 18,30: Spanisch für Anfänger. - 18,55: Wetterbericht. - 19,00: Stunde des Landwirts. Die Maschine im Winter. - 19,30: Der Mensch und die Technik. - 19,55: Wiederholung des Wetterberichts. - 20,00: Aus dem Hotel Alton: Unterhaltungsmusik. Kapelle Emil Kooß. - 20,40-22,00: Berliner Programm. - 22,30: Aus Bubspelt: Zigeunermusik. Amre Raggar. - Anschließend: Berliner Programm.

### Wohlfahrtsbriefmarken auch in Oesterreich.

Die Sitte, postgültige Marken mit einem zu wohltätigen Zweck bestimmten Aufschlag zu verkaufen, hatte sich in besonders ausgeprägter Weise in der Schweiz ausgebildet. Die Schweiz hat seit einer längeren Reihe von Jahren alljährlich eine Reihe Marken unter der Bezeichnung "Pro Juventute" = "Für die Jugend" herausgegeben. Diese Marken haben immer einen schnellen und großen Absatz gefunden nicht nur weil die Schweizer Bevölkerung selbst einen vorbildlichen regen Gebrauch von diesen Marken gemacht hat, sondern auch mit Rücksicht auf die wirklich schöne Ausführung dieser Marken, die auch die Briefmarkensammler in besonderem Maße zum Sammeln dieser Sonderausgaben veranlaßt. Das gleiche kann behauptet werden von den Wohlfahrtsbriefmarken, die die österreichische Post bisher herausgegeben hat. Künsterliche Schönheit im Entwurf und Farbe waren von jeher die Stärke der österreichischen Postwertzeichen. Auf den österreichischen Postwertzeichen waren Porträts der regierenden Fürsten, dann aber auch Landschaftsmotive (Wosnize, Herzegovina) in wirklich künstlerischer Ausführung beliebt.

Diese Gepflogenheit hat die österreichische Postverwaltung bei der Ausgabe der Wohlfahrtsbriefmarken in den letzten Jahren mit besonderem Geschick wieder aufgegriffen. Wir brauchen nur an die im Jahre 1922 erschienene Kompositionserie, die 1923 erschienenen Städteansichten und die Nibelungenserie von 1926 zu erinnern. Aber auch die 1928 und 1930 erschienenen Wohlfahrtsbriefmarken mit den Bildnissen der Präsidenten Gaimlich und Miklas sind vorbildlich zu nennen. Besonders schön ist aber die diesjährige Wohlfahrtsbriefserie von 6 Marken mit den Bildern österreichischer Dichter. Sie sind in lichtvollen Farben gehalten und sehr wirkungsvoll, obwohl ihre Stilisierung dem Zeitalter angepaßt ist, aus dem die vorerwähnten Briefmarken stammen. deren Bildnisse auf den 6 Werten prangen. Wir sehen folgende Dichter des Donauhautes abgebildet: Ferdinand Raimund, Franz Grillparzer, Johann Nepomuk, Adalbert Stifter, Ludwig Anzengruber, Peter Rosegger. Die Marken werden zum doppelten Betrag des Nennwertes, der 2/4 Schilling ausmacht, an den Schaltern abgegeben. Die überschüssige Summe fließt wohltätigen Zwecken zu und gelangt dadurch an die hilfsbedürftige Bevölkerung. Man sieht, daß die Ausgabe von Wohlfahrtsbriefmarken, wie bei uns auch in anderen Ländern ein beliebtes Mittel geworden ist, Geld für die Unterstützung der hilfsbedürftigen Kreise flüssig zu machen. Möge auch den diesjährigen deutschen Wohlfahrtsbriefmarken wieder ein recht guter Absatz beschieden sein. Sie sind bekanntlich im städtischen Wohlfahrtsamt, in der Stadtbank und in der Verwaltungshilfe Gröbba zu haben.

Wer aber Gelegenheit nehmen will, die künstlerische Wirkung dieser Marken ausgeben in vollgültiger und wirkungsvoller Aufmachung zu betrachten, der wird dazu Gelegenheit finden in der am 6. Dezember 1931 im Goldenen Löwen stattfindenden Markenausstellung des Briefmarkensammlervereins Riesa. Dort werden neben vielen anderen sehenswerten Ausstellungsobjekten auch die deutschen und österreichischen Wohlfahrtsbriefmarken ausgestellt sein.



### Wieviel Millimeter zwischen Rom und Berlin

auf der Skala eines Radio-Apparates liegen, ist kein Maßstab für die Bequemlichkeit der Bedienung. Denkbar einfach ist die Einstellung mit der neuen Auto-Skala. Ohne Abstimmtablette, ohne alles Hin und Her, finden Sie die gewünschte Station, denn die Auto-Skala trägt statt toter Zahlen die Namen der Sender. Und zwar sehen Sie nur solche Stationen, die Sie auch wirklich hören, und deren Namen Sie auswechseln können, wenn ein Sender seine Welle ändert.

**TELEFUNKEN**  
DIE DEUTSCHE WELTMARKE  
zu haben in allen einschlägigen Fachgeschäften.

Wer sparen will an Sferaten, wird stets nur seiner Firma schaden!

## Unsere Heimat

Heimatbücher unserer Riesaer Pflege und des engeren Sachsenlandes dürfen in keiner Familie oder Bibliothek fehlen.

1. Jahrgang  
218 Seiten stark, 4°  
Rm. 6.00
2. Jahrgang  
230 Seiten stark  
Rm. 7.50
3. Jahrgang  
220 Seiten stark  
Rm. 6.50

Zu haben im  
**Riesaer Tageblatt**  
Riesa, Goethestr. 59

## Es ist höchste Eisenbahn!

Wer jetzt noch immer keine Stimmkarte und keine Teilnahmebedingungen für den

### 2. Resi-Wettbewerb

hat, der sehe zu, daß er nicht zu spät komme. Es wäre doch zu schade, wenn man sich solche Gelegenheiten, ohne Einsatz Preise zu gewinnen, entgehen ließe.

1. erster Preis von RM. 600.- i. bar  
2. zweite Preis v. je „ 300.- „  
3. dritte „ „ „ 100.- „  
100. vierte „ „ „ 10.- „  
1000. fünfte „ „ „ 3.- „

Darum: Rasch in einem Laden, der Resi-, Susi- oder Leni-Margarine führt, die völlig kostenlosen Druck-sachen holen od. heute abend noch durch eine kurze Karte bestellen bei **V.M.W. Nummer 2, Abholfach.**

# Die ihre Reinheit nicht verkörpern.

Erzählung von H. Schneider, Riesa.

Am Lausbühl grenzten die Auen von zwei Dörfern zusammen. Auf dem Meise, der die Grenze angab, standen zwei Kinder. Die hüteten ihre Gänseherden. Die Kinder achteten darauf, daß die Herden von zwei Dörfern nicht zusammen kamen; denn die einzelnen Gänse wären schwer voneinander zu erkennen gewesen.

Der Junge, Max Behold, erzählte dem Mädchen, Alma Reiber, sein Schulmeister habe erklärt, der Name Lausbühl habe nichts mit Läuhen zu tun. Die Benennung dieses Böhles stamme aus der Zeit, da die Deutschen noch Heiden waren. In dem Bühl wäre eine Göttin aus Stein aufgestellt gewesen, die von den Heiden angebetet wurde.

Die beiden Kinder beschloßen, Götteranbetung zu spielen. Alma wird sich einen Kranz von Thymian flechten und auf den Kopf setzen, daß sie schön wie eine Göttin aussieht. Max wird sich das Gesicht mit Fichtenharz schmieren, damit er einen richtigen Heiden darstellt. Max ging in den Bühl, sich zu bemalen, während Alma sich ihre Krone winden ließ. Wenn Max zurückkommt, wird er vor seine Göttin hinknien und sie anbeten.

„Aber ich will nicht Laus heißen“, rief das Mädchen dem Jungen nach.

„Rein!“ Er denkt an einen schönen Namen, den er der Göttin geben wird, Jolanthe.

Als der Heide kam und vor die Göttin treten wollte, geschah etwas unerwartetes und das Gebet zur Göttin wurde vorläufig nicht verrichtet. — Die Gänse flohen auf dem Bache zu. Keiner rannnte die Fäden ihren Schutz befohlen nach. Nun sind die Gänse aus mehreren Häusern von zwei Dörfern untereinander geraten.

Wie oft doch Kindertränen bald verfliegen, wie oft doch Kinderleid sich bald zur Freude wendet. Als die Gänse ihren Durst im Bache gelöscht und sich gebadet hatten, teilten sie sich von selbst in ihre ursprünglichen Herden auf. Glücklich die Kinder!

Ein Haier, dem der größte Teil von Max seiner Herde gehörte, hatte den Ausflug der Gänse gesehen und dem Jungen eine Lehre gegeben: „Nur die Jungen müßt Du achten! Wenn die Gänse die Schwänze aufheben, ist's hohe Zeit, sie zur Tränke zu treiben. Wenn Du später Ruhe hüten wirst, gib acht auf die Jungen. Ist ein Hund von der Großweide abgieret an ein Käse- oder Kartoffelfeld und hat dort eine Frucht ausgerissen, nicht hinstehen, weil sonst das Tier erstickt, die ganze Frucht über die Junge verfliehet und erstickt kann. In allem: ich sage Dir, auf die Jungen achten.“

Der Junge wurde wirklich noch der beste Gänsehirt. Er bekam später auch Großvieh zu hüten und Jugierte angetraut. Als er über 17 Jahre alt war, trat er als vierjährig-Freiwilliger bei einem Husaren-Regiment ein.

Auf Urlaub. Der Sturzgang wurde da nicht vermieden, denn er bot die Gelegenheit, sich in der vollen Uniform zu zeigen. Die Pelzmütze mit dem schönen dunkelroten Kolpak läßt auf dem Kopfe. Auf dem Heimwege von der Kirche wurde im Gasthof „zur Linde“ eingeleitet, oder auch beim Reiber. Der hatte Kälerei und Schantberechtigung. Dortbin ging Max und sah Alma wieder. Was seit uralten Zeiten unzählige Male junge Menschen, Mädchen und Mädchen, einander gesagt, das wurde auch von den beiden gesprochen, das Wort von Lieb und Treu.

Am Morgen des Tages, da Max wieder fort mußte, pflichtete er auf der Badewiese zwei Sträuße Vergißmeinnicht. Einen gab er seiner Mutter, einen nahm er mit auf den Weg zum Bahnhofe. Auf diesem Wege ging er in der Stadt an dem Hause vorbei, in dem Alma arbeitete. Er hoffte, sie werde ihn vom Fenster aus sehen und an die Haustüre kommen. Sie sah ihn nicht. Der Strauß, ihr zuecht, flog als stiller Liebesgruß über den Zaun in den Garten.

Bei der täglichen Befehlsausgabe der Eskadron wurden die Postkassen mit ausgeteilt. Das war den Reitern der wichtigste Punkt der Tagesordnung. Der junge Unteroffizier Behold nahm seinen Brief in Empfang. Im Stalle brachte er ihn aus der Stallkade hervor, ihn ungelesen zu lesen. Sein treues Mäh sah ihm über die Schul-

ter in den Brief. Und als er nun die Botschaft gelesen, daß sein schönes Liebchen krank sei, da erbat er sich Urlaub und reiste heim. Abend war's, als er im Reiberschen Gute ankam.

„Guten Abend, mein Liebchen: wie fühlst Du Dich?“ „Glücklich, daß Du so unverhofft gekommen bist. Hab' Dank, hab' Dank, mein guter Schatz. Mir geht es jetzt schon wieder besser.“

Ihr schönes blondes Haar hing, wie ein Dolman über Schultern und Rücken. Verschämt raffte sie es zusammen. Wie sich entschuldigend sagte sie, die Haarspitze aufgelöst zu haben, weil die sie beim Liegen brühten.

Auf dem Wege zum Gemeindeamt, wo der Beur- laudte sich mit dem Urlaubspasse an- und abmelden mußte, lagte ihm jemand, der Reiber ist Sozialdemokrat. Das war ein schwerer Schlag für den Unteroffizier im Königlich-husaren-Regiment. Der junge Mensch hatte bisher von seinen Vorgesetzten immer gehört, die Treue zum allergnädigsten obersten Kriegsherrn, Seiner Majestät dem Könige, fordere den Vermeid jedem Umgang mit Sozialdemokraten. Der Fahnenid bebinge, wider Vater und Bruder zu stehen, wenn diese Sozialdemokraten, tinere Feinde des Vaterlandes sind, die Thron und Altar stürzen wollen.

Im Wahne, ein guter Patriot zu sein, verließ der Husar sein Mädchen. Nach seinem Eintreffen in der Garnison schrieb er an Alma den Abschiedsbrief in einem Stile, wie er jungen Lebensunerkahrenen Menschen eigen ist.

Den lieben Väterinnen, die gleich nach dem Schlusse der Erzählung schauen, um zu sehen, ob die beiden sich doch noch getraut haben, melde ich gleich gehoramt, nein: ich bitte sie aber, trotzdem bis zum Ende weiter zu lesen.

„Sie sind ja noch so jung, erst 21 Jahre gewesen; aber ich möchte Sie vom nahen Herbst ab, wenn Ihre Dienstzeit aus ist, in meinem Fabrikbetriebe einstellen.“ Das sagte ein Reserve-Offizier, der eine Schokoladenfabrik in Dresden hatte, zum Unteroffizier Behold.

„Danke, Herr Premierleutnant, berahlich gerne.“ Ohne daß ein Lohn vereinbart war, trat Max seine Stellung an. Sein Vertrauen zu dem Reserve-Offizier war groß und richtig. Der Fabrikbetrieber zahlte guten Lohn und erkannte die ihm geleisteten Dienste seiner Leute an.

Schade, daß Max die ihm übertragene Aufgabe nicht erfüllen konnte. Zu seinen Obliegenheiten gehörte die Beaufsichtigung der Arbeiterinnen, einer Anzahl junger Mädchen und Frauen. Einen Bericht Husaren führen, eine Remonte Werke sähen, ist leicht gegen die Beherrschung eines Kreises von Mädchen und Frauen. In lauter Liebe haben sie ihm das Leben erschwert. Unbegreifliche Eifersucht der Mädchen und Frauen gegeneinander brachten unlieblame Austritte hervor. Darum schied er wieder aus der Fabrikstellung und trat als Kapitulant beim Train-Bataillon ein. Nun war er wieder bei Pferden, nun fühlte er sich wieder als Pflieger dankbarer Geschöpfe. Der herbe Stallgeruch war ihm wohler als der süßliche Schokoladenbuck und das Partium der Frauen, das sie anwendeten, einander zu überretzen.

Im Bataillonstand: Während der Herbstübungen der 3. Division wird Unteroffizier Behold mit vier Fahrern und neun Pferden dem 3. Jägerbataillon zum Fahren von Munitionswagen zugeteilt. Die Herbstübungen fanden im Bereiche der Amtshauptmannschaften Wartensberg, Annaberg und Riesa statt. Beim Ketten eines Pferdes, das in weichen Boden eingebrochen war, erlitt Behold einen Schaden im rechten Arme, der ihn militärdienstuntauglich machte.

Almas Bruder hatte das Schicksal nach dem Rheinlande geführt. Er hatte Glück und wurde Inhaber einer Stahlwarenfabrik in Solingen. Er bat Alma zu ihm als Stütze in seinem Haushalte zu kommen. Sie kam zu ihm.

Alma hat nie verachtet, vorteilhaft über die Rheinlandmädchen hervorragen. Dennoch huldieten ihr die Männer auffallend, die A. Schan nach einer Braut hielten. Ein reicher Engländer war grenzenlos in sie verliebt. Seinen Antrag, sie zu seiner Frau zu machen, wies sie schonend ab. Er ist Engländer, sie Deutsche. Alle Menschen sind Geschöpfe eines Gottes und sollen einander lieben und achten, ob Japaner oder Friele. Der Volksstamm aber soll reine bleiben. Um aller Erdengüter wil-

Alma die Reinheit ihres deutschen Blutes nicht vergeben. Als deutsches Mädchen will sie einen deutschen Mann betrauen. Sie will nicht herabsinken auf die Stufe mancher europäischer Fürsten, in deren Familien Geblüder verschiedener Nationen fließen. Die Nachstellung des Engländer zwang Alma, den ihr liebgewordenen Aufenthalt zu fliehen. Ihre Eltern lebten nicht mehr; sie zog zu ihrer Schwester nach Blauen im Voglande.

„Wer flöhe hat, aufsteigen!“ Unter dem Lachen einiger Eisenbahnreisenden über diesen alten Wis verließ Behold das Wagenabteil in Riesa und wartete in der Bahnhofsgastwirtschaft auf den Zug, den er zur Weiterfahrt benutzen wollte. In Riesa begannen zwei Linien ins Erzgebirge. Eine fährt die Hschopau, die andere die Riesa aufwärts. An dem Tische, an dem Behold Platz nahm, sah ein alter Herr, der nach recht sächlicher Art sogleich ein Gespräch begann. Nach kurzer Zeit hatte er herausgefunden, daß der junge Invalide nach Arbeit suche, bei der Weiterer gedient habe und nicht nach Hause wolle. Das klang alles so verschämt und bestämmt. Warum er im Erzgebirge, wo im letzten Herbst das Manöver war, Arbeit finden wollte, ließ sich erraten. Der alte Herr fühlte, er müsse dem jungen Manne Mut einflößen. Er sagte ihm, auf einer Standarte der alten brandenburgischen Kürassiere stehen die Worte: „Wer's auf Gott herzhafte magt, wird nimmer aus der Welt gejagt.“

Im Dienstkammer des Bahnhofsvorsteher eine erzgebirgischen Stadt stand Behold und bat um Einstellung in den Eisenbahndienst.

„Ja, ich habe leider keine Stelle frei, die ich Ihnen geben möchte; ich könnte Sie nur der Bahnmeisteret als Stredenarbeiter zuweisen. Diese Arbeit werden Sie aber, da Sie bisher im und außer Dienst weiße Händelerschuhe getragen haben, nicht annehmen wollen.“ „Sehr gerne, Herr Vorstand; ich war früher Landwirtschaftsgehilfe; ich kann und will arbeiten.“ So wurde die Schautel in die Hand genommen und es fing ein neues Leben an.

Einen neuen Rufnamen hatte er auch. Beim Ausstellen der Militärpapiere hatte der Schreiber verhehentlich Beholds zweiten Vornamen als Rufnamen unterstrichen. Behold ließ dieses gelten und hieß von da ab mit Rufnamen Reinhold.

Ein eisigkalter Silvesterabend. Die Wagen der ein-fahrenden Züge sind mit Schnee und Reif bedeckt, die Lokomotiven mit Eisrücken bezogen. Der Weichenwärter Behold hat Dienst. Warum ihn nur an diesem Abend immer so Erinnerungen an frühere Zeiten anfliegen? Schnell verdrängt er diese. Keine Sekunde darf die Aufmerksamkeit auf den Dienst weichen. Von der Achtbarkeit des Eisenbahn-personals hängt Wohl oder Weh der Reisenden ab. Nur auf den Dienst sind alle Gedanken zu richten.

Als Reinhold Behold nach dem Dienst in seine Wohnung kam, besand er sich allein darin. Seine Frau war mit den Kindern zu ihren Eltern gereist. Postkassen, frühe Neujahrswünsche, waren schon eingegangen. Die wollte er nun in Ruhe durchlesen. Auch ein Brief aus dem Voglande war dabei:

„Lieber Max! Zu Weihnachten war ich wieder einmal in meinem alten Heimatdorf. Da habe ich Deine Anfahrst erhalten und benähe sie, Dir und Deiner lieben Familie herzlich Glückwünsche zum Jahresbeginn zu bringen. Was uns einst trennte, ist ja nun ins Wehenloje verweht. Ich habe auch erfahren, daß Du, wie auch ich, glücklich verheiratet bist. Grüße Deine liebe Frau von mir, wie sich auch mein Mann meinen Grüßen anschließet. Etwas recht Lustiges will ich Dir noch mitteilen: Vor einiger Zeit kam ein reicher Engländer zu uns und bot meinem Mann eine hohe, hohe Summe Geld, wenn wir uns scheiden lassen und ich seine Frau würde. Wir beide haben einander in die Augen und haben darin gesehen, was in ihnen geschrieben stand: Ich verkaufe meine Heirat nicht um eine Willton. . . Sei herzlich gegrüßt von der einstigen Gänsehirtin Alma.“

Andachtsvoll hielt Reinhold den Brief in der Hand — „Alma, Du reine holde Frau. Ich bete an, Jolanthe.“

# Warum heiße Milch bei Erkältung?

Von Dr. W. Schweisheimer.

Die erste Regel bei der Behandlung einer Erkältungs- krankheit heißt: Wärme — Wärme von außen und von innen. Rechtzeitige Zufuhr von Wärme ist imhunde, eine drohende Erkältungskrankheit noch rechtzeitig abzubrechen, ohne daß sie sich voll entwickelt.

Heiße Getränke, wie Milch, Tee verschiedener Art usw., sind in solchen Fällen ein beliebtes Hausmittel. In der Tat läßt sich damit eine vortreffliche Wirkung erzielen. Das Seltsame dabei ist, daß es keineswegs nur die örtliche Wirkung ist, durch die ein Gesundheitszustand ausgeübt wird. Jede erfahrene Hausfrau und Mutter sagt uns, daß bei Heiserkeit ein Glas heiß genossener Milch oder Zitronenwasser von Vorteil ist. Die heißere Stimme entsteht dadurch, daß im Verlauf der Erkältung sich ein Kehlkopfkatarrh entwickelt hat; die Schwellungen und Schleimauflagerungen im Kehlkopf und an den Stimm- bändern rufen die Trübung der klaren Stimme hervor. Es läßt sich denken, daß das Trinken heißer Milch beim Hinabgleiten durch Schlund und Speiseröhre auf den benachbarten Kehlkopf unmittelbar besternd einwirkt: der Wärmereiz bringt Blutgefäße im Kehlkopf zur Erweiterung, damit gelangt mehr Blut an die kranke Stelle, und das ist stets eine Vorbedingung für rasche Heilung.

Wichtiger ist aber die allgemeine Wirkung des heißen Getränkes auf den Körper. Jemand hat sich erkältet und dabei einen Katarrh des Mittelohrs davongetragen oder eine Ischias oder einen Rheumatismus der Nadenmuskulatur. Die Wärme, die mit der heißen Milch in den Körper gelangt, teilt sich alsbald vom Magen und Darm aus auch dem Blut mit. Der ganze Blutkreislauf wird angeregt, geht schneller vor sich, und damit kommt in der gleichen Zeit mehr Blut zu der kranken Stelle, mit ihm auch mehr Heilkräfte. Es ist dabei gleichgültig, wo der kranke Punkt liegt, er kann noch so weit von Speiseröhre und Magen entfernt sein.

Heiße Milch trägt in vorzüglicher Weise zur Anregung der Schweisabsonderung bei. Schweiß ist ein vorzügliches Mittel zur Unterbindung einer beginnenden Erkältung, zur Heilung einer fortgeschrittenen. Mit dem Schweiß werden viele Giftstoffe aus dem Körper hinausgeschafft, die auf bakterielle Einwirkung zurückzuführen werden können. Neben der durch heiße Milch hervorgerufenen Anregung des Blutkreislaufes kommt der Schweisabsonderung selbst sicherlich auch eine hilfreiche und gesundheitsfördernde Rolle zu.

Auch regt heiße Milch die Nierentätigkeit an, und das bedeutet erst recht eine notwendige Entlastung des Körpers von Bakterienabfällen und Bakteriengiften. Weil eben die Nieren alles ausscheiden müssen, was im Körper an Abfällen flüssiger Art entsteht, werden sie leicht bei Erkältungen in Mitleidenschaft gezogen. So ist eine Nieren-

entzündung häufig die Folgeerscheinung einer voraus- gegangenen Mandelentzündung. Die Anregung der Nieren- tätigkeit durch heiße Milch beugt auch hier bestens vor.

# Zahnschmerz durch Erkältung?

Von Dr. Ludwig Sautsohn.

DKRS. Unter dem Sammelbegriff „Erkältung“ faßt der Volksmund eine große Zahl von angeblichen Erkran- kungen oder deren Erscheinungen zusammen, die sich aller- dings bei exakter ärztlicher Untersuchung meistens auf mehr oder minder harmlose Leiden zurückführen lassen. Nasen-, Magen-, Darm- und rheumatische Krankheiten werden oft allein in der Erkältung zugeschrieben. Merkwürdigerweise hat der einzelne zunächst viel mehr Interesse für das „Woher“ der Krankheit als für die eigentlich viel wichtigere richtige Diagnose. Und so hören wir auch recht häufig von unleren Patienten: „Meine Zahnschmerzen habe ich nur durch Erkältung bekommen.“

Bevor wir hierzu kritisch Stellung nehmen können, müssen wir uns zunächst einmal über die an den Zähnen möglichen Erkrankungen orientieren, die mit Schmerzen verbunden sein können. Wir nehmen zwei große Sammel- begriffe heraus, die natürlich noch durch viele Abarten dem erfahrenen Praktiker kenntlich sind. Allgemein be- kannt und gefürchtet ist ja der Zahner, richtiger Zahn- markt genannt, eine Verengung von kleinsten Blutgefäßen und Arterien, die dem einzelnen Zahne Ernährung und Empfindung vermitteln. Größere Defekte an einem Zahn können natürlich leicht durch Fortleitung der Bakterien zur sogenannten Zahnmarterienentzündung führen, die sich meistens durch Schmerzen bei Temperaturen (warm oder kalt) kenntlich macht. Auch Weitererleite, die sich in den Höhlen fangen, können durch weitergeleiteten Druck beim Essen Schmerzen auslösen, die sich manchmal bis über das Ohr in die Schläfe hinstrecken und jede Arbeitsfreude er- sticken. In vielen Fällen, die vorerst ohne sachgemäße Be- handlung bleiben, geht die Entzündung des Zahnmarkes auf die Wurzelhaut über, die die Verbindung des Zahnes mit dem Kieferknochen darstellt. Damit ist auch gleichzeitig eine Knochenhautentzündung in die Wege geleitet, die sich durch oft recht heftige Schmerzen des Zahnes beim Essen und sogar manchmal bei jeder Berührung mit der Zunge kundgibt. War nicht selten werden die betreffenden Gesicht- weichteile durch mehr oder weniger starke Schwellungen entzündet, die zugehörigen Lymphdrüsen sind ebenfalls an- geschwollen.

Inwiefern kann nun eine sogenannte „Erkältung“ auf den Beginn oder Ablauf einer dieser Krankheiten maßgeb- lichen Einfluß nehmen? Zunächst müssen wir davon aus- gehen, daß eine Disposition zur Erkrankung selbst vorliegen muß, also eine große Zahnhöhle oder Wurzelreste. Durch die Umfassung des Organismus der irgendetner Unpäß- lichkeit erliegt der Körper an den Stellen verminderte r-

Widerstandsfähigkeit viel leichter Keizen, die ihn sonst nicht weiter berühren würden. Auf den Anfang oder den Verlauf einer Zahnerkrankung kann also eine Erkältung sehr wohl unangenehmen Einfluß nehmen, vorausgesetzt, daß über- haupt fahle, te Zähne vorhanden sind. Zahnschmerzen an einem sonst intakten Gebiß lassen sich allerdings durch „Er- kältung“ nicht hervorzaubern. Es liegt daher im ganz be- sonderen Interesse jedes einzelnen, rechtzeitig für ent- sprechende Pflege und Instandhaltung seines Mundes Sorge zu tragen, um auch in Zeiten geschwächter Widerstandsfähig- keit allen Angriffen auf seine Zahngesundheit gewappnet zu sein.

# Leibschmerzen — ein Krankheitszeichen.

Das Leibschmerzen, die wohl jeder Mensch zu irgend- einer Zeit schon einmal verspürt hat, sind so alltäglich, daß man ihnen kaum größere Beachtung schenkt. Das kann in- dessen unter Umständen sehr verhängnisvolle Folgen haben.

Unter Leibschmerzen versteht man gemeinhin alle Arten von Schmerzen, deren Sitz im Leibe gelegen ist. Die echten Leibschmerzen werden hervorgerufen durch frampfhafte Zusammenziehungen des Darmes und ver- schwinden meist unter Wärmeanwendung und Znnnehaltung einer gewissen Schonungsdiät. Der Leibschmerz kann aber von fast allen Organen ausgehen, die im Bauchraum liegen, und so empfinden wir nicht selten Leibschmerzen bei Gallenleiden und Gallenkoliken, bei Erkrankungen der weib- lichen Unterleibsorgane, bei bestimmten Magen- und Nieren- leiden, bei Blasenentzündungen und nicht zuletzt auch bei der Blinddarmentzündung. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Leibschmerzen, deren Ursache man nicht genau kennt, stets die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zunächst ist in allen Fällen, in denen der Leibschmerz mit Fieber verbunden ist, der Kranke gehalten, sofort das Bett aufzusuchen und unverzüglich den Arzt zu rufen. Das gleiche gilt, wenn Fieber und Erbrechen oder Ver- stopfung die Leibschmerzen begleiten, wie dies z. B. bei der Blinddarmentzündung nicht selten der Fall ist. Ob es sich um eine solche oder eine anders geartete Erkrankung han- delt, kann selbstverständlich nur der Arzt entscheiden. Je früher ein Kranter in ärztliche Behandlung kommt, umso sicherer läßt sich, eventuell durch einen operativen Ein- griff, Rettung und Heilung bringen.

Ganz verfehrt ist es, wie es leider immer noch häufig genug geschieht, wenn man Kranken, die über Leibschmerzen klagen, maßlos Abführmittel gibt. Ein zur Unzeit veras- setztes Abführmittel vermag bisweilen schwersten Schaden anzurichten.

Darum aufgepaßt! Der Leibschmerz ist keine Krank- heit, sondern ein Krankheitszeichen, mit dem sich manches ernste Leiden kundgibt, das durch unmedmäßiges Ver- halten unnötig verschlimmert, durch rechtzeitige ärztliche Hilfe aber meist mit Erfolge bekämpft werden kann.

# Das deutsche Lied.

## Deutsches Sängerkfest in Nordamerika.

3000 deutsche Sänger singen in Atlantic City. — Beitritt des gesamten Nordöstlichen Sängerbundes zum DSB.

SB. Es waren glänzende Festtage in Nordamerikas östlicher Küstenstadt Atlantic City, der „Königin des Meeres“, als der „Nordöstliche Sängerbund“ im September dort sein 28. National-Sängerkfest beina. Dieser größte deutsch-amerikanische Sängerbund umfaßt die Sänger von Newyork, Brooklyn, Philadelphia und Baltimore, er besitzt eine reiche Geschichte von 81 Jahren und hat schon im Jahre 1850 in Philadelphia sein Gründungsfest gefeiert.

Das deutsche Lied hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine gute Pflegestätte bei allen deutschbewohnten Kreisen, die bei der Trennung zu ihrem neuen Vaterlande sich noch ihr deutsches Gemüt und die lebendige Freude am deutschen Gesang erhalten haben. Vom Atlantik bis zum Pazifik haben sich zahlreiche Gesangsvereine gebildet, in Bündeln vereinigt und zum großen Teil dem Deutschen Sängerbunde angegliedert.

Der größte Verband deutsch-amerikanischer Gesangsvereine ist der „Nordöstliche Sängerbund“. Die Wiege dieses Bundes stand in Philadelphia, wo sich bereits im Jahre 1850 fünf deutsche Gesangsvereine zusammenschlossen. Sie entstammten in der Hauptsache der deutschen Auswanderungsbewegung nach dem Revolutionsjahre von 1848, die — wie in Amerika dankbar anerkannt wird — deutschen Geist, deutsche Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit nach der neuen Heimat getragen hat. Und damit die dem Deutschen angeborne Liebe für Musik und Gesang! Diese fünf Vereine rüsteten in der „Stadt der Brudertreue“ das erste deutsch-amerikanische Sängerkfest aus, an dem sich weitere zehn Vereine aus Städten des Nordostens beteiligten. Mit großer Begeisterung wurde anschließend der „Allgemeine Sängerbund“ gegründet, aus dem im Jahre 1868 der „Nordöstliche Sängerbund“ hervorgegangen ist. Es folgten nun alljährlich abwechselnd Sängerkfeste in Newyork, Philadelphia und Baltimore, bis der nordamerikanische Bruderkrieg auch die deutschen Sänger zu den Waffen rief. Nach dessen Beendigung erlebte der Bund ein wechselfolles Schicksal, bis er im Jahre 1882 die Gedenkfeier von Philadelphias 100jährigem Bestehen — verbunden mit einer Weltausstellung — mit seinem 14. Bundesjubiläum einleiten konnte. Die weiteren Feste fanden ihre Krönung in der goldenen Jubelfeier des Bundes im Jahre 1900 in Brooklyn, zu der vom ehemaligen Kaiser Wilhelm ein kostbarer Preis für Wettgesang gestiftet wurde.

Obgleich die Brooklynser Sänger nach 1915 — ungeachtet einer tief umraufenden Flut des Deutschenhaßes — das 24. Nationaljubiläum mutig und erfolgreich durchführten, mußten auch sie bald gegen ihre deutschen Blutsverwandten zu den Waffen greifen und vielfach die ihrem Wahlvaterlande geleistete Treue mit dem Tode besiegeln. Aber faum war zum allgemeinen Jubel der Waffenstillstand erklärt, da füllten sich die deutschen Sängerkreise Nordamerikas von neuem und zwar zunächst zu gemeinsamer Hilfsbereitschaft. Im Jahre 1920 wurde ein deutsches Musik- und Gesangsfest des Bundes vom Deutschtum in Groß-Newyork so begeistert unterstützt, daß zur Verringerung der Not in deutscher Heimat eine reiche Gabe abgeführt werden konnte. Seitdem wurden wieder zahlreiche Nationaljubiläumsfeste gefeiert.

Das diesjährige Fest nahm mit zwei großen Konzerten einen glänzenden Verlauf. Von der Sängerschaft wurden zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten warm begrüßt, ebenso die zahlreichen Dragtruppen hervorragender Körperbauten und Männer, darunter die Glückwünsche des Staatspräsidenten Herbert Hoover. Auch Geheimrat Dr. Hammerich, der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, hatte Grüße gefandt.

Der Glückwunsch des Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes lautete:

Am 12. und 13. September begeht Ihr das 28. Nationaljubiläum des Nordöstlichen Sängerbundes. Mehr als 3000 begeisterte Sänger werden im Atlantic City Auditorium and Convention Hall vor einer dankbaren Zuhörerschaft durch den Vortrag deutscher Lieder herrliche Erfolge erringen und jubelnden Beifall finden.

Auf welcher hohen Stufe die Leistungen der deutschen Sängerkreise auch in Amerika stehen, davon überzeugen ich mich stets mit freudiger Begeisterung besonders auch aus dem reichen Inhalt der „Sängerzeitung“, dem offiziellen Organ des Nordöstlichen Sängerbundes. Seit vielen Jahrzehnten pflegen in Amerika deutsche Sänger das deutsche Lied in dankbarer Erinnerung an ihre frühere Heimat oder das Land ihrer Väter. Dadurch erwerben sie sich um das Deutschtum auf der ganzen Erde die höchsten Verdienste. Die Leitung des Deutschen Sängerbundes spricht den deutschen Brüdern in Amerika dafür innige Anerkennung und herzlichsten Dank aus. Möge auch das 28. Nationaljubiläum in Atlantic City den schönsten Verlauf nehmen und durch einige gewaltige Heerscharen deutscher Sänger von neuem den Beweis erbringen, daß das Deutschtum auch in Amerika eine geistige Macht darstellt und der ihm entgegengebrachten Wertschätzung voll und ganz würdig ist.

Wir hoffen, recht viele Freunde von jenseits des Ozeans bei dem großen Deutschen Sängerbundsfest in Frankfurt begrüßen zu können. Wenn nicht noch schwere Stürme über unser Vaterland entstehen als die gegenwärtige wirtschaftliche Krise, die ja auch das große und reiche Amerika nicht verschont, dann wird Frankfurt ein Sängerkfest werden, auf das die gesamte deutsche Sängerschaft stolz sein dürfen. Alle in Atlantic City versammelten Sängerkreise drücke ich innigst im Namen des Deutschen Sängerbundes und drücke ihnen im Geiste herzlich die Hand.

Der schönste Dank dafür war ein hochherziger Entschluß der Sängerschaft, welcher schon seit Jahren erhofft wurde. Während bisher nur zwei Gänge, die Vereinigten Sänger von Brooklyn und Bronx, dem Deutschen Sängerbunde angehört, wurde in der Bundesabgeordnetenversammlung auf Empfehlung der Bundesleitung einstimmig der Beitritt des Nordöstlichen Sängerbundes zum Deutschen Sängerbunde von den 400 Vertretern der Sänger beschlossen. Es ist zu betonen, daß der Beitritt zum DSB auf die wiederholten persönlichen Bemühungen des Vorsitzenden des DSB, Dr. Hammerich, zurückzuführen ist. Der Vorsitzende hat mehrmals seinen ganzen Einfluß, zuletzt noch in einem Artikel im Newyorker Herald am 6. November 1930, geltend gemacht. Daß ihm nun gelungen ist, das hohe Ziel zu erreichen, ist ihm besonders zu danken. Dieser Anschluß ist als ein Ausdruck der neuen Einstellung des Bundes zu werten, der sich mit den Sängerkreisen im Reiche in der Verfolgung gemeinsamer künstlerischer und sprachlicher Ziele solidarisch erklärt. Damit ist ein bedeutungsvoller Schritt vorwärts getan im Bestreben des Deutschen Sängerbundes, alle deutschen Sänger des Erdenrunds in seiner großen Organisation zu vereinigen, und so wird zum 11. Deutschen Sängerbundsfest in Frankfurt am Main auch das ehrwürdige Banner des Nordöstlichen Sängerbundes von Amerika einfließen werden.

Die Festtage in Atlantic City, der schönen „Stadt am Meer“, sind verrauscht. Sie haben den Bewohnern der Feststadt und den Gästeherden aus Philadelphia, Brooklyn und Newyork, die auf 25 000 geschätzt wurden, deutsche Kunst gezeigt. Sie haben die Opferfreudigkeit und Treue der deutsch-amerikanischen Sänger mit Erfolge gekrönt und ihrem Bunde neue Einigkeit und Erfrischung gebracht. Sie haben um die alte und neue Heimat das Band der Brudertreue fester geschlungen und mit dem Einheitsbekenntnis vor aller Welt besiegelt.

## Goldbergwerke in Deutschland.

Man schreibt uns: Soeben kommt die Meldung, daß bei neuerlich fertiggestellten Schürfarbeiten in den mittelalterlichen Goldbergwerken des Eisenbergs bei Corbach (unweit von Kassel) Funde gediegener Goldlagerstätten in solchem Umfange getätigt worden seien, daß eine Gewähr für eine Rentabilität des Abbaues anscheinend gegeben ist. Goldgräberei in Deutschland? Jawohl! Und das ist nicht einmal gar so merkwürdig, wie es auf den ersten Blick erscheint, wenn man nämlich bedenkt, daß schon in früheren Zeiten in vielen Gegenden unseres Vaterlandes nach dem edelsten aller Metalle gegraben wurde.

Am wenigsten bekannt sind noch die Goldgruben des Taunus, und zwar bei der Driftstadt Nordstadt, in der Nähe von Wiesbaden. Der Entdecker des Taunusgoldes soll ein fremder Bergmann gewesen sein, der in Wiesbaden zur Kur weilte, man machte sich eifrig an den Abbau, aber die Mittel waren wohl zu primitiv, denn man fand im Durchschnitt auf einen Zentner sogenannten „Schlicks“ nur etwa 10 Lot Silber und für etwa einen Dukaten Gold, oder umgerechnet: eine Tonne Erz hatte einen Goldgehalt von nur 69 Gramm. Bald wurden deshalb die Abbauprobe eingestellt und erst vor etwas über 25 Jahren wieder aufgenommen. Allerdings blieb es auch diesmal nur bei Versuchen, die schließlich wegen Mangel an ausreichenden Mitteln wieder abgebrochen wurden.

Die reichsten Goldlagerstätten auf deutschem Boden befanden sich aber in Niederschlesien. Wenn man noch heute die erstaunlich hohen und ausgedehnten Halben sieht, die z. B. in der Gegend von Löwenberg von Goldwässern aufgeworfen worden sind, dann kann man nicht darüber im Zweifel sein, daß dort, im Osten Deutschlands, einmal sehr viel Gold gewonnen worden sein muß. Wie alt der Goldbergbau in Schlesien ist, läßt sich schwer sagen. Möglicherweise steht die Sage des überall goldpendenden Berggeistes Nibelunge mit einem sehr frühen Beginne der Goldgewinnung im Niesengebirge im Zusammenhang. In einer alten Chronik wird berichtet, daß die „Einwohner der Gegend beim Niesengebirge nichts anderes gelien, als Goldhand gehandelt und gefiebet — und davon ganze Städte und Dörfer ihren Ursprung, Namen und Wachstum bekommen, und die Sandhügel, davon man das Gold geschlebet, viele Meilen lang am Ufer der Wäde und Flüsse hin gelegen seien“. Es wird sogar einmal von Goldhüden bis zur Größe einer Palast gesprochen, die auf den schlesischen Goldfeldern gefunden worden sein sollen. Sicher ist, daß die Stadt Goldberg, unter der sich stellenweise noch heute einigermaßen gangbare Stollen hinziehen, dem Goldbergbau ihren Namen verdankt, wie auch deren Kirche aus Beiträgen der Goldgräber erbaut ist. Unter dem Herzog Heinrich II. sollen 500 Goldbergleute im Jahre 1241 in der Schlacht bei Wahlstatt mitgekämpft haben. Dieses Aufgebot ist dadurch außerbegegnet, daß man aus der Belegschaft der Goldgräber von Goldberg — wie eine alte Chronik meldet — jeden fünften Mann aushob. Daß der Goldbergbau in Niederschlesien immer mehr zurückging und schließlich

fasten sehr früh, als das alte Rom nur Silbermünzen kannte, die Goldwährung bereits eingeführt hatten. Das Gold dieser Münzen wird wohl zum größten Teil den Flußablagerungen des Rheins, in dessen Fluten ja auch der märchenhafte „Nibelungenschatz“ verstreut worden sein soll, entnommen sein. Im Mittelalter werden als Goldwäscher am Oberrhein die von Straßburg, Freiburg besonders gerühmt, am Mittelrhein die von Bacharach, Bingen, Mainz, Mannheim und Worms; gleichzeitig mit diesen das Goldbergwerk des Eisenbergs bei Corbach, wo demnächst neue Abbauprobe unternommen werden sollen. R. E. Rad.

## Wider den innern Abbau!

Unter dieser Mahnung stand die 21. Hauptversammlung des Allgemeinen Ev.-luth. Schulvereins, die, mit der des Landes-Schulvereins für Sachsen verbunden, in Reichenbach im Vogtland unter starker Beteiligung abgehalten wurde. Schon in den Gottesdiensten beider Kirchen der Stadt erklang der Ruf zu innerem Aufbau der Familie angelehnt des äußeren Abbaues im Staate. Harrer D. Laible, Leipzig, der Herausgeber der Allgemeinen Ev.-luth. Kirchenzeitung, und Harrer Grube, Berlin, predigten unter starker Anteilnahme der Bevölkerung.

In den Mitteilungsverfammlungen wurden zahllose Grüße befreundeter kirchlicher Vereine und der Brudervereine im In- und Ausland übermittelt. Landesbischof D. J. H. Meißner schickte einen warmen Segensgruß. Nach Annahme neuer Satzungen wurde einmütig zum ersten Vorsitzenden für den Hauptverein und den Landesverein Oberstleutnant a. D. Graf Viktor von Eckardt aus Bautzen, der Leiter des dortigen Evana. Alumnats, gewählt. Die Tätigkeitsberichte, die Dr. Kropatschek und Sekretär Wetters gaben, zeigten von mancherlei Schulnot aber auch tatkräftiger Abwehrarbeit. Insbesondere soll die Vorbereitung von Literaturwahlen gefördert werden, da Sachsen erst an einem Viertel seiner Schulen überhaupt Elternräte hat.

In der abschließenden öffentlichen Kundgebung begrüßte Superintendent Franke aus Plauen im Auftrage des Ev.-luth. Landeskonfessionsrats die Arbeit des Schulvereins, der dafür Sorge, daß es den Kindern neben der leiblichen Nahrung nicht auch noch an der für die Seele fehle. — Der zweite Vorsitzende des Haupt- und Landesvereins, Direktor Dr. Kropatschek, behandelte in seinem Vortrage noch einmal zusammenfassend das Generalthema: „Das Evangelium und die Erziehung“. Gerade angelehnt des äußeren Abbaues ist es von besonderer Bedeutung, sich auf die Kraftquellen der Reformation bei der Erziehung der Jugend zu beziehen. Die neuesten pädagogischen Schriften weisen in erfreulicher Weise auf eine Kulturrenaissance hin. Zurück zu Luther! d. h. zurück zur heiligen Schrift! Der fernliegende deutsche Mann Luther setzt uns den Ausweg aus unserer äußeren Not hin zum inneren Aufbau, zum Wohle unserer Jugend.

## Das Schicksal des „Minderheiten-Antrages“.

Ein neuer Beweis der Rechts- und Machtlosigkeit der Minderheiten und ihrer Vertreter in der Reichsversammlung.

Am verfassungswidrigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses trat Abg. Krebs (D. Nation.), was mit dem Antrag der 106 Abgeordneten der Minderheitsparteien geworden sei, der am 5. April 1930 eingebracht wurde und der die Einsetzung eines Ausschusses zur Lösung der Minderheitenprobleme forderte. Dieser Antrag wurde am 28. November 1930 (!) dem Initiativ-Ausschuss unterbreitet, doch hat bis zum heutigen Tage der Ausschuss diesen Antrag noch immer nicht verhandelt. Man braucht sich bei derartigen Behandlung selbst wichtiger Anträge nicht darüber zu wundern, wenn das Ansehen des Parlaments ständig sinkt und wenn vor allem immer klarer wird, daß die scheidenden Parteien gar keine Absicht haben, ehrliche Politik zu treiben. Abg. Krebs stellte dann den Antrag, daß der Gesetzentwurf Nr. 413 vom 5. April 1930 auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des verfassungswidrigen Ausschusses gestellt werde. Bei der Abstimmung stellte sich heraus, daß sämtliche scheidenden Parteien gegen den Antrag stimmten, so daß der Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Meura, erklären konnte, daß der Antrag Krebs abgelehnt sei. Mit dieser Ablehnung des Antrages Krebs ist nicht nur dieser Antrag, sondern der Antrag von 106 Abgeordneten, also von mehr als einem Drittel aller Abgeordneten, neuerdings der Verschleppung anheimgefallen. (Bemerkung: Nach den erwähnten Antrag hat lange Zeit überhaupt kein Dahn gekracht. Wenn die deutschen Volksvertreter ihre Angelegenheiten energischer vertreten würden, würden sie auch von den Tischen ernster genommen werden!)

## Vermischtes.

Selbstmord im Koppoter Spielklub. In den Räumen des Koppoter Spielklubs erschloß sich am Freitag der Kaufmann Castellmann aus Saarbrücken, der vor kurzer Zeit aus Berlin in Koppot einetroffen war und anscheinend durch hohe Spielverluste zu der Verzweiflungstat getrieben worden ist. Der Vorfall rief unter den Besuchern des Koppoter Spielklubs begriffliche Aufregung hervor.

## Die Indexziffer der Großhandelspreise vom 17. November 1931.

Berlin. (Frankfurt.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 17. November berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 106,6 gegenüber der Vormonats um 0,4 v. H. gesunken. An dem Rückgang sind die Indexziffern für alle Hauptgruppen beteiligt: Agrarstoffe 98,5 (minus 0,5 v. H.), Kolonialwaren 94,1 (minus 0,5 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 99,3 (minus 0,3 v. H.), industrielle Fertigwaren 132,0 (minus 0,2 v. H.).

## Bilder-Rästel.



Auflösung folgt.



Im Nu ist die Zeit der Weihnachtswerbung da. Warten Sie deshalb bitte nicht bis zuletzt mit der Anfertigung geschmackvoller Werbendrucksaachen. Geben Sie uns bitte schon jetzt Ihre Wünsche bekannt, damit wir Ihnen in Ruben mit guten Vorschlägen dienen können. Druckerei des „Rieser Tageblatt“ Goethestr. 59.

ganz aufhörte, ist eine Folge der Tartarenkriege gewesen. Vielleicht mögen die Fundstätten auch teilweise erschöpft gewesen sein. Im Jahre 1661 machten die Herzöge von Liegnitz noch einmal einen schwachen Versuch, den Goldbergbau wieder aufleben zu lassen, ebenso im Jahre 1853 der preussische Kaiser. Da sich stellenweise ein Goldgehalt von mehr als 100 Gramm je Tonne Erz ergab und außerdem auch geminnbringende Arsenialge aufgeschlossen wurden, ist es eigentlich zu bedauern, daß man die Versuche wegen Mangel an genügendem Kapital schließlich wieder eingestellt hat. Zum Schluß noch einiges vom Golde in deutschen Flüssen. Besonders am Rhein, aber auch an der Oder, der Harz und einigen Schwarzwaldbächen, sollen in sehr frühen Zeiten lohnende Goldwäscherien bestanden haben. Die Angaben sind aber recht unbestimmt. Das Rheintal mag einmal — in grauer Vorzeit — sicher viel Gold geliefert haben, ebenso wie auch andere deutsche Flüsse und Bäche. Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß die

**Der Generaldirektor der „Dawa“  
fristlos entlassen.**

\* Hannover. Der Generaldirektor der hannoverschen Waggonfabrik A. G. „Dawa“, Konrad Hermann Schettler, ist fristlos entlassen worden.  
Die Gründe liegen in persönlichen Verfehlungen Schettlers, durch die jedoch die Gesellschaft vorwiegend nicht geschädigt wird, da das Vermögen Schettlers mit Beschlag belegt wurde. Die Beurlaubungen sollen unter der Grenze von 100.000 RM. liegen.

**Einschreiten der Staatsanwaltschaft  
gegen einen Berliner Bankier.**

\* Berlin. Die Staatsanwaltschaft I hat gegen den Inhaber des Bankhauses Marcus & Co. in der Jägerstraße, den Bankier Max Marcus, und seinen Prokuristen, Bernhard Schreiber, ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Bankier Marcus und Prokurist Schreiber werden beschuldigt, sich gegen das Depotgesetz vergriffen zu haben. Es sind schwerwiegende Verfehlungen festgestellt worden. Marcus und Schreiber sollen 4,5 Millionen Mark aus Kundendepots eigenmächtig angegriffen und teils lombardiert, teils verpfändet haben.

**Neuer Getreidepreiseinbruch**

Chicago, 21. November. An den Chicagoer Getreidemärkten kam es gestern wiederum unter umfangreichen Liquidationen und allgemeinen Abgaben zu starken Preisrückgängen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang vom Weizenmarkt, an dem Gerüchte über einen Waffenstillstand zwischen China und Japan sehr ungünstig wirkten. Die Schlussnotierungen lagen bis zu 5 Cts. unter dem Vortagsniveau.

**Kunst und Wissenschaft.**

**Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.**

**Opernhaus:**  
Sonntag (22.), außer Anrecht, zum 50. Male: „Othello“ (7,30 bis gegen 10,30). Montag, außer Anrecht, neu einstudiert: „Rar und Rimmermann“ (7,30 bis gegen 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Cunnen Ouegin“ (7,30 bis nach 10,30). Mittwoch, Anrecht B: „Sialianische Bauernredn“, „Der Rajano“ (7,30 bis gegen 10,15). Donnerstag, Anrecht B: „Die schalkhafte Witwe“ (8 bis gegen 10,30). Freitag: 2. Sinfoniekonzert, Reihe A (7,30), vorm. 11,30: Öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, Anrecht B: „Die Bohème“ (8,30 bis gegen 9). Nachvorstellung für die Winterhilfe, Vunter Abend (10). Sonntag (29.), außer Anrecht: „Wida“ (7 bis nach 10). Montag, Anrecht A: „Der Rosenkavalier“ (7 bis 10,30).

**Schauspielhaus:**  
Sonntag (22.), außer Anrecht: „Das Geleß in Dir“ (7,30 bis nach 10). Montag, Anrecht B, neu einstudiert: „Der Mikantrop“, „Lartuffe“ (8 bis nach 10,15). Dienstag, Anrecht B: „Brina Metusalam“ (8 bis gegen 10,30). Mittwoch, Anrecht B: „Der Mikantrop“, „Lartuffe“ (8 bis nach 10,15). Donnerstag, für den Verein Dresdener Volkshöhne (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Rina“ (8 bis gegen 10,15). Freitag, Anrecht B: „Das Geleß in Dir“ (8 bis nach 10,30). Sonnabend, Anrecht B: „Brina Metusalam“ (8 bis gegen 10,30). Sonntag (29.), außer Anrecht: „Der Mikantrop“, „Lartuffe“ (7,30 bis 9,45). Montag, Anrecht A: „Der Marquis von Reitz“ (8 bis gegen 10,30).

**Alteater:**  
Som 22. bis mit 30. November. Sonntag (22.), 4,30 Uhr: Requiem von Verdi; abends 8 Uhr: „Die Raßchöffe“. Montag und Dienstag: „Der Sprung in die Gbe“. Mittwoch, 4 Uhr: „Smil und die Detektive“; 8 Uhr: „Der Sprung in die Gbe“. Donnerstag und Freitag: „Wekern und Deute“. Sonnabend, 4 Uhr: „Smil und die Detektive“; 8 Uhr: „Wekern und Deute“. Sonntag (29.), 4 Uhr: „Smil und die Detektive“; 8 Uhr: „Der Sprung in die Gbe“. Montag: „Wekern und Deute“.

**Romödie:**  
Bis mit 30. November. Abends 8 Uhr: „Rogo“ oder „Was spät kommt, kommt doch“. Sonntag (29.), vormittags 11,30 Uhr: Sonderveranstaltung Paul Kran: „Das Leben in dieser Zeit“ (für die Dresdener Volkshöhne); nachm. 4 Uhr: „Charleys Tante“.

**Centraltheater:**  
Bis mit 30. November. Sonntag (22.), 8 Uhr, Volksvorstellung: „Das Land des Sächelns“. Ab Montag abends 8 Uhr: „Im weißen Röhl“. Sonntag (22.), Mittwoch (25.) und Sonnabend (28.), nachmittags 4 Uhr: „Das verlorene Spielzeug“. Sonntag (29.) 2 Uhr: „Das verlorene Spielzeug“; 5,5 Uhr: „Im weißen Röhl“.

**Reßbengtheater:**  
Sonntag (22.), Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag (29.), nachmittags 3,30 Uhr: „Die Gsprinckin“. Sonntag bis Donnerstag, abends 8 Uhr: „Der Oberkeiger“. Ab Freitag (27.), abends 8 Uhr: „Widi“.

**Arztl. Sonntagsdienst am 22. November 1931.**  
Arzte: Jeder Arzt für wirklich dringende Fälle jederzeit erreichbar.  
Dentisten: Herr Nischke, Stadtteil Alttriesa, Hauptstraße 88, (vormittags 8—11 Uhr).  
Apotheken: Stadtpothek, Stadtteil Alttriesa, Hauptstr. 46, die auch vom 21. November 1931, 19 Uhr, bis zum 28. November 1931, 8 Uhr, nachts Dienstbereitschaft hat.

**Städtische Volkshöhe Riesa.**

**Seifegeßel**  
für die Woche vom 23. bis 28. 11. 1931.  
Montag: Nuten mit Wärtchen.  
Dienstag: Kartoffelkuchen mit Weißkraut und Sammelfleisch.  
Mittwoch: Flecke mit Kartoffelkuchen.  
Donnerstag: Salzkartoffeln mit Pfefferbraten.  
Freitag: Grünkern mit Rindfleisch.  
Sonnabend: Rartoffeln mit Quast.  
1 große Portion 40 Bfg. bzw. 30 Bfg.  
1 kleine . . . 25 . . . 15 .

**Amtlich festgesetzte Preise  
an der Produktenbörse zu Berlin**

Getreide und Oelfaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark	20. November	21. November
Weizen, märkischer, per Oktober	226,00—228,00	227,00—230,00
per Dezember	245,00—248,00	241,00
per März	250,00—249,00	250,50—250,00
Tendenz: sehr schwach fester		
Woggen, märkischer, per Oktober	199,00—201,00	200,00—202,00
per Dezember	210,50—209,00	210,00
per März	216,50—215,00	210,00—215,80
Tendenz: ruhig fester		
Gerste, Braugerste	166,00—175,00	166,00—175,00
Futter- und Industrieergerste	163,00—166,00	163,00—166,00
Tendenz: ruhig		
Oafer, märkischer, per Oktober	147,00—154,00	147,00—152,00
per Dezember	168,50—160,00	168,00
per März	173,00—169,50	171,75
Tendenz: flau fester		
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notig)	28,50—32,50	28,50—32,50
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad	27,15—29,50	27,15—29,50
Weizenkleie frei Berlin	10,50—11,00	10,50—11,00
Woggenkleie frei Berlin	10,50—11,00	10,50—11,00
Weizenkleie-Relasse	—	—
Raps	—	—
Reinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	24,00—30,00	24,00—30,00
Kleine Speiseerbsen	25,00—28,00	25,00—28,00
Futtererbsen	17,00—20,00	17,00—20,00
Beluschten	17,00—19,00	17,00—19,00
Werböhen	16,50—18,00	16,50—18,00
Widen	17,00—20,00	17,00—20,00
Lupinen, blaue	11,00—12,50	11,00—12,50
gelbe	13,00—15,00	13,00—15,00
Serabella, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Reinsaat, Basis 37%	13,80—13,90	13,80—13,90
Trockenschmelze	6,10—6,20	6,10—6,20
Soda-Extraktionsfakt, 48%	—	—
Rartoffelkoden	—	—
Speisefartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz: unsicher fester		

**Wachstend.**  
Das Geschäft an der Produktenbörse hat sich auch zum Wochenschluß nicht beleben können, da die Unsicherheit bezüglich der weiteren Entwicklung in der Agrarpolitik anhält. Während im Vormittagsverkehr am Promt- und Liefermarkt eher etwas Abgabeneigung bestand, setzte sich zu Börsenbeginn wieder eine leichte Befestigung durch, von der allerdings in der Hauptsache die Lieferpreisverhältnisse profitierten konnten. Ungeachtet der flauen Ueberlieferungen eröffnete Weizen bis 1 1/2 Mark, Roggen bis 1 Mark fester. Für das mäßige Angebot von Inlandsbrotgetreide gingen Forderungen und Gebote zumeist stark auseinander, so daß Abschlüsse kaum zustande kamen. Die Tendenz war als stetig zu bezeichnen. Weizen- und Woggenmehle hatten schlepplenden Abzug bei unverständlichen Preisen. Für Oafer und Gerste lauteten die Forderungen wenig nachgiebig, der Oaferlieferungsmarkt setzte bis 3 Mark höher ein. Weizenexportpreise lagen stetig, Woggenexportpreise wurden wieder höher bewertet.

**Wochenmarkt in Riesa. — Bericht vom 21. November 1931.**

Pfund Bfg.		Pfund Bfg.		Pfund Bfg.	
Solunderbeeren	—	Wesselfleisch	100	Weißkraut, hiesiges	6—8
Preiselbeeren	—	Rindfleisch	80—110	Weißkraut	10
Hirsen	10—15	Schweinefleisch	80—120	Meerrettich	80
Kepfel	4—15	Raibfleisch	85—140	Röfren	5—10
Pflaumen, hiesige	—	Hutmurk	80—100	Rosentohl	20
Pflaumen, fremde	—	Seberwurk	90—120	Tomaten, hiesige	20—25
Bohnen, grüne	—	Reitwurk	100—120	Tomaten, fremde	—
Butter, Land	Stück 68—75	Speck, geräuchert	90—100	Radieschen	—
Eier	Stück 13—15	Gurken, gr. hiesige	—	bayr. Bierrettich	10
Schellfisch, ohne Kopf	Stück 30—35	Einleggurken	—	Salat, hiesiger	5
Golddorsch	Stück 35	Rarotten	—	Sellerie	Kopf 5—20
Kabtau	Stück 35	Rartoffeln	—	Spinat	Pfund 8—10
Seelachs	Stück 35	Rartoffeln	—	Kaselnüsse	Pfund 60
Schollen	Pfund 50	Blumenkohl, hiesiger	Kopf	Balnüsse	Pfund 40—55
Rotzunge	Pfund 60	Blumenkohl, fremder	Kopf 20—40	Weintrauben, fremde	Pfund 50
leb. Karpfen	Pfund 90	Rohkrabi	Kopf 5—8	Zwiebelsn	Pfund 10
Elbsilche	Pfund 40—70	Rohkraut, hiesiges	Pfund 8—10	Kürbis	Pfund 5

Leipziger Eiermarkt vom 20. November. (Großhandelspreis, d. h. der Preis, zu dem die Ware frei Leipziger Lager oder frei Bahnhof abgegeben wird. Notierungen in Reichsmark für ein Stück). Deutsche Eier: Frische gekemptelt über 65 Gramm 14,75, über 60 bis 65 Gramm 14,25, über 55 bis 60 Gramm 13,75; über 50 bis 55 Gramm 11,50; über 45 bis 50 Gramm 9,25; frische ungekemptelt über 55 bis 60 Gramm 12,75. Auslandsener: Rumänische 9,25—10,75; polnische 9, ausforierte und kleine 7,50. Rühlfleischer: Ausländische 8—11,50. Kaffeeier: 6,75—9,50.

**Produkten-Börse zu Dresden.**

Amtliche Notierungen.  
20. November 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: rauh.  
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	16. November	20. November	
Weizen, alt	—	—	
bo. Natural-Gew., 76 kg	219—224	222—227	ruhig
Woggen, alt	—	—	
bo. Natural-Gew., 74 kg	207—212	209—214	stetig
Futtergerste	170—180	170—180	ruhig
Sommergerste, (schf.)	180—195	180—195	"
Wintergerste	—	—	"
Oafer, inländ., alt	—	—	"
bo. neu	156—166	156—166	"
Raps, trocken	—	—	"
Weizen, mit 25 Mt. Zoll	—	—	"
Laplata	—	—	"
mizel	—	—	"
Weizen, mit Mt. 2,50 Zoll	—	—	"
Cinquantim	—	—	"
Widen, Saatware	—	—	"
Lupinen, Saatware	—	—	"
blaue	—	—	"
gelbe	—	—	"
Suderfünftel 60%	10,00—10,50	7,50—8,50	ruhig
Erbsen, Heine	—	—	"
Waltersbacher	—	—	"
Kaffee, liebenbürgener	132—136	132—136	fest
böhmischer	140—145	140—145	fest
nordfranzösischer	—	—	"
Trockenschmelze	6,30—6,50	6,30—6,50	stetig
Rartoffelkoden	15,50—16,80	15,00—16,30	stetig
Futtermehl	14,00—15,00	14,00—15,00	stetig
Weizenkleie	10,80—11,20	10,80—11,20	ruhig
Woggenkleie	10,80—11,80	10,80—11,80	ruhig
Kaffee-Audug	44,50—46,50	44,75—45,75	"
Bädermüdmehl	38,60—40,00	38,25—40,25	"
Inlandsweizenmehl 70%	40,00—42,00	40,50—42,50	"
Grieslermüdmehl	26,50—28,00	26,50—28,00	"
Weizenmehl	21,50—23,00	21,50—23,00	"
Woggenmehl 60%	33,50—34,50	33,75—34,75	"
Woggenmehl 70%	32,00—33,00	32,25—33,25	"
Woggenmehl	22,00—24,00	22,00—24,00	"

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantim, Widen, Lupinen, Beluschten, Erbsen, Kaffee und Mehl (Mehl incl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wagr. (schf.) Versandstationen.

Bei Weizen von	Bei Roggen von
77 kg 2.—RM. je 1000 kg Zufschlag	75 kg 1.—RM. je 1000 kg Zufschlag
78 " 4.— " " " " " "	76 " 2.— " " " " " "
79 " 5.— " " " " " "	73 " 1.— " " " " " "
80 " 6.— " " " " " "	72 " 2.— " " " " " "
75 " 2.— " " " " " "	71 " 4.— " " " " " "
74 " 4.— " " " " " "	70 " 7.— " " " " " "
73 " 7.— " " " " " "	
72 " 10.— " " " " " "	

Wasserstände	20. 11. 31	21. 11. 31
Moldau: Ransitz	+ 51	+ 47
Moldau: Mordran	- 10	- 12
Eger: Loun	- 18	-
Elbe: Rimbürg	+ 6	+ 5
Brandeis	+ 3	- 0
Reinik	+ 56	+ 52
Leitmeritz	+ 66	+ 63
Wulstig	+ 28	+ 27
Dresden	- 118	- 127
Riesa	- 56	- 61

**Dr. leeres Zimmer**  
zu verm. Ebbelner Str. 30.

**Kl. möbl. Zimmer** sof. zu verm.  
Jahnstraße 1, part. 1.

**2 leere Zimmer**  
möglichst in Gräba gesucht.  
Off. u. N 1543 a. Tabl. Riesa.

**2-3 leere Zimmer**  
per sof. oder 1. Dez. zu verm.  
H. Neumeyda, Damackstraße 3.

**Laden**  
m. 3-4-Zimmer-Wohnung  
an verkehrsreicher Straße  
zu verk. od. zu verpacht. Off. u. N 1541 a. B. Tabl. Riesa.

**Zuche für sofort od. später**  
**7-8-Zimmer-Wohnung**  
6000 Mark  
auf ein gutgeb. Geschäftsgrundstück als 1. Hypothek per 1. Januar 1932, auch später od. früher, gesucht. Offerten unter 2 1545 a an das Tagesblatt Riesa.

**Hypotheken**  
1. Stelle 6 1/2—7 1/2%, 2. St. 8—8 1/2%, zu vergeb. Landbesitz bevorzugt. Verm. verb. W. Ostlitz, Dresden-N. 5, Bauhofstr. 21.

**ANZEIGEN**  
Broschüre des Geschäftsstellen-Verzeichnisses  
Scherrenstraße 10/11

**5000 RM.**  
als alleinige Hypothek auf kleine Landwirtschaft gesucht. Offerten u. C 1538 an das Tagesblatt Riesa.

**Hypotheken, Baupfand, Darlehen zu 6 1/2%**, Zinsen ausgl. Tilgung erdichtlich. Näher durch O. Kehler, veridlich anwes. in Oflag nur am Dienstag, 24. 11., von 10-12 im Hotel Weidnerhof. Anstf. w. gern kostenl. ert.

**1 Chaiselongue**  
bill. zu verk. Bismarckstr. 37.

Wesentlich für einige Stb. lude u. Einfl. von Ausl. ständen ganz zuverlässig.  
**energischen Herrn**  
West. Angeb. unt. G 1542 an das Tagesblatt Riesa.

**Vertretersgesuch.**  
Brandesfund. Herren mit nachweislichen Erfolgen für Vertrieb von Orig.-u. Abfaaten bei anwesenden. Provision gef. Off. unt. 99 an Ann.-Exp. Rudolf Roschardt, Oaße a. C., Wörbstr. 18, erbeten.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat zu werden, findet gute Lehrstelle, Konditor u. Bäcker. H. Riffe, Bismarckstr.

**Gutes Wagenpferd**  
Hjähr., auch für Landwirt paßend, sowie Berliner Schweinewagen zu verk. Schützenstraße 11.

**EISB. Stahl- u. Eisenwaren.**  
Schlechte, Kinderbett, Stahlstuhl, Polster, Gaslamp, an jeden, Teles, Katal- u. Eisenwerkzeuge (Schl. 173)

**2 kleine geb. Mädchen-Räder**  
verk. Georg Schumann, Fahrradhandlung, Seerhausen a. Obf.

**Motorrad**  
2,5 PS, „Derbi“, verkauft spottbillig  
R. Jahn, Ströblich, Lindenstr. 246 p.

**Radio-**  
Batteriegerät mit kompl. Anlage verkauft  
Riesa, Goethestr. 40, 1

**Private Drucksachen**  
werden bei sauberster u. geschmackvoller Ausführung in kürzester Zeit angefertigt von  
Tagesblatt-Druckerei  
Riesa, Goethestr. 59.





# „Die Mode vom Tage“

## Blusen, Kasaks und Jumper

Nachdruck sämtlicher Artikel  
und Illustrationen verboten

2080

1081

2088



2079

2082

2083

2084a  
2084b

2085

2086

2087

2089

Was fällt an der neuen Blusenmode auf? Daß aus der Not der Zeit eine Tugend gemacht und der Kasak und Pullover sowohl einfarbig als auch aus mehreren Stoffen getragen wird. Da sieht man plastronartig eingefügte Teile aus handgearbeiteter Häfel, man sieht elegante Blusen, deren obere runde Passe aus mehrfach abgestuften Georgette-

streifen besteht. Die regste Phantasie kann in dieser Hinsicht an modischen Zusammenstellungen mitwirken. Weiße Crepe-Satinblusen mit einem schwarzen Seidenrock bilden heutzutage bereits einen eleganten Anzug. Kleine Flügelärmel, unter denen der enge richtige Kermel um so wirkungsvoller zur Geltung kommt, geben diesen eleganten Seidenblusen

die letzte Note. — Die zu den Jumpern und Pullovern gehörigen Westen und Stulpen zeigen an, daß Handarbeit wieder sehr in Gunst kommt. Lochstickerei ist ebenso beliebt wie handgestickte große Tupfen oder handgeschlungene Fäden, die man besonders auf mehrfach übereinandergelegte Lätzchen legt.

Die Blusen, Jumper und Kasaks erfreuen sich diesmal nicht nur infolge der zum Gebot gewordenen Sparsamkeit einer solchen Beliebtheit. Denn es gibt kein Material, keinen Wolle, keinen ausstrangierten Jumper, kein unmodernes Kleidungsstück, ja sogar keinen wie immer geritzten Stoff, der hierzu nicht Verwendung finden könnte. Da man lange und kurze, flöffig kombinierte, mit den gleichen oder anderen Kermeln versehene Blusen und Kasaks trägt, ist wirklich jedes Material passend. Und es gibt wohl keine Frau, die nicht erleichtert aufatmet, wenn sie eine gute und praktische Verwendungsmöglichkeit für Sachen findet, die sonst unnütz umkommen müßten.

Dazu gehört dann in der Regel ein schwarzes Seidenröschchen, das im Kleiderkranz der heutigen Frau als wahres „Mädchen für alles“ nicht fehlt. Aber auch ältere Jumper und Pullover werden auf diese Weise modernisiert: schnell entwirren wird vorn ein westenartiges Stück herausgeschnitten und durch einen handgestrickten Teil ersetzt, der am Kermel und eventuell unten als Umrandung noch einmal auftaucht. Hat man hinsichtlich der Farbzusammenstellung einen netten Einfall, gelingt es, aus den Wollesträngen etwa noch eine kleine Ansteckblume herzustellen, so kann dieser aus altem Bestande hergestellte Jumper schließlich ein Prachtstück der Garderobe bilden.

zu großer Mode erheben will, hin. Auch die kleinen Zutaten der Blusen, Kasaks und Pullover, das sind Westen, Plastrons und Stulpen, weisen auf die neue Mode der Handarbeit hin. Da sieht man mehrfach übereinandergelegte Lätzchen, ähnlich denen, wie sie die Babys tragen, die mit handgeschlungenen Fäden verziert sind. Auf plissierten Georgettewesten sieht man handgestickte Tupfen. Auch Lochstickerei in feinerem Stoff, wie z. B. in Pique und Reinen, wird auf wollene Blusen und Jumper angefügt. Abendkasaks aus Velourchiffon mit Georgette-Kermeln wechseln mit solchen aus Perlsticker, denen man leicht anseht, daß sie aus alten, unmodern und eng gewordenen Abendkleidern hergestellt sind. Weiße Georgettelegens und schalartige, zu Schleifen gebundene Halsstreifen mildern den etwas steifen und nicht mehr so modernen Eindruck in reizender Weise.

Für die handarbeitende Frau ergeben sich auf diesem Gebiete ganz besonders schöne Betätigungen. Handgehäkelte und handgestrickte Pullover nämlich sind ebenso beliebt wie solche, die die Maschine anfertigt. Sehr modern ist es, in andere Stoffarten (etwa in Seide, Wolle oder maschinengewirkten Tricotstoff) Einfassteile einzuhäkeln. Es handelt sich hierbei vornehmlich um plastronartige Vorderteile und um den Unterärmel. Muster, die einer feinen Wollspitze ähneln, oder ganze gehäkelte Blusen, unter denen eine feine Unterwäsche durchschimmert, gelten als besonders elegant und bilden bereits einen abendmäßigen Anzug.

Die elegante Nachmittags- und Abendbluse lehnt sich an die gegenwärtige Kleidermode an. Schultertragen und jene aus Direktoire gemahnen winzigen Flügelärmelchen zeigen die neue Note. Bogen, Fäden und unregelmäßig verlaufende geometrische Gestirbe sind immer noch in Gunst. Verschiedene aus Lack-, Stroh- oder Samtborten gefertigte Krügelchen, auch solche, die aus winzigen Glasperlen bestehen, zeichnen die moderne Silhouette. Als neuester Modeeinfall sind kostbare Georgetteblusen zu nennen, die man über und über mit zarten kleinen Blümchen bestückt. Sie deuten auf das kommende Frühjahr, das Handarbeiten jeglicher Art wieder

Der Rod, der zu solchem Anzug gehört, richtet sich nach der Stoffart der Bluse. Wolle erfordert Wolle, Seide sieht zu Seide gut aus. Neben dem schwarzen Seidenröschchen wird ein einfacher, in moderne fächerförmige Blöden auslaufender Tuchrock aus weinrot, schwarzem oder braunem Stoff ebenfalls gute Dienste leisten wie etwa ein Tweed- oder sportlich gehaltener Diagonalstoffrock.

### Die Plauderecke

#### Buhtagsgedanken über Tod und Leben.

Gäbe es keinen Tod, so gäbe es keine Religion und keine Philosophie, veränderte sich ein deutscher Wissenschaftler. Und das ist wahr! Das Nachdenken über den Tod und darüber, was nach unserem Dahinscheiden wohl mit uns geschieht, beschäftigt die Menschen zu allen Zeiten eingehend. Die mildeste aller fremden Religionen, die indische, lehrt die Verachtung des Todes, und auch der Mohammedaner steht durch seinen Fatalismus, durch den ihm von Keinauf tief eingepflanzten Gedanken, daß ihm nur Vorbestimmtes widerfahren könne, weit über jeglicher Situation. Ein solcher Gedanke kann in der Tat viel Mut, Unerschrockenheit und innere Stärke verleihen.

ihnen erfährt im Laufe des Erdenbestehens eine stete Wandlung. Der junge Mensch, dem die vor ihm liegende im Vergleich zu der bereits durchlebten Lebensspanne recht weit, ja vielfach unermesslich lang erscheint, denkt weitläufiger weniger an den Tod als der lebensmüde Greis, der sich diesem bereits nahegerückt fühlt. Und das kleine Kind, das noch nicht logisch, sondern nur psychologisch zu denken vermag, hat ebensowenig eine Vorstellung vom Tode wie etwa das Tier, das in dieser Hinsicht glücklicher ist als der Mensch. Das Kind möchte erwachsen, der Jugendliche älter sein; der Mensch in reiferen Jahren und darüber hinaus aber möchte wiederum jünger sein. Dies zeigt, daß Vergangenheit und Gegenwart, Gegenwart und Zukunft ständig ineinanderfließen. Die Todesfurcht der Menschen ist nicht berechtigt. Sowohl religiöse als auch weltanschauliche und naturwissenschaftliche Aussprüche zeigen, — wenn auch jede in einem andern Sinne, — daß alles Leben auf Erden unvergänglich ist. Nimmt man sich etwa nur die moderne Naturwissenschaft vor, so erkennt man aus ihren Forschungen, daß nichts auf Erden vergehen und verschwinden kann. Alles Bestehende ist nur stetem Wandel unterworfen, es nimmt nur andere und nicht mehr deutlich werdende Formen an, wandelt sich zu anderen chemischen Stoffen um, die den Aufbau neuen Lebens fördern. Ebenso wie ein Wassertropfen scheinbar verdunstet, aber später wieder

auf die Erde zurückkehrt, kann auch das in die Erde versenkte Samenkorn seine Hülle sprengen, neue Formen annehmen und wieder als Samenkorn ins Erdreich gelangen. Goethes „Gesang der Geister über dem Wasser“ gibt diesem wunderbaren und trostreichen Gedanken in schöner Weise Ausdruck: „Des Menschen Leben gleicht dem Wasser; vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, und wieder nieder zur Erde muß es, ewig wechselnd“, so heißt es da. Und auch Alexander von Humboldt drückt in seinen „Vorfällen an eine Freundin“ einen ähnlichen erhebenden Gedanken aus: „Der Tod ist kein Abschnitt des Daseins, sondern nur ein Zwischenereignis, ein Uebergang aus einer Form des unendlichen Daseins in eine andere“.

Auch wir, die wir gerade um die Buhtagszeit gerne Einkehr in unserm Innern halten, besitzen wohl heute durchweg eine weit geringere Todesfurcht als unsere vorgehlichen Ahnen, deren ganzes Dasein durch dieselbe stark verüstert war. Lebendwille und Todesfurcht sind überhaupt nicht, wie es auf den ersten Anblick aussieht, zwei verschiedene, sondern eher verwandte Begriffe. Nur das geistige Verhältnis zu

In seinen Wiesen ist die schmale Blende, die den ovalen Halsauschnitt umzieht, abgenäht.

2088, Gr. 42. Bierbahniger Rod, leicht glodig geschnitten, mit aufgesteppter Hüftenpasse.

2084a, Gr. 42. Aus weißer Seide ist diese Bluse mit angelegtem Schöß. Epaulettenartige Teile garnieren den Oberärmel. Sämtliche Konturen der Bluse werden gebogt.

2084b, Gr. 42. Der Seidenrock ist zweibahnig und glodig geschnitten.

2085, Gr. 44. Die Rockvorderbahn wird in drei Quetschfalten gelegt. Hinten ist der Rock glatt.

Die stete Erneuerung alles Lebens scheint ein tiefes, ja, das tiefste aller Weltengesetze zu sein. Ebenso wie die teuren Toten auch nach ihrem Ableben in unserm Innern fortleben, ebenso werden auch wir, in Zeiten, die wir kaum mehr ahnen, durch Wort und Tat, durch Arbeit und unsere ganze kulturelle Wirksamkeit unvergänglich sein. Wer die Dinge mit feilscher Abgeklärtheit und innerer Harmonie zu überschauen vermag, für den verfließt der Tod, der sich ja nur durch seine Dauer vom Schlafe unterscheidet, vollkommen seine Schreden.

2086, Gr. 42. Aus Boucléstoff ist dieser Pullover. Der Einsatz, der an den Konturen gebogt ist, ist aus kariertem Bouclé.

2087, Gr. 42. Schößbluse aus weißer Seide. Schulterpasse sowie der angelegte Schöß, der in der vorderen Mitte nach oben in einer Spitze ausläuft, werden in feine Wiesen abgenäht.

2088, Gr. 44. Aus feingemustertem und Unistoff ist diese Bluse angefertigt. Der obere Brustteil mit angeknüpftenem Laß in der vorderen Mitte sowie der obere Kermelteil sind einfarbig. Die untere Brusthälfte ist gemustert. Die Bluse schließt vorne. Ein schmaler Reversstreifen umzieht den Halsauschnitt.

2089, Gr. 44. An der Seite der Vorderbahn, der die Hüftenpasse angeknüpft wird, legt man gegenfettige Falten ein

Unsere Modelle: 2079, Gr. 44. Dieser Rod besteht aus drei Bahnen. Der Hüftenpasse wird die vordere Bahn angeknüpft.

2080, Gr. 42. Ein kurzer, an den vorderen Kanten abgerundeter Schöß wird der Bluse in Gürtelhöhe angelegt. Ein schmaler Kragen mit angeknüpftener Blende, die in Fadenform verläuft, umzieht den Halsauschnitt und setzt sich am rechten Brustvorderteil bis zum Gürtel fort.

2081, Gr. 44. Hochschließende Bluse mit runder Schulterpasse.

2082, Gr. 44. Aus zwei abgetönten Farben ist dieser Pullover angefertigt. Am besten verwendet man Wolletricot.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Rokkume, Kleider 1.— M., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 80 Pf. In beziehen durch die Geschäftsstelle.

namme derselben an der oberrheinischen Juristischen Fakultät  
 erteilt für den 1. August 1916  
 mationen nebst den ihm außerdem in Gemäßheit von  
 § 94 der Ausführungsverordnung vom 1. August 1916

mationen nicht den ihm außerdem in Gemäßheit von § 94 der Ausführungsverordnung vom 1. August 1848 zugegangenen Nachweisungen über den Erfolg der bewirten Mannschafteinstellung zum Zweck der Controllführung ohne Anstand abzugeben, wogegen Bestimmung sub b) ausgegangene Driftisse zu prüfen und was ihm in Beziehung auf die Würdigkeit einzuwerden ist, dem Stadtrate noch vor dem Gestellungs-termin zur weiteren Anzeige bei der Rekrutierungs-Kommission schriftlich mitzuteilen hat.

m) Der Stadtrat hat in der aus dem Rittergut und der Stadt Riesa bestehenden Feuerwehreinheit:

1. Die Besorgung aller Grundfeuerlöcher in Gemäßheit der Vorschriften des Gesetzes vom 9. September 1843 und der Ausführungsverordnung vom 26. Oktober 1843; und

2. aller Gewerbe- und Personalfeuerlöcher namentlich nach Vorchrift des Gesetzes vom 24. Dezember 1845; ebenso

3. steht ihm nach der Verordnung vom 25. November 1843 die Erhebung und Abfuhrung der Abfuhrrenten, und

4. der nach der Verordnung vom 12. Oktober 1841 von Zeit zu Zeit durch das kgl. Kultusministerium ausgefertigten Anträge für die katholischen Kirchen und Schulen der Erblande zu.

Wenn hiernach der Stadtrat zu Ausfertigung von Gewerbefeuerlöchern zuständig ist, so verbleibt doch das Recht zu Ausfertigung von Hausfeuerlöchern ausschließlich dem Gerichtsamte.

n) In allen Innungsangelegenheiten bleibt das Gerichtsamte die kompetente Behörde; dasselbe bestellt und verpflichtet daher auch die obrigkeitlichen Deputierten zu den Innungsverfassungen, hat aber bei deren Wahl, so viel tunlich, auf Mitglieder des Stadtrates zu sehen, sodann die Innungsgebühren für den obrigkeitlichen Deputierten mit Rücksicht auf § 88 194 Hg. der allgemeinen Städteordnung zur Stadtkasse fließen.

o) Die Aufsicht über die in Riesa abzuhaltenden Vagabund- und Wogenmärkte, soweit dabei die Aufstellung der Buden und Verkaufsstände, die Verhütung derselben und deren Ausweitung in Frage ist, steht dem Stadtrate zu. Die Aufsichtspflicht ist jedoch berechtigt, die auszufertigenden Lizenzen und Standsetzer, sowie die auf die Märkte sich beziehenden Bekanntmachungen des Stadtrates mit zu vollziehen.

p) Der Stadtrat hat, neben der diesfälligen Aufsicht des Gerichtsamtes, die Aufsicht auf den Viehhandels- und Wogehandel, die Hühner- und außerhalb der Wogehändler, auf Waack, Gewicht und Lauglichkeit der, nach Schätzung zu verkaufenden Fleisch-, Wack- und anderen Waren zu führen und ist verpflichtet, alle hierbei wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten und Contravenitionen sofort dem Gerichtsamte zur weiteren Untersuchung und Bestrafung anzugeben.

q) Dem Stadtrate steht ferner zu:

1. Die Feuerpolizei, insofern sie die Anstalten zu Verhütung der Entzündung und Verbreitung von Feuerbränden, die Visitation der städtischen Feuerstätten, die Bewaflung der Gemeinde- und Privatfeuergeräte, sowie die Vorkaustalten überhaupt angeht;

2. die Aufsicht über das Schornsteinfeuerwesen im Stadtbezirke, unbeschadet des, der Gutsbesitzer ausübenden Rechtes zur Anstellung und Entlassung des Schornsteinfegers für die Stadt Riesa und der Teil-

nahme derselben an der obrigkeitlichen Instruktionserteilung für denselben;

3. die Einrichtung der Straßenbeleuchtung und die Aufsicht über dieselbe;

4. die Sorge für die gehörige Straßenreinigung im Stadtbezirke, sowie die Aufsicht über die Räumung der Kloaken, Schloten pp.;

5. die Bewaflung, Unterhaltung und Herstellung der Wege, der Abzugsgräben, Rämme, Ufer, Brunnen, Straßenpflaster, Wasserleitungen, Wassertröge, und öffentlichen Plätze und Straßen der Stadt; und die Sorge für die Passierbarkeit der Straßen und Wege; unbeschadet jedoch der von der Gutsbesitzer ausübenden Aufsicht über die Befugnisse derselben, deren nötige Instandsetzung beim Stadtrate veranlassen zu können;

6. die Anlage öffentlicher Spaziergänge im Stadtbezirke und deren Unterhaltung;

7. die Anlage von Bades- und Krankenstuden, sowie die Sorge für Krankenpflegeanstalten, und die Aufsicht über dieselben;

8. die Unterbringung Kranter in öffentliche Kranken-, Heil- und Versorgungsanstalten; sowie verweideter Kinder in Besserungsanstalten oder Erziehungsanstalten;

9. die Anstellung öffentlicher Ärzte, Wundärzte, Impfarzte und Hebammen und Verpflegung derselben, soweit nötig unter Zuziehung eines verpflichteten Protokollanten; auch Aufsicht und Fürsorge für das ganze Impfwesen, — unbeschadet der in erster Beziehung rücksichtlich der Anstellung der Armenärzte pp. für den ganzen Pelmatbezirk von der Gutsbesitzer wegen des Ritterguts Riesa vorbehaltenen Mitbestimmung;

10. die Rettungsanstalten bei Überschwemmungen, neben der diesfälligen Aufsicht und Fürsorge seitens des Gerichtsamtes;

11. das Salzhaufwesen im Stadtbezirke beziehentlich nach dem Gesetze vom 23. Mai 1840;

12. das Nachtwächterwesen, jedoch unter Mitwirkung und Kontrolle des Gerichtsamtes;

13. die Aufnahme der Bevölkerung- und Viehbestandslisten;

14. die Maßregeln wegen Vertilgung der Mairäfer pp.;

15. die Publikation der Gesetze und Verordnungen nach dem Erscheinen jeder Nummer des Gesetzes- und Verordnungsblattes;

16. die Aufsicht auf das Begräbniswesen im Stadtbezirke, sowie die wohnortspolizeiliche Beaufsichtigung des Gottesackers und der damit zusammenhängenden Angelegenheiten, jedoch soweit nötig unter Konfurrenz der Kircheninspektion;

17. die Wahl und Verpflegung der Leichenwäscherin und des Totengräbers, jedoch gleichfalls unter Konfurrenz der Kircheninspektion.

r) In der Regel kann der Stadtrat selbst alle, mit Ausnahme eines Eides verbundenen und ihm an sich ausübenden Verpflichtungen, dänlich unter Requisition eines hierzu qualifizierten, verpflichteten Protokollanten, vornehmen, und es fließen dann die etwa zu erhebenden Sporkeln in die Stadtkasse. Das Gerichtsamte hat jedoch, sooft dies der Stadtrat beantragt, dergleichen Verpflichtungen für den Stadtrat vorzunehmen und erhebt dann die gebachten Sporkeln für seine Sporkelkasse.

Nachrichtlich anher bemerkt von

Carl Julius Sperber, Reg.-Rat.

Druck und Verlag von Sangei & Winkler, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Wilmann, Riesa.



# Unsere Heimat

## Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Gründet im Januar 1904 als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatstufes in Riesa. Herausg. nach dem Statute vom 1. März 1904.

Nr. 49

Riesa, 21. November 1931

4. Jahrgang

## Die erste Niederschrift über die Einführung der Städteordnung in Riesa.

Aus Beständen des kgl. u. belfischen Familienarchivs übertragen von S. E. u. H.

Riesa, den 6. Dezember 1858. Alsobald nach seiner heute Vormittag erfolgten Ankunft alhier versetzte sich der unterzeichnete Commiffar sowohl zum Herrn Freiherrn von Weid auf und zu Riesa, als auch zum Herrn Gerichtsamtmann von Carlowitz; nahm mit diesen beiden Herren über die künftige Gestaltung der hiesigen Verfassungsverhältnisse vorläufige eingehende Rücksprache, wobei namentlich Herr Freiherr von Weid versicherte, daß sein Generalbevollmächtigter Finanzprocurator Lehmann vollständig zu den speziell zu pflegenden Verhandlungen von ihm instruiert sei; und ging dann mit Herrn Gerichtsamtmann von Carlowitz allein nicht bios den ganzen Geschäftsbereich, welcher dem künftigen Stadtrate anzuweisen sein dürfte, genau durch, sondern vereinbarte sich auch vorläufig über alle Bestimmungen des künftigen Statuts für Riesa.

Nach dem Ergebnis dieser letzteren, bis Nachts gegen zwölf Uhr ununterbrochen fortgesetzten Besprechungen würde der Geschäftskreis des künftigen Stadtrates allhier sich folgendermaßen gestalten:

a) Der Stadtrat ist in allen reinen Gemeindegeldangelegenheiten die alleinige obersteinständige und verwal- tende Behörde in Riesa, und hierbei lediglich an die gesetzlichen Vorschriften, namentlich in der allgemeinen Städteordnung und in dem künftigen Statute, sowie an die bezüglichen Verordnungen und Anweisungen der vorgelegten Behörden gebunden.

b) Von der gesamten Einwohner- und Wohlfahrtspolizei im Stadtbezirke gehören nur diejenigen Zweige zu seiner Kompetenz, welche in Nachstehendem ausdrücklich namhaft gemacht worden sind, oder welche ihm etwa künftig, mit Genehmigung der vorgelegten Behörden, noch ausgeteilt werden sollten.

c) Die Polizeitrafsgewalt auch in diesen dem Stadtrate überwiegenen Zweigen der Polizei steht

demselben nicht zu, verbleibt vielmehr durchgehends dem Gerichtsamte. Dagegen darf der Stadtrat in allen diesen Geschäften, nach Befinden im jedesmaligen Einvernehmen mit dem Gerichtsamte, Geldstrafen bis zur Höhe von fünf Talern androhen, welche, wenn sie verwirkt sind und ohne gerichtliche Hilfe beim Stadtrate eingehen, zur Stadtkasse fließen, dagegen im Falle der zwingenden Einziehung durch das Gerichtsamte, wobei dasselbe über die Rechtmäßigkeit und Höhe der Strafe nochmals zu cognoscieren berechtigt ist, der Amtsprotokolle gehören.

In Bezug auf die Disziplinargewalt innerhalb seiner Kompetenz ist der Stadtrat durch keine beschränkenden Bestimmungen gebunden; er hat nur den hier einschlagenden gesetzlichen Vorschriften gemäß mit nachzugehen und auch deshalb namentlich die im Disziplinarwege verhängten Geldstrafen ein- tretenden Falles zwingungsweise durch das hierzu zu requirierende Gerichtsamte einzuziehen lassen.

d) In allen Administrativsachen steht dem Stadtrate keinerlei Kompetenz zu; nur als Vertreter der dabei etwa als Partei beteiligten Stadtgemeinde Riesa kann er in dergleichen Sachen concurrieren, und hat selbstverständlich auch die Pflicht, den in solchen Angelegenheiten an ihn gelangenden Requisitionen tunlichst zu entsprechen oder, wenn er im konkreten Falle auch hier nicht competent wäre, dieselben Behufs der Entscheidung an das Gerichtsamte Riesa sofort abzugeben.

e) In den dem Gerichtsamte, als der eigentlichen Ortspolizeibehörde zuständigen Angelegenheiten hat demselben auf Verlangen in bringenden Fällen der Stadtrat mit seinen Dependenz die zur Aufrecht- erhaltung der polizeilichen Ordnung und Sicherheit in Riesa erforderliche Mithilfe unweigerlich zu gewähren.

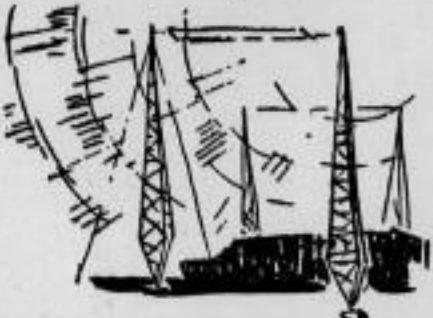






# Für unsere Jugend

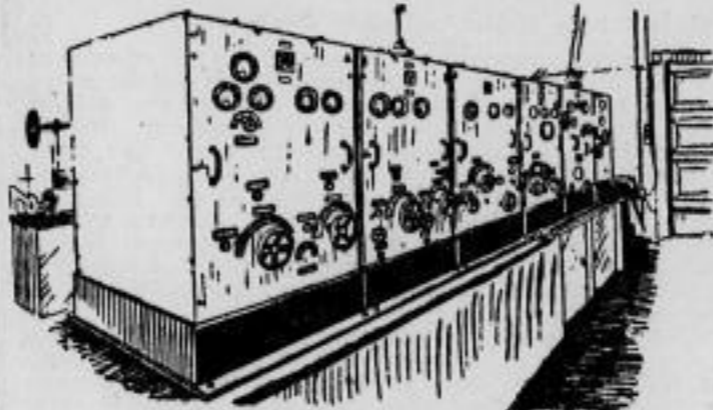
## Zukunftsbedeutung der KURZWELLE



In der Radiotechnik versteht man bekanntlich unter Wellenlänge die Länge, die ein Wellental und ein Wellenberg zusammen einnehmen. Bei diesen gibt es Unterschiede in der Schrittlänge, da bei gleicher Geschwindigkeit

manche Wellen den Raum mit kurzen Schritten und andere wieder mit langen Schritten durchziehen. Wellen mit längeren Schritten können größere Entfernungen überbrücken. Auf Grund dieser Erkenntnis überwiegen man den Rundfunksendern die verhältnismäßig kurzen Wellen zwischen 300 — 600 Metern, dann die nächstlängeren Wellen dem Schiffsfunk und die größten Längen von mehreren Kilometern den Großsendestationen für den Ueberseeverkehr. Den Radioamateuren als unwichtigen Nebenleitern der Wissenschaft wurden die ganz kurzen Wellen unter hundert Metern für ihre vermeintlich überflüssigen Spielereien und Basteleien freigelassen. Aber gerade daraus entstand das radiotechnische Wunder der Kurzwelle, der die Zukunft gehört. Denn Radioamateure waren es, die darauf kamen, daß sich eben mit den mächtesten kurzen Wellen die größten Entfernungen überbrücken ließen. Mit Sendern, deren Röhren gewöhnliche Empfängerlampen benützen und deren Energie kaum den hundertsten Teil der Stärke eines normalen Rundfunksenders ausmacht, gelang den Amateuren der Verkehr über ganze Kontinente und über die Ozeane hinweg. Während die wissenschaftliche Radiotechnik noch verblüfft diese Ergebnisse bewundernd, gründeten Amateure verschiedener Nationen eine internationale Organisation, deren Mitglieder sich gegenseitig auf eigenen vorgedruckten Kontrollvorkarten, den sogenannten Q. Q. Karten den Empfang und die Qualität der miteinander gewechselten Funkmeldungen bestätigen. Allerdings handelte es sich da noch nicht um Telephonie, sondern um Morsezeichen, mit denen sich mit schwachen Energien größere Reichweiten erzielen lassen als mit dem gebräuchlichen Wort. Nachdem sich die ästhetische Wissenschaft von ihrem Staunen erholt hatte machte sie sich langsam daran, die neue Entdeckung theoretisch auszuwerten. Der englische Physiker Heaviside stellte die Regel auf, daß in einer Höhe von hundert Kilometern über der Erdoberfläche die Luftteilchen in elektrisch geladene Teilchen zerfallen und eine Leitfähigkeit bilden, von der alle anprallenden elektrischen Wellen wie von einem Spiegel zurückgeworfen werden. Danach werden die Kurzwellen zunächst vom Sender in die Höhe geschickt und dann von der Heaviside-Schicht nach einem fernen Erdgebiet zurückgeworfen. So erklärt sich die Reich-

weite der kurzen Wellen auch über den Bereich der Erdkrümmung hinweg. Damit stimmt auch die Tatsache, daß Kurzwellen zwischen zwei sehr entfernten Erdpunkten gewechselt werden können, während sie auf dazwischenliegenden Punkten nicht empfangen werden. Nachdem die Sache aufgeklärt war, bemühte sich die Technik, die Kurzwellen dem Nachrichtenverkehr dienlich zu machen. Man fand, daß man die Reichweite wesentlich verlängern konnte, wenn man die elektrischen Wellen „bündelt“, und sie geschlossen zum Empfänger sendet, statt die Einzelstrahlung im



Kurzwellen-Sender Station Nauen.

Raum freizulassen. Das Bündeln wird durch besondere Formgebung der Sendeannten erreicht, die wie große Netze mit senkrechten Ebenen aufgestellt werden, wobei eine bestimmte Trennung und Verbindung der Netzteile ausschlaggebend ist. Dieses Netz strahlt nach beiden Seiten senkrecht zu seiner Ebene die Wellen aus, wobei der rück-

Zwei gute Freunde!



Zum Nachzeichnen in einem Zuge.

wertige Strahl durch ein zweites Netz abgeblendet wird. Da ein solcher Kurzwellenleiter auf die gleiche Distanz nur ein Zehntel der Energie eines Langwellenleiters braucht, ist sein Betrieb wesentlich billiger. Tatsächlich wird bereits weitaus der größte Teil der drahtlosen Telegramme nur mit Kurzwellenleitern aufgegeben. Die Langwellen werden nur noch dort benützt, wo der Umbau der Großstationen noch nicht durchgeführt wurde.

## Andere Länder, andere Sitten



Ein Chinese sollte unlängst vor einem Londoner Gerichtshof eine Aussage durch einen Eid bekräftigen. Da aber die christliche Eidesformel bei diesem Heiden nicht gut in Anwendung gebracht werden konnte, so biß er die Gewissensfrage auf seine heimliche Art. Er entzündete feierlich eine Kerze und blies sie ebenso feierlich wieder aus!

China ist groß. Es erstreckt sich vom hohen Norden bis nahezu an den Äquator und die Unterschiede zwischen einem Nordchinesen und einem Südchinesen sind vergleichs-



welse ebenso groß, wie beispielsweise der Unterschied zwischen einem Norweger und einem Araber in die Augen springt! Wenn also in einem Gebirgsdistrikt dieses Reiches das Entzünden und Wiederlöschen einer Kerze Eideswert besitzt, so bekräftigt man anderswo die Wahrheit seiner Aussage durch das Zerbrechen eines irdenen Gefäßes. In Siam aber stellt sich der Schwörende in den Mittelpunkt eines aus einem morschen Seil gebildeten Kreises und schwört, daß er im Falle einer unwarigen Aussage ebenso verfaulen wolle, wie dieses Seil! Die Distrikt wiederum machen nach der Ableistung des Eides über einem Bärenschädel das Zeichen des Essens, wobei sie einen anderen Bären anrufen, daß er bei der nächsten Jagd kommen und sie zerreißen möge, falls sie nicht die Wahrheit gesprochen hätten!

Aber zu allen würdigen, feierlichen, läppißen, phantastischen oder gar grotesken Formen der Eidesleistung steht die Art der Quäker in einem schönen Gegensatz: diese kennen überhaupt keine Eidesform und begnügen sich damit, jederzeit und ohne weitere Veteuerungen, einfach die schlichte Wahrheit zu sprechen!

## Spiel um den Kopf

Zur Regierungszeit des Kalifen Omar brach ein Sklavenaufstand aus, der so hervorragend organisiert war, ganz Konstantinopel über Nacht in die Hände der Aufständischen fiel.



Einzig das Serail, der Palast des Sultans, mit seinen weitläufigen Gärten, wurde von den Leibwachen und dem Reste der Janitscharen gehalten und in bitterer Gegenwehr behauptet. Kleinstaatliche Truppen eilten zum Entsatz herbei, schlugen den Aufstand nieder und befreiten den Sultan. Dabei wurde der Häufelührer der Rebellen lebendig gefangen und vor den erzürmten Herrscher geführt.



„Welche Strafe gebührt dir, Sklave?“ fragte Sultan Omar grimmig.

Aber dieser ließ sich durch die finstere Miene seines Befehlers nicht einschüchtern. Das Schwert des Herrschers schwebte über ihm und ein qualvoller Tod war ihm gewiß.

„Diejenige“, gab er stolz als Antwort, „die tapferen Männer verdienen, welche sich im Kampfe auszeichnen!“

„Bei Allah, du hast Recht!“ rief der Sultan überrascht und betrachtete sich seinen Widersacher. „Es wäre Sünde einen Mutigen zu töten!“

Er ließ dem Rebellen die Fesseln abnehmen und ernannte ihn zum Hauptmann seiner Palastwache. Er hatte es nie zu bereuen, denn bald nachher hing die Brust des neuen Hauptmanns einen Dolchstoß auf, der in meuchlerischer Absicht dem Herrscher gegolten hatte.



## Milder Winter

Für heuer versprechen uns Naturkenner einen angenehmen, trockenen und milden Winter! Sie stützen sich bei dieser Voraussage durchaus nicht auf meteorologische Wahrnehmungen, sondern auf die ebenso einfache, als scharfsinnige Beobachtung, wie sich Flora und Fauna rüsten und auf die neue Jahreszeit einstellen.

So verfarbte sich zum Beispiel das Laub der Bäume und der Sträucher bereits anfangs Oktober. Auch trat der Blätterfall frühzeitig ein. Beides sind Anzeichen für einen trockenen Winter, denn es ist eine Erfahrungstatsache, daß spät eintretende Herbstfärbung und später Blätterfall an Baum und Gesträuch, stets eine nasse Jahreszeit im Gefolge haben!

Im Wesentlichen ist es aber die offenkundige Sorglosigkeit, mit welcher die Tierwelt heuer dem Winter entgegen geht. Da ist beispielsweise der nackte Regenwurm, der die Kälte verabscheut und der awungen ist, recht-



zeitig umso tiefer in die Erde zurück zu weichen, je krenger der zu erwartende Frost und je härter der Boden in Bälde gefroren sein wird. Es ist der untrügliche Instinkt

der Kreatur, der ihn veranlaßt für den Winter seine Kriechgänge teil in die Erde zu bohren und sie mit Laub zu verstopfen. Warum sind aber heuer viele Kriechgänge auffallend leicht, oberflächlich und nicht verschlossen? Weshalb liegen über den Einschlupflöchern bloß die leichten, lockeren Erdkrümel, wie sie eben beim Buddeln ausgestoßen werden, ohne daß eine weitere Schutzmaßnahme sichtbar wird? Das gibt doch zu denken und eröffnet in zwingender Logik eine Perspektive, die einen frostfreien Winter verspricht.



Alle unsere Haustiere, alle Vögel unserer Fluren und das Kleinwild unserer Wälder, ja selbst exotische Tierarten im Zoo, lassen sich heuer Zeit und sind in ihren Winter Vorbereitungen äußerst faulässig. Das Hausgeflügel mausert auffällig spät und Pferd und Rind, Hund und Katze, Hase und Reh wollen gar nicht richtig pelzig werden und begnügen sich mit einer mitteldichten Behaarung. Kann man das alles anders, als gute Vorzeichen für einen milden Winter auslegen? Ruh man nicht, gleich den Mäusen, der Meinung sein, daß es diesmal mit der Kälte nicht so schlimm sein wird, wenn diese jetzt noch, trotz der vorge-rückten Jahreszeit, junge Nachkommenchaft im Neste haben.

Das sind nur einige Beispiele aus den vielen Gelegenheiten, der Natur ihre Geheimnisse abzulesen. Alle führen eindeutig zum Schlusse, daß wir von diesjährigen Winter keine Angst zu haben brauchen. Einzig auf das gierige Verhalten der Eichhörnchen und Hamster braucht kein Wert gelegt zu werden, denn diese Rager sammeln, ganz egal, wie es werden kann, unverdrossen ihre Eisheln und Ruhvorräte ein. Möglicherweise sind das die Skeptiker in der Tierwelt, die lieber sicher gehen wollen und kein besonderes Vertrauen zu irgendeiner Art von Wettervorausage haben.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niejaer Zageblatt“.

Wien, 21. November 1933.

54. Jahrg.

Sie ergiff wiederum den Matzschöckentrauf, den sie vorhin, als der bunte Krummstrich ihr überbracht wurde, achlos bestellte geliegt hatte. „Ihr habt besser zu mir“, dachte sie.

nur allzu gern bereit sind, mit außer ihrem Herzen noch ihren Reichtum zu Füßen zu legen.

„Einen Augenblick“, sagte Birgit. Sie ging durch die abgewandten, vorsichtig öffnete sie die Doppeltür zum Privatkontor des Vaters. Er war allein.

Vor ihrem hohen Ansteherspiegel stand Birgit Eibe-Fluss und prüfte mit sorgenden Blicken immer wieder die Gesichts- und das glänzende Glas ihr zurückgab. Ein weißes, buschiges Zülfleisch umschloß ihre schlanken Glieder wie eine warme weiche Winterwolle.

„Da bist du ja“, sagte Birgit. Sie ging durch die abgewandten, vorsichtig öffnete sie die Doppeltür zum Privatkontor des Vaters. Er war allein.

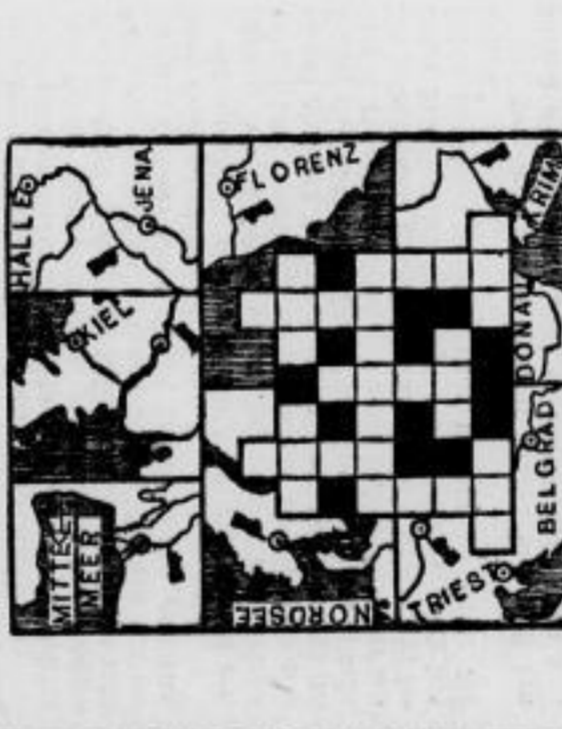
„Der Konjunkturalismus“, sagte Birgit. Sie ging durch die abgewandten, vorsichtig öffnete sie die Doppeltür zum Privatkontor des Vaters. Er war allein.

## Zotenfontäne

Horstschana folgt.

Eine Märtyrerin der alten Straße nahm Abschied von den Eltern, die sie den letzten Gang antat, mit den Worten: „Ich werde nicht mehr zuhause sein.“

„Der Konjunkturalismus“, sagte Birgit. Sie ging durch die abgewandten, vorsichtig öffnete sie die Doppeltür zum Privatkontor des Vaters. Er war allein.



Schaufelreinigung „Wasserschleife und Schleifmaschine“

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen sind aus den mit fließendem Wasser versetzten Hartenborsten aus erdalen. Während der Laufzeit in 6 Minuten: sehr gut; in 8 Minuten: gut; in 10 Minuten: sehr gut.

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen sind aus den mit fließendem Wasser versetzten Hartenborsten aus erdalen. Während der Laufzeit in 6 Minuten: sehr gut; in 8 Minuten: gut; in 10 Minuten: sehr gut.

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen sind aus den mit fließendem Wasser versetzten Hartenborsten aus erdalen. Während der Laufzeit in 6 Minuten: sehr gut; in 8 Minuten: gut; in 10 Minuten: sehr gut.

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen sind aus den mit fließendem Wasser versetzten Hartenborsten aus erdalen. Während der Laufzeit in 6 Minuten: sehr gut; in 8 Minuten: gut; in 10 Minuten: sehr gut.

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen sind aus den mit fließendem Wasser versetzten Hartenborsten aus erdalen. Während der Laufzeit in 6 Minuten: sehr gut; in 8 Minuten: gut; in 10 Minuten: sehr gut.

Die in die Wasserschleife und Schleifmaschine einmontierten Schleifmaschinen sind aus den mit fließendem Wasser versetzten Hartenborsten aus erdalen. Während der Laufzeit in 6 Minuten: sehr gut; in 8 Minuten: gut; in 10 Minuten: sehr gut.

Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.

Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.

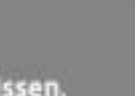
Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.

Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.

Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.

Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.

Druck und Verlag von Ganser u. Winterlich, Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Hübnermann, Wien.



Wir führen Wissen.

